

LEICHTE AUFHELLUNG DER INTERNATIONALEN  
KONJUNKTUR

ÖSTERREICH 2025:

GESUNDHEIT UND BESCHÄFTIGUNGSFÄHIGKEIT.  
STATUS QUO UND REFORMPERSPEKTIVEN

PERSPEKTIVEN EINER REGIONAL DIFFERENZIIERTEN  
WOHNUNGS- UND VERKEHRSPOLITIK VOR DEM  
HINTERGRUND DES DEMOGRAPHISCHEN  
WANDELS IN ÖSTERREICH

UMWELTINNOVATIONEN IN ÖSTERREICH.  
PERFORMANCE UND ERFOLGSFAKTOREN

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leifl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales  
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft" der Bundesarbeitskammer

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat  
Ing. Hermann Schultes, Präsident der

Landwirtschaftskammer Österreich

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

### Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Clemens Fuest (ifo), Jürgen von Hagen (ZEI), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers (KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica Milano)

### Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andrea Faast, Günther Goach, Erwin Hameseder, Sabine Herlitschka, Hans Hofinger, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Robert Leitner, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Peter Mooslechner, Werner Muhm, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Renate Osterode, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Erwin Pröll, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller, Klaus Schierhackl, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Wening, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

### Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich

Leiter: o.Univ.-Prof. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altlinger

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Börenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Martina Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R. Hahn, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leonil, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Philipp Pirnbauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altlinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirsenschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotzar, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Anna Albert, Alexandros Charos, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Stefan Fuchs, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Christa Magerl, Susanne Markytan, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Peter Reschenhofer, Maria Riegler, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Marita Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

### Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Richard Etter, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmid-Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

### Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Christoph Badelt  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:  
Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,  
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung

Druck: Ueberreuter Print & Packaging  
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die  
EconLit-Datenbank des "Journal of  
Economic Literature" aufgenommen und  
sind auf der WIFO-Website online verfü-  
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at/>).  
Information für Autorinnen und Autoren:  
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/  
WIFO\\_MB\\_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-  
Zugriff): € 260,00 • Preis pro Heft: € 26,50 •  
Downloadpreis pro Artikel: € 16,00

# Inhalt

763-769

## ■ Leichte Aufhellung der internationalen Konjunktur

*Sandra Bilek-Steindl*

Vor dem Hintergrund einer leichten Verbesserung des internationalen Indikatorenbildes expandierte die österreichische Wirtschaft im III. Quartal 2016 robust um 0,4%. Wachstumstreiber war erneut die Binnennachfrage, während die Außenwirtschaft abermals dämpfend wirkte.

770

## Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar

772-784

## Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise

Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt

## Forschungsprogramm "Österreich 2025"

Das ökonomische Umfeld hat sich seit der Finanzmarktkrise 2008/09 gravierend verändert. Vor diesem Hintergrund ist eine Neuausrichtung der mittelfristig orientierten Wirtschaftspolitik erforderlich. Die österreichische Wirtschaft steht vor neuen Herausforderungen in den Bereichen Globalisierung, Demographie, Sozialwesen, Einkommensverteilung und Umweltschutz, die unter den Nebenbedingungen anhaltender fiskalpolitischer Restriktionen und eines wahrscheinlich auch in den kommenden Jahren mäßigen Wirtschaftswachstums zu bewältigen sein werden.

Im Forschungsprogramm "Österreich 2025" untersucht das WIFO einerseits wirtschaftspolitische Strategien zur Steigerung des mittelfristigen Wachstums und andererseits potentielle Handlungsoptionen, die selbst in einem Szenario eines weiterhin schwachen Wachstums die Aufrechterhaltung von sozialen und ökologischen Standards ermöglichen sollen. Zahlreiche WIFO-Studien sind als Ergebnis der Forschungsarbeit bereits erschienen und werden in den nächsten Monaten hier kurz zusammengefasst.

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogramms abgewickelt.

785-798

## Österreich 2025 – Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit. Status quo und Reformperspektiven

*Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer*

Gesundheitliche Beeinträchtigungen bilden für viele Erwerbspersonen, insbesondere Arbeitslose und Ältere, eine große Hürde bei der Arbeitsmarktintegration. Durch die Verlängerung der Erwerbskarriere sowie aufgrund der steigenden Anforderungen an Flexibilität und Leistungsfähigkeit der Arbeitskräfte wird die gesundheitliche Dimension der Beschäftigungsfähigkeit in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Um dieser Herausforderung gewachsen zu sein, braucht Österreich eine effektive Gesamtstrategie zur Förderung der Arbeitsfähigkeit und zur Handhabung von Arbeitsunfähigkeit. Eine Analyse der derzeitigen Situation im Lichte internationaler Erfahrungen macht Handlungsbedarf sichtbar, vor allem in Bezug auf den Ausbau von Frühinterventionen, die bessere Abstimmung zwischen den Schnittstellen und Akteuren sowie eine stärkere Einbindung der Betriebe und der Ärzteschaft in die Prävention und Reintegration.

## Inhalt

799-808 **Österreich 2025 – Perspektiven einer regional differenzierten Wohnungs- und Verkehrspolitik vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Österreich**

*Michael Klien*

Das starke Wachstum der Wohnbevölkerung lässt regional unterschiedliche Veränderungen der Nachfrage nach Wohnungen erwarten. Wie die Ergebnisse einer Analyse mit Discrete-Choice-Methoden auf Basis aktueller Mikrozensusdaten zeigen, haben der Anstieg der Wohnkosten und eine Verbesserung der Erreichbarkeit großen Einfluss auf die Wahl der Wohnregion. Aus diesen Ergebnissen können Anforderungen an die Infrastruktur-, Wohnungs- und Verkehrspolitik abgeleitet werden, um den skizzierten Entwicklungen Rechnung zu tragen bzw. sie zu begleiten.

809-820 **Österreich 2025 – Umweltinnovationen in Österreich. Performance und Erfolgsfaktoren**

*Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig*

Mit der Diffusion des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung in Politik und Gesellschaft wurde zunehmend erkannt, dass die derzeitigen Produktions- und Konsummuster nur eingeschränkt zukunftsfähig sind. Auf internationaler Ebene werden Strategien für ein ökologisch nachhaltiges Wachstum diskutiert ("OECD Green Growth Strategy", Strategie "Europa 2020"). Dabei wird die Relevanz von Umweltinnovationen, d. h. der Entwicklung von umwelt- und ressourcenschonenden Technologien, hervorgehoben. Wie die Ex-post-Analyse der Performance der österreichischen Unternehmen im Bereich Umweltinnovationen auf Basis der OECD-Patentdatenbanken zeigt, verlor die Entwicklung des Forschungsoutputs (gemessen an der Zahl der Patente) in der jüngeren Vergangenheit in Österreich an Dynamik, eine deutliche Spezialisierung auf Umwelttechnologien ist nicht mehr festzustellen. Der Vergleich mit dem Politikumfeld in erfolgreichen Ländern und die Ergebnisse einer Expertenbefragung machen Erfolgsfaktoren für eine nachhaltige Unterstützung von Umweltinnovationen sichtbar. Dazu zählen, etwa stabile Rahmenbedingungen mit ambitionierten umwelt- und energiepolitischen Zielen, die zentrale Nachfragetreiber für Umwelttechnologien sind und damit auch entsprechende Innovationsaktivitäten auslösen.

821 **Errata zu Monatsbericht 10/2015, "Mäßiges Wirtschaftswachstum – Arbeitslosigkeit hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2021"**

Die Fußnoten in Abbildung 6 auf S. 737 wurden korrigiert.

## Summaries

- 763 ■ Marginal Improvement in Global Economic Activity
- 785 Austria 2025 – Health and Employability. Status Quo and Perspectives for Reform
- 799 Austria 2025 – Perspectives of a Regionally Differentiated Housing and Transport Policy Against the Backdrop of Demographic Change in Austria
- 809 Austria 2025 – Environmental Innovations in Austria. Performance and Success Factors

**Online-Zugriff** ■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Sandra Bilek-Steindl

## Leichte Aufhellung der internationalen Konjunktur

### Leichte Aufhellung der internationalen Konjunktur

Vor dem Hintergrund einer leichten Verbesserung des internationalen Indikatorenbildes expandierte die österreichische Wirtschaft im III. Quartal 2016 robust um 0,4%. Wachstumstreiber war erneut die Binnennachfrage, während die Außenwirtschaft abermals dämpfend wirkte.

### Marginal Improvement in Global Economic Activity

The Austrian economy expanded at a robust rate of 0.4 percent in the third quarter of 2016, in the context of the slightly improved picture painted by international indicators. Domestic demand remained the main driver of growth, while foreign trade once again had a dampening effect.

### Kontakt:

**Mag. Sandra Bilek-Steindl:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Sandra.Bilek-Steindl@wifo.ac.at](mailto:Sandra.Bilek-Steindl@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 8. November 2016.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at)), Christine Kaufmann ([Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([Maria.Riegler@wifo.ac.at](mailto:Maria.Riegler@wifo.ac.at)), Martha Steiner ([Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at))

Die Weltkonjunktur verläuft derzeit weiterhin träge, wenngleich internationale Konjunkturindikatoren für die Zukunft eine leichte Verstärkung der Aufwärtstendenz andeuten. Rohstoffexportierende Länder profitieren allmählich von der Stabilisierung der Rohstoffpreise auf höherem Niveau. Begünstigt durch eine stärkere Auslandsnachfrage beschleunigte sich in den USA das Wirtschaftswachstum im III. Quartal. Die Investitionszurückhaltung der privaten Unternehmen hielt jedoch an.

In der EU insgesamt und im Euro-Raum veränderte sich die Konjunkturdynamik nicht. Wie erwartet schlug sich das Votum Großbritanniens für den EU-Austritt der EU nicht in den Wachstumsraten des Euro-Raumes im III. Quartal nieder. Auch in Großbritannien selbst expandierte die Wirtschaft robust.

Im Großteil der EU-Länder erwies sich die private Konsumnachfrage im 1. Halbjahr 2016 als Wachstumstütze. Gemäß Verbraucherumfragen dürfte diese Entwicklung im 2. Halbjahr anhalten. In Deutschland wurden die Einzelhandelsumsätze im III. Quartal ausgeweitet, wobei sich die Dynamik jedoch zuletzt abschwächte.

Gemäß der WIFO-Schnellschätzung expandierte die österreichische Wirtschaft im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,4%. Das Wachstum wurde abermals von der Binnennachfrage getragen. Die Ausweitung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte erhöht die Bereitschaft zum Kauf langlebiger Konsumgüter (wie etwa Pkw-Neuanschaffungen).

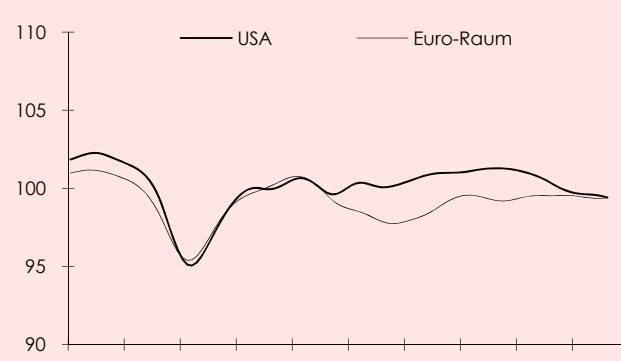
Der Wachstumsbeitrag des Außenhandels zum BIP ist hingegen bereits seit dem IV. Quartal 2015 negativ, weil die Importe stärker zunehmen als die Exporte. Entsprechend träge verläuft die Konjunktur der Exportindustrie. Der WIFO-Konjunkturtest und die aktuelle Entwicklung des Produktionsindex im produzierenden Gewerbe deuten jedoch auf eine Aufhellung des Klimas in der Sachgüterzeugung im weiteren Verlauf hin.

Positive Impulse kamen vom heimischen Tourismus. Gemäß den bisher vorliegenden Ergebnissen wurden in der Sommersaison 2016 (Mai bis September) die höchsten Tourismuseinnahmen seit dem Jahr 1995 erzielt.

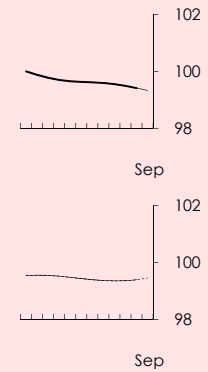
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

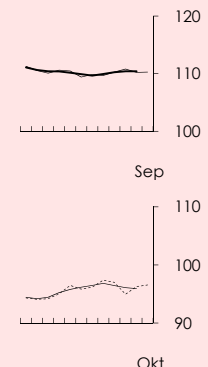
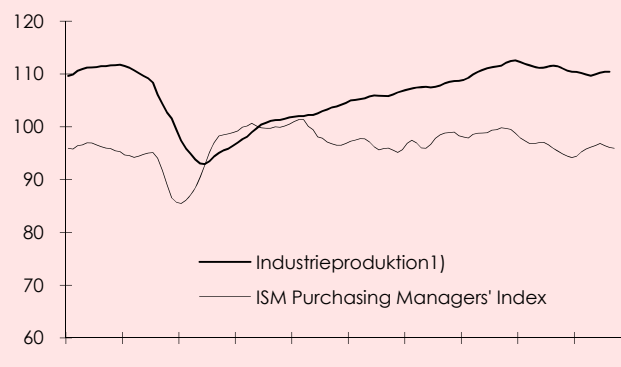
Leading indicators



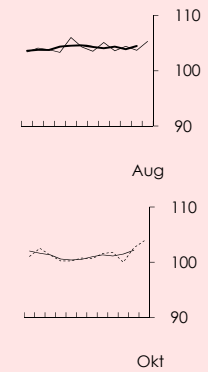
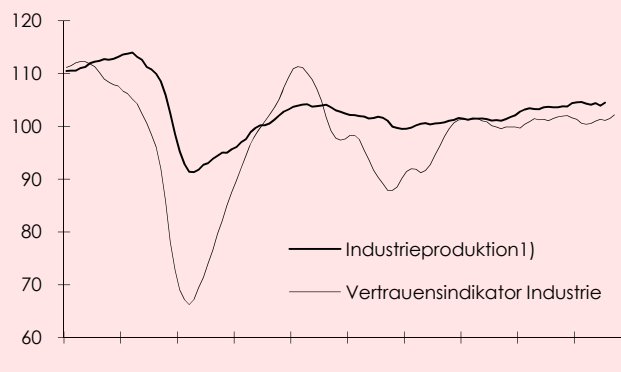
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



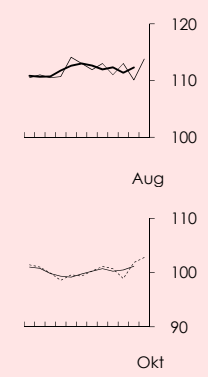
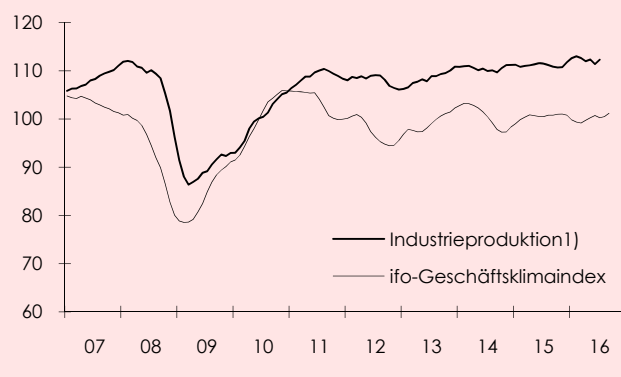
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

Die Inflation (VPI) zog im September sprunghaft auf 0,9% an, vor allem weil die Treibstoffverbilligung gegenüber dem Vorjahr zuletzt deutlich geringer war als in den Monaten zuvor. Die nach wie vor starken preistreibenden Effekte der Ausgabengruppe "Restaurants und Hotels" waren zuletzt für rund ein Drittel des gesamten Preisauftriebes bestimmend.

Auf dem Arbeitsmarkt zeigt sich keine Änderung: Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg im Oktober nach vorläufigen Berechnungen saisonbereinigt im Vormonatsvergleich erneut, gegenüber dem Vorjahr erhöhte sie sich um 1,6%. Gleichzeitig stagnierte die Zahl der Arbeitslosen saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat. Im Oktober waren 340.800 Personen arbeitslos gemeldet. Nach österreichischer Berechnungsmethode lag die Arbeitslosenquote im Oktober saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat nahezu unverändert bei 9,1%.

## 1. Welthandel weiterhin träge

Vor dem Hintergrund der verhaltenen Welthandelsaktivität zeigen jüngste Konjunkturindikatoren eine leichte Aufwärtstendenz an. Nachdem das Welthandelsvolumen laut CPB in der ersten Jahreshälfte geschrumpft war, waren im August wieder schwach positive Impulse zu beobachten. In den Schwellenländern Asiens nahm der Handel etwas zu.

Wie im I. und II. Quartal stieg die Wirtschaftsleistung in China im III. Quartal um 6,7%; die Entwicklung entspricht damit dem von der Regierung angesteuerten Tempo. Sie ist weiterhin geprägt von langfristig sinkenden Wachstumsraten. Gestützt wurde die Expansion im 1. Halbjahr durch die Binnennachfrage, während der Außenhandel kaum zum Wachstum beitrug.

In Lateinamerika mehren sich die Anzeichen einer Erholung der Wirtschaft. Der Leading Indicator der OECD für Brasilien weist auf eine Stabilisierung hin. Auch gemäß dem CPB-Index vom August nahm die Außenhandelsaktivität in Lateinamerika zu. Die Rohstoffexporteure profitieren in Lateinamerika oder auch in Russland allmählich von der Stabilisierung der Rohstoffpreise.

Der HWWI-Index der Weltmarktrohstoffpreise (Nahrungs- und Genussmittel, Energie- und Industrierohstoffe) erholt sich seit März 2016. Nachdem der Index auf Dollarbasis im August und September kurzfristig stagniert hatte, zog er im Oktober wieder an und lag damit deutlich über dem Vorjahresniveau (+7,9%).

*In den Schwellenländern mehren sich Hinweise auf eine beginnende Erholung.*

## 2. USA: Wachstumsbeschleunigung im III. Quartal

Gemäß der ersten Vorausschätzung erhöhte sich die Wirtschaftsleistung in den USA im III. Quartal gegenüber der Vorperiode um 0,7%. Die Expansion beschleunigte sich damit gegenüber dem schwachen 1. Halbjahr (I. Quartal +0,2%, II. Quartal +0,4% gegenüber der Vorperiode). Neben dem Konsum der privaten Haushalte stützte die Auslandsnachfrage das Wachstum im III. Quartal.

Die Grunddynamik der Konjunktur bleibt damit verhalten, geprägt von der Investitionszurückhaltung der Unternehmen. Die privaten Anlageinvestitionen (Ausrüstungen und Bauten) waren gegenüber der Vorperiode das vierte Mal in Folge rückläufig.

Die Nachfrageflaute spiegelt sich auch in der trägen Entwicklung der Industrieproduktion. Ebenso wirken außenwirtschaftliche Faktoren wie die Stärke des Dollars und die Schwäche der Weltwirtschaft seit einiger Zeit dämpfend. Zuletzt zeichnet sich jedoch eine leichte Erholung ab, im III. Quartal stieg die Industrieproduktion im Vorquartalsvergleich erstmals seit einem Jahr geringfügig. Im Oktober verbesserte sich der ISM-Einkaufsmanagerindex und lag geringfügig über der Expansionsschwelle; dies kündigt eine Verbesserung der Entwicklung an.

Die Nachfrage der privaten Haushalte expandierte im III. Quartal erneut, jedoch zuletzt etwas schwächer als im II. Quartal. Gemäß Conference Board sowie Reuters und University of Michigan trübte sich das Konsumklima im Oktober etwas ein. Das könnte auch durch den sprunghaften Anstieg der Teuerung bedingt sein: Die Inflati-

*Nach der geringen Konjunkturdynamik im 1. Halbjahr 2016 begünstigten im III. Quartal die Exporte das Wachstum in den USA.*



onsrate erhöhte sich von 1,1% im August auf 1,5% im September, den höchsten Wert seit Oktober 2014. Maßgebend für diesen Anstieg waren die Energiepreise. Die Geldpolitik der USA ist – mit einem Leitzinssatz von 0,25% bis 0,50% – anhaltend expansiv. Die Rhetorik der Federal Reserve lässt jedoch eine Erhöhung noch vor Jahresende wahrscheinlich erscheinen.

### 3. Weiterhin gedämpfte Konjunktur in der EU und im Euro-Raum

*Wie erwartet schlug sich das Votum Großbritanniens für den EU-Austritt im III. Quartal nicht in den Wachstumsraten der Euro-Länder nieder.*

Im Euro-Raum und der EU insgesamt bleibt das Konjunkturbild unverändert. Gemäß der Schnellschätzung von Eurostat stieg das BIP im III. Quartal im Euro-Raum gegenüber der Vorperiode um 0,3% bzw. in der EU um 0,4%. Das entspricht den Zuwachsraten des II. Quartals. In den großen EU-Ländern verlief die Konjunktur gut: In Spanien stieg die Wirtschaftsleistung um 0,7%, in Frankreich um 0,2%.

Großbritannien, dessen Bevölkerung Ende Juni mehrheitlich gegen einen Verbleib in der EU gestimmt hatte, verzeichnete im III. Quartal ein BIP-Wachstum von 0,5%, das neuerlich vor allem von den Dienstleistungsbereichen getragen wurde. Das Brexit-Votum hatte somit vorerst keine negativen Effekte für die britische Volkswirtschaft.

Im Euro-Raum und in der EU insgesamt stützte der private Konsum im 1. Halbjahr das Wachstum, während die Unternehmen zurückhaltend investierten. Die Expansion der privaten Konsumnachfrage dürfte derzeit anhalten, darauf deutet der aktuelle Indikator zum Konsumentenvertrauen der Europäischen Kommission hin. Die weitere Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt stützt die stabile Entwicklung: Die Zahl der Arbeitslosen sank im September erneut gegenüber dem Vorjahr, jedoch lag die Arbeitslosenquote nach wie vor bei 10% (Euro-Raum) bzw. 8,5% (EU). Ebenso stärkt der geringe Preisauftrieb weiterhin die Kaufkraft der privaten Haushalte; allerdings beschleunigte er sich zuletzt leicht. Im Euro-Raum lag die Inflation gemäß der Schnellschätzung von Eurostat im Oktober bei 0,5% (September +0,4%, August +0,2%).

Vor dem Hintergrund der verhaltenen Expansion der Weltkonjunktur wuchs die Industrieproduktion nur mäßig. Unternehmensumfragen der Europäischen Kommission vom Oktober deuten auf eine dynamischere Ausweitung im IV. Quartal hin: Die Kapazitätsauslastung der Industrie verbesserte sich, der Indikator für das Industrievertrauen stieg deutlich.

#### 3.1 Deutsche Unternehmen wieder zuversichtlicher

In Deutschland ist die Konjunktur stabil. Nach +0,3% im II. Quartal dürfte das BIP auch im III. Quartal gestiegen sein. Die Einzelhandelsumsätze erhöhten sich im Vorjahresvergleich im III. Quartal (+0,8%), wobei sich die Dynamik zuletzt abschwächte. Die Verbraucherstimmung ist aufgrund der spürbaren realen Lohnsteigerungen und des anhaltenden Beschäftigungsanstieges weiterhin gut.

Die Industriekonjunktur verläuft hingegen seit Jahresbeginn nur träge. Vorlaufindikatoren deuten jedoch auf eine Verbesserung hin: Gemäß dem ifo-Geschäftsklimaindex stieg die Zuversicht der Unternehmen im Oktober das zweite Mal in Folge, die aktuelle Lagebeurteilung hellte sich geringfügig auf.

### 4. Österreich: Konsumnachfrage stützt Wirtschaft im III. Quartal

*Seit Anfang 2015 trägt die Binnennachfrage die österreichische Konjunktur. Die träge internationale Konjunktur belastet hingegen die Außenwirtschaft.*

Gemäß der aktuellen Schnellschätzung des WIFO wuchs die österreichische Wirtschaft im III. Quartal 2016 gegenüber dem Vorquartal um 0,4%. Die in der EU vergleichbare saison- und arbeitstagsbereinigte BIP-Veränderungsrate betrug +0,5%. Damit festigte sich die positive Grunddynamik der österreichischen Konjunktur weiter.

Im III. Quartal wurde das Wachstum abermals von der Binnennachfrage getragen. Heimische Unternehmen tätigten wieder vermehrt Anlageinvestitionen; diese Investitionssteigerung trug 0,2 Prozentpunkte zum aktuellen Wachstum von 0,4% bei.

Der Wachstumsbeitrag der privaten Konsumnachfrage im weiteren Sinne lag ebenfalls bei 0,2 Prozentpunkten. Die Zunahme der verfügbaren Einkommen der privaten



Haushalte erhöht 2016 die Bereitschaft zum Kauf langlebiger Konsumgüter. So steigen die Pkw-Neuzulassungen für Privatpersonen bereits seit Ende 2015 kräftig (III. Quartal 2016 rund +15% gegenüber dem Vorjahr). Das Konsumentenvertrauen verbesserte sich in Österreich zuletzt laut Konsumklimaindikator der Europäischen Kommission.

Die Außenwirtschaft liefert bereits seit dem IV. Quartal 2015 einen negativen Wachstumsbeitrag. In einem ungünstigen internationalen Umfeld blieb die Ausfuhr von Waren gemäß Außenhandelsstatistik kumuliert von Jänner bis Juli um 0,3% unter dem nominellen Wert des Vorjahres, bei sinkenden Exportpreisen. Die Warenimporte stiegen hingegen im selben Zeitraum um 0,3%. Die Warenexporte in die EU 28 wurden um 0,3% gesteigert, während jene in Drittländer mit -1,6% deutlich rückläufig waren.

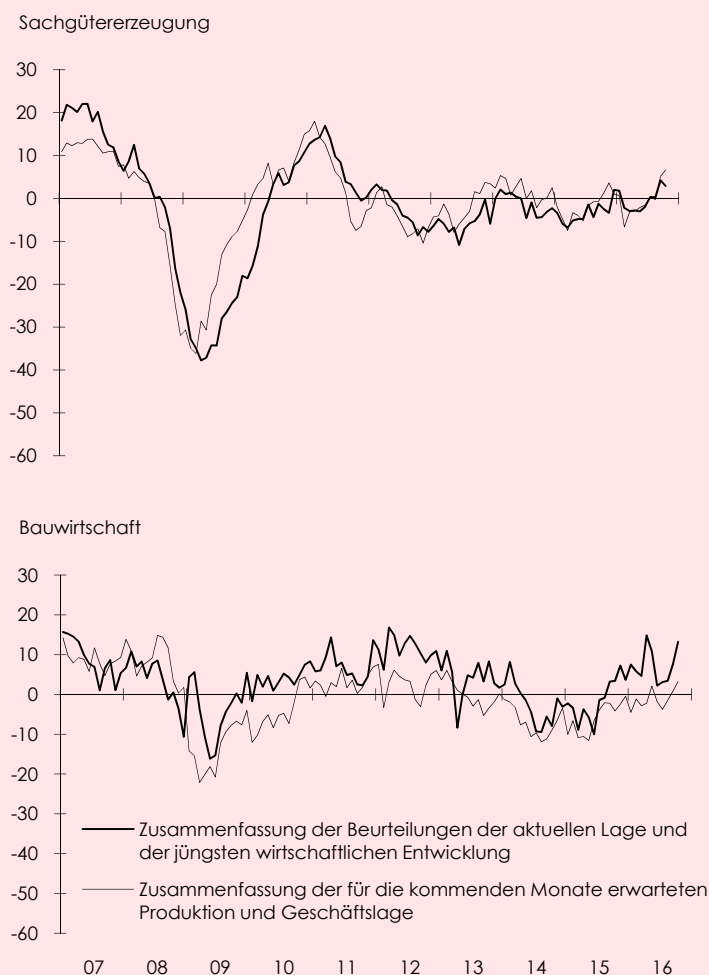
#### 4.1 Belebung der Industriekonjunktur

Vor dem Hintergrund der schwachen Exportnachfrage entwickelte sich auch die heimische Industrieproduktion vor allem in der ersten Jahreshälfte 2016 träge. Nach einem Rückgang im Mai, Juni und Juli gegenüber dem Vormonat zog der Produktionsindex des produzierenden Bereichs im August wieder an (+1,9%).

*Nach einer schleppenden Entwicklung der Sachgütererzeugung deuten Vorlaufindikatoren auf eine Belebung hin.*

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Vorlaufindikatoren deuten auf eine weitere Aufhellung des Konjunkturklimas hin. Im WIFO-Konjunkturtest vom Oktober 2016 zeigten sich die Unternehmen hinsichtlich der aktuellen Konjunkturlage und der Entwicklung in den nächsten Monaten weiterhin

zuversichtlich. Auch der WIFO-Frühindikator erhöhte sich im Oktober gegenüber dem Vormonat neuerlich. Die Aufwärtsbewegung setzte sich damit fort, die Rate fiel wie im September überdurchschnittlich aus. Der Indikator befindet sich aktuell auf einem ähnlichen Niveau wie im Frühjahr 2014. Sowohl inländische als auch ausländische Teilindikatoren prägten den Anstieg.

#### 4.2 Tourismus: Hohe Umsatzzuwächse in der Sommersaison

Das gute Ergebnis von Mai bis September 2016 stützte die Tourismuseinnahmen der Sommersaison. Österreichs Tourismus profitiert auch von einer Umlenkung der Reiseströme durch die geopolitischen Unsicherheiten.

Gemäß den bisher vorliegenden Daten zur Sommersaison 2016 (Mai bis September) wurden in Österreich die höchsten Tourismuseinnahmen seit 1995 erzielt (Einnahmen nominell +4,9%, Umsätze real +4,2% gegenüber dem Vorjahr), die Zahl der Übernachtungen stieg um 4,4%. Vor allem inländische Touristen nächtigten verstärkt in Österreich (+5,4%).

Erstmals stabilisierte sich der seit dem Sommer 2003 beobachtete Rückgang der Aufenthaltsdauer (insgesamt -0,1%). Ausländische Reisende blieben sogar geringfügig länger (+0,2%) in Österreich als im Vorjahr. Dies könnte u. a. auf die Verlagerung der Reiseströme zurückgehen: Europäische Gäste verbrachten ihren Sommerurlaub angesichts der politischen Unsicherheiten in der Türkei und in nordafrikanischen Destinationen (vor allem Tunesien) bevorzugt in Europa.

#### 4.3 Basiseffekt erhöht Inflationsrate im September

Die Inflation zog im September an. Die Treibstoffverbilligung fiel im Jahresvergleich geringer aus als in den Vormonaten.

Die Inflationsrate (auf Basis des VPI) stieg im September auf 0,9% (Mai bis August jeweils 0,6%). Diese Beschleunigung des Preisauftriebes wurde durch die Dynamik der Treibstoffpreise bestimmt: Deren Verbilligung fiel im Jahresvergleich zuletzt deutlich geringer aus als in den Vormonaten.

Seit Ende 2014 gehen von der Ausgabengruppe "Restaurants und Hotels" starke preistreibende Effekte aus, ihr Beitrag zur Inflationsrate betrug im September +0,3 Prozentpunkte. Die kräftigen Preissteigerungen in dieser Gruppe bestimmen weiterhin wesentlich das Inflationsdifferential zwischen Österreich und dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Die EU-weit harmonisierte Inflationsrate lag im September in Österreich mit 1,1% neuerlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes von 0,4%.

Die Immobilienpreise zogen in Österreich in der ersten Jahreshälfte 2016 wieder verstärkt an (Immobilienpreisindex der OeNB und der TU Wien für Gesamtösterreich 1. Halbjahr +8,8% gegenüber dem Vorjahr, 2015 +4,1%). Mit Ausnahme von Wien erhöhten sich die Preise zuletzt kräftig. In Wien hatte sich der zuvor teilweise zweistellige Preisanstieg seit dem Frühjahr 2014 stabilisiert. Der Fundamentalpreisindikator der OeNB, welcher objektive Faktoren der Angebots- und Nachfrageseite mit Einfluss auf die Preisbildung misst, weist im Vergleich mit den tatsächlichen Preisen zuletzt erneut auf eine Überbewertung hin<sup>1)</sup>.

#### 4.4 Keine Änderung auf dem Arbeitsmarkt

Die Beschäftigung wuchs in Österreich im Oktober nach vorläufigen Berechnungen mit annähernd gleichbleibender Dynamik wie in den Monaten zuvor (+1,6% gegenüber dem Vorjahr). Auch saisonbereinigt blieb der Zuwachs stabil (+0,1% gegenüber dem Vormonat).

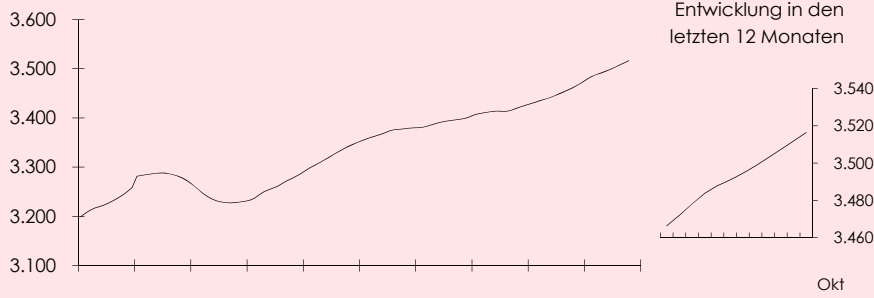
Gleichzeitig stagnierte die Zahl der Arbeitslosen im Vorjahres- und im Vormonatsvergleich nahezu. Im Oktober waren rund 340.800 Personen als arbeitslos gemeldet. Einschließlich der Arbeitslosen in AMS-Kursmaßnahmen waren rund 412.000 Personen ohne Arbeit.

Nach österreichischer Berechnungsmethode war die Arbeitslosenquote im Oktober saisonbereinigt mit 9,1% geringfügig niedriger als im September (9,2%).

<sup>1)</sup> Schneider, M., Wagner, K., Waschiczek, W., OeNB-Immobilienmarktmonitor Oktober 2016: Starke Beschleunigung der Immobilienpreise in der ersten Jahreshälfte 2016 in den Bundesländern ohne Wien, Stabilisierung in Wien, Wien, 2016.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

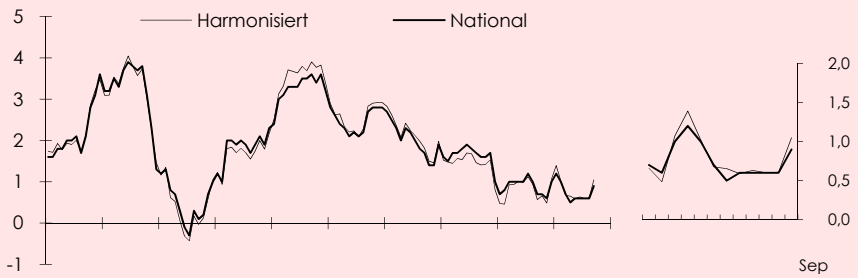
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



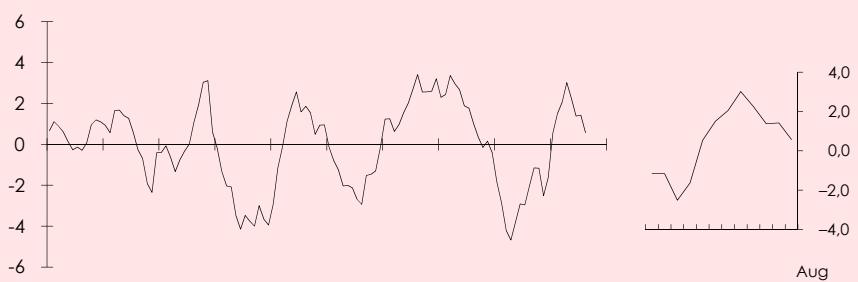
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



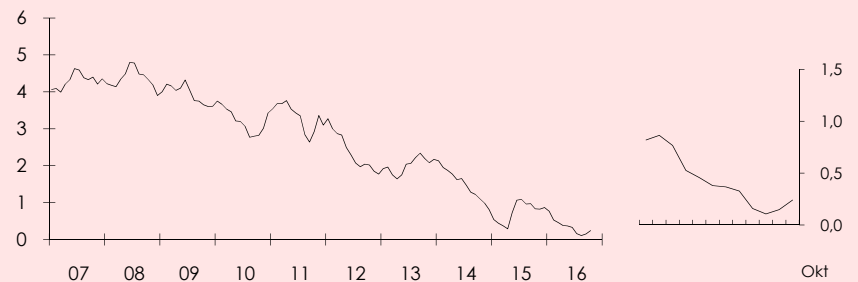
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

# Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: [Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), [Maria.Riegler@wifo.ac.at](mailto:Maria.Riegler@wifo.ac.at), [Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at)

## Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

## Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

## Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

## Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

## Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

## Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

## WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

## Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

## Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

## ■ ÖSTERREICH 2025

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" untersucht einerseits wirtschaftspolitische Strategien zur Steigerung des mittelfristigen Wachstums und andererseits potentielle Handlungsoptionen, die selbst in einem Szenario eines weiterhin schwachen Wachstums die Aufrechterhaltung von sozialen und ökologischen Standards ermöglichen sollen.

[http://www.wifo.ac.at/oesterreich\\_2025/publikationen](http://www.wifo.ac.at/oesterreich_2025/publikationen)

April 2016 •  
110 Seiten • 60 €,  
Download 48 €

### **Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit. Status quo, internationale Erfahrungen und Reformperspektiven**

*Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer*

Juni 2016 •  
42 Seiten • 40 €,  
Download 32 €

### **Umweltinnovationen in Österreich. Performance und Erfolgsfaktoren**

*Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig*

Juni 2016 •  
132 Seiten • 70 €,  
Download 56 €

### **Eine Agenda für mehr Dynamik, sozialen Ausgleich und ökologische Nachhaltigkeit. Fortschrittsbericht**

*Karl Aiginger, Marcus Scheiblecker*

September 2016,  
65 Seiten • 60 €,  
Download 48 €

### **Perspektiven einer regional differenzierten Wohnungs- und Verkehrspolitik vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Österreich**

*Michael Klien*

September 2016 •  
48 Seiten • 40 €,  
Download 32 €

### **Privater Konsum und öffentliche Investitionen in Österreich**

*Stefan Ederer, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Serguei Kaniovski, Silvia Rocha-Akis, Gerhard Streicher*

September 2016 •  
31 Seiten • 40 €,  
Download 32 €

### **Entwicklung der Erwerbsbeteiligung bis 2030 unter Berücksichtigung von Änderungen des Bildungsverhaltens und rezenter Pensionsreformen. Ein Update**

*Thomas Horvath, Helmut Mahringer*

Oktober 2016 •  
45 Seiten • 40 €,  
Download 32 €

### **Wettbewerb, Bürokratie und Regulierung**

*Michael Böheim (WIFO), Eva Pichler (WU Wien)*

November 2016,  
34 Seiten • 40 €,  
Download 32 €

### **Hebel zur Förderung von Investitionen in Breitbanddatennetze**

*Klaus S. Friesenbichler*

November 2016,  
78 Seiten • 50 €,  
Download 40 €

### **Perspektiven für Österreichs Landwirtschaft bis 2025**

*Franz Sinabell*

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

### Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

### Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

### Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

### Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

### Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

### Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

## Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

## Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

## Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2013	2014	2015	2015 IV. Qu.	2016 I. Qu.	2016 II. Qu.	2016 III. Qu.	April	Mai	2016 Juni	2016 Juli	August	September
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	7,9	7,4	6,8	6,5	6,5	6,3	6,3	6,4	6,3	6,3	6,3	6,3	6,3
USA	7,4	6,2	5,3	5,0	4,9	4,9	4,9	5,0	4,7	4,9	4,9	4,9	5,0
Japan	4,0	3,6	3,4	3,3	3,2	3,2	3,0	3,2	3,2	3,1	3,0	3,1	3,0
Euro-Raum	12,0	11,6	10,9	10,5	10,3	10,1	10,0	10,1	10,1	10,1	10,0	10,0	10,0
Belgien	8,5	8,6	8,5	8,6	8,2	8,2	8,1	8,2	8,2	8,3	8,2	8,2	8,0
Deutschland	5,2	5,0	4,6	4,5	4,3	4,2	4,1	4,2	4,2	4,2	4,2	4,1	4,1
Irland	13,1	11,3	9,5	9,1	8,4	8,3	8,1	8,3	8,3	8,4	8,3	8,2	7,9
Griechenland	27,5	26,6	25,0	24,4	24,0	23,5	.	23,5	23,6	23,4	23,2	.	.
Spanien	26,1	24,5	22,1	20,9	20,4	20,1	19,4	20,2	20,1	19,9	19,6	19,4	19,3
Frankreich	10,3	10,3	10,4	10,2	10,2	9,9	10,3	9,9	9,9	10,0	10,3	10,5	10,2
Italien	12,1	12,6	11,9	11,6	11,6	11,6	11,6	11,6	11,5	11,6	11,5	11,5	11,7
Luxemburg	5,8	6,0	6,5	6,5	6,3	6,2	6,2	6,3	6,2	6,2	6,2	6,2	6,3
Niederlande	7,3	7,4	6,9	6,7	6,5	6,3	5,8	6,4	6,3	6,1	6,0	5,8	5,7
Österreich	5,3	5,6	5,7	5,9	6,0	6,1	6,2	5,9	6,1	6,1	6,1	6,2	6,3
Portugal	16,4	14,1	12,7	12,3	12,0	11,3	10,9	11,6	11,2	11,0	10,9	10,9	10,8
Slowakei	14,2	13,2	11,5	10,9	10,2	9,9	9,5	10,0	9,9	9,7	9,6	9,5	9,4
Finnland	8,2	8,7	9,3	9,4	9,1	8,9	8,7	9,0	8,9	8,9	8,8	8,7	8,6
Tschechien	7,0	6,1	5,1	4,5	4,2	4,1	4,0	4,0	4,0	4,2	4,1	3,8	4,0
Ungarn	10,1	7,8	6,8	6,3	5,7	5,2	.	5,4	5,2	5,1	5,1	5,0	.
Polen	10,4	9,0	7,5	7,1	6,5	6,3	5,9	6,3	6,3	6,2	6,0	5,9	5,7
Schweiz	4,4	4,5	4,6	4,7	5,1	4,3	.	.	.	.	.	.	.

Q: OECD, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2013	2014	2015	2015	2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,2
USA	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,5
Japan	+ 0,3	+ 2,8	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,0	- 0,3	- 0,5	- 0,3	- 0,4	- 0,3	- 0,5	- 0,5	- 0,5
<b>Harmonisierter VPI</b>													
Euro-Raum	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,0	- 0,1	+ 0,3	- 0,2	- 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4
Belgien	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8
Deutschland	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	- 0,0	+ 0,4	- 0,3	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5
Irland	+ 0,5	+ 0,3	- 0,0	+ 0,0	- 0,3	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,2	+ 0,1	+ 0,1	- 0,4	- 0,3
Griechenland	- 0,9	- 1,4	- 1,1	+ 0,1	- 0,2	- 0,1	+ 0,2	- 0,4	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	- 0,1
Spanien	+ 1,5	- 0,2	- 0,6	- 0,5	- 0,8	- 1,0	- 0,3	- 1,2	- 1,1	- 0,9	- 0,6	- 0,3	+ 0,0
Frankreich	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5
Italien	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,1	- 0,4	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,1	+ 0,1
Luxemburg	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,4	- 0,2	- 0,5	- 0,1	- 0,6	- 0,6	- 0,4	- 0,4	- 0,2	+ 0,3
Niederlande	+ 2,6	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,6	+ 0,1	- 0,1
Österreich	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,1
Portugal	+ 0,4	- 0,2	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7
Slowakei	+ 1,5	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,5	- 0,6	- 0,7	- 0,4	- 0,7	- 0,7	- 0,9	- 0,8	- 0,5
Finnland	+ 2,2	+ 1,2	- 0,2	- 0,3	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Tschechien	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,0	- 0,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5
Ungarn	+ 1,7	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,1	+ 0,7
Polen	+ 0,8	+ 0,1	- 0,7	- 0,5	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,5	- 0,4	- 0,4	- 0,6	- 0,5	- 0,2
Schweiz	+ 0,1	+ 0,0	- 0,8	- 1,2	- 1,1	- 0,5	- 0,2	- 0,5	- 0,5	- 0,6	- 0,5	+ 0,0	- 0,3

Q: Statistik Austria, OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2013	2014	2015	2015	2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
<b>Europa, MSCI Europa</b>												
Euro-Raum, STOXX 50	+ 15,1	+ 11,9	+ 12,8	+ 10,6	- 10,2	- 14,8	- 8,7	- 14,2	- 14,0	- 9,4	- 2,1	- 5,4
Deutschland, DAX 30	+ 21,2	+ 14,8	+ 15,0	+ 12,7	- 11,7	- 14,1	- 3,3	- 12,3	- 11,8	- 2,7	+ 5,5	+ 3,9
Österreich, ATX	+ 16,9	- 2,4	+ 1,3	+ 10,3	- 7,4	- 13,5	- 4,6	- 13,6	- 12,5	- 6,0	+ 5,6	+ 2,9
Großbritannien, FTSE 100	+ 12,7	+ 3,2	- 1,4	- 3,9	- 11,8	- 10,3	+ 5,7	- 9,0	+ 0,1	+ 5,7	+ 11,9	+ 10,6
<b>Ostmitteleuropa</b>												
CECE Composite Index	+ 2,3	- 1,2	- 4,6	- 13,1	- 19,6	- 24,0	- 15,8	- 23,2	- 20,7	- 14,5	- 11,9	- 8,1
Tschechien, PX 50	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,8	- 0,0	- 10,4	- 14,4	- 14,3	- 15,2	- 15,3	- 15,7	- 11,8	- 7,1
Ungarn, BUX Index	+ 3,5	- 3,8	+ 17,1	+ 30,8	+ 35,5	+ 20,9	+ 27,3	+ 21,1	+ 23,0	+ 25,4	+ 33,6	+ 33,4
Polen, WIG Index	+ 16,3	+ 8,1	- 0,3	- 7,9	- 13,8	- 16,0	- 9,2	- 16,2	- 13,1	- 8,0	- 6,3	- 5,8
Russland, RTS Index	- 3,7	- 16,5	- 26,6	- 14,7	- 8,9	- 8,5	+ 14,7	- 3,4	+ 5,3	+ 17,5	+ 23,1	+ 17,0
<b>Amerika</b>												
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 15,7	+ 11,8	+ 4,9	+ 0,7	- 6,4	- 1,3	+ 7,6	- 1,0	+ 3,0	+ 8,4	+ 11,9	+ 5,8
USA, S & P 500 Index	+ 19,2	+ 17,5	+ 6,7	+ 2,1	- 5,4	- 1,3	+ 6,7	- 0,7	+ 2,6	+ 6,7	+ 11,0	+ 5,8
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 9,9	- 1,8	- 5,6	- 12,1	- 12,3	- 6,6	+ 17,7	- 6,2	+ 6,7	+ 21,6	+ 26,1	+ 32,1
<b>Asien</b>												
Japan, Nikkei 225	+ 49,2	+ 13,8	+ 24,2	+ 14,3	- 7,7	- 18,3	- 15,3	- 21,2	- 20,6	- 16,7	- 6,7	- 7,2
China, Shanghai Index	- 1,2	+ 2,4	+ 65,8	+ 32,3	- 13,0	- 34,9	- 14,3	- 39,6	- 21,6	- 15,1	- 2,9	- 7,7
Indien, Sensex 30 Index	+ 11,9	+ 25,1	+ 10,8	- 4,8	- 14,5	- 5,6	+ 3,7	- 1,5	- 1,0	+ 2,4	+ 11,0	+ 3,6

Q: Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatzzinssätze

	2013	2014	2015	2015	2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In %												
USA	0,3	0,3	0,5	0,7	0,8	0,8	0,9	0,8	0,8	1,0	0,9	0,9	0,9
Japan	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	1,2	1,2	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Euro-Raum	0,2	0,2	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Dänemark	0,3	0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2
Ungarn	4,3	2,5	1,5	1,3	1,2	1,0	0,8	1,0	0,9	0,9	0,8	0,8	0,9
Polen	3,0	2,5	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	0,9	0,4	- 0,3	- 0,4	- 0,5	- 0,6	- 0,7	- 0,6	- 0,6	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,8
Großbritannien	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,4	0,4
Norwegen	1,8	1,7	1,3	1,1	1,1	1,0	1,1	1,0	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1
Schweiz	0,0	0,0	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,8	- 0,7

Q: OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)



**Übersicht 5: Sekundärmarktrendite**

	2013	2014	2015	2015 IV. Qu.	2015 I. Qu.	2016 II. Qu.	2016 III. Qu.	Mai	Juni	Juli	2016 August	2016 Septem- ber	2016 Oktober
	In %												
USA	2,3	2,5	2,1	2,2	1,9	1,7	1,6	1,8	1,6	1,5	1,6	1,6	1,8
Japan	0,7	0,6	0,4	0,3	0,1	-0,1	-0,1	-0,1	-0,2	-0,3	-0,1	-0,1	-0,1
Kanada	2,3	2,2	1,5	1,5	1,2	1,3	1,1	1,4	1,2	1,1	1,0	1,1	1,2
Euro-Raum	3,0	2,3	1,3	1,2	1,0	0,9	0,7	1,0	0,9	0,6	0,6	0,7	0,8
Belgien	2,4	1,7	0,8	0,9	0,7	0,5	0,2	0,6	0,4	0,2	0,2	0,2	0,3
Deutschland	1,6	1,2	0,5	0,5	0,3	0,1	-0,1	0,1	-0,0	-0,2	-0,1	-0,1	0,0
Irland	3,8	2,4	1,2	1,1	1,0	0,8	0,4	0,8	0,8	0,5	0,4	0,4	0,5
Griechenland	10,1	6,9	9,7	7,8	9,5	8,2	8,2	7,6	7,9	8,0	8,2	8,3	8,3
Spanien	4,6	2,7	1,7	1,7	1,7	1,5	1,1	1,6	1,5	1,2	1,0	1,0	1,1
Frankreich	2,2	1,7	0,8	0,9	0,6	0,5	0,2	0,5	0,4	0,2	0,2	0,2	0,3
Italien	4,3	2,9	1,7	1,6	1,5	1,5	1,2	1,5	1,5	1,2	1,2	1,3	1,5
Luxemburg	1,9	1,3	0,4	0,3	0,5	0,3	-0,0	0,3	0,2	0,0	-0,1	-0,0	0,1
Niederlande	2,0	1,5	0,7	0,7	0,4	0,3	0,1	0,4	0,3	0,1	0,0	0,1	0,2
Österreich	2,0	1,5	0,7	0,8	0,6	0,4	0,1	0,4	0,3	0,2	0,1	0,1	0,2
Portugal	6,3	3,8	2,4	2,5	2,9	3,2	3,1	3,2	3,2	3,1	2,9	3,3	3,3
Finnland	1,9	1,4	0,7	0,8	0,6	0,4	0,1	0,5	0,3	0,1	0,1	0,1	0,2
Dänemark	1,7	1,3	0,7	0,8	0,6	0,3	0,0	0,4	0,2	0,1	0,0	0,0	0,1
Schweden	2,1	1,7	0,7	0,8	0,9	0,7	0,2	0,8	0,5	0,2	0,1	0,2	0,2
Großbritannien	2,0	2,1	1,8	1,9	1,5	1,4	0,7	1,4	1,2	0,8	0,6	0,7	0,9
Norwegen	2,6	2,5	1,6	1,6	1,4	1,3	1,1	1,4	1,2	1,0	1,1	1,2	1,3
Schweiz	0,9	0,7	-0,1	-0,2	-0,4	-0,4	-0,5	-0,3	-0,5	-0,5	-0,5	-0,5	-0,4

Q: OeNB, OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

**Wechselkurse**

**Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro**

	2013	2014	2015	2015 III. Qu.	2015 IV. Qu.	2016 I. Qu.	2016 II. Qu.	2016 III. Qu.	Juni	Juli	2016 August	2016 Septem- ber	2016 Oktober
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,33	1,33	1,11	1,11	1,09	1,10	1,13	1,12	1,12	1,11	1,12	1,12	1,10
Yen	129,66	140,38	134,29	135,88	132,93	127,02	121,98	114,32	118,45	115,25	113,49	114,22	114,47
Schweizer Franken	1,23	1,21	1,07	1,07	1,08	1,10	1,10	1,09	1,09	1,09	1,09	1,09	1,09
Pfund Sterling	0,85	0,81	0,73	0,72	0,72	0,77	0,79	0,85	0,79	0,84	0,86	0,85	0,89
Schwedische Krone	8,65	9,10	9,35	9,43	9,30	9,33	9,28	9,51	9,33	9,47	9,49	9,57	9,71
Dänische Krone	7,46	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,45	7,44
Norwegische Krone	7,81	8,36	8,94	9,14	9,34	9,53	9,32	9,29	9,33	9,37	9,30	9,20	9,00
Tschechische Krone	25,99	27,54	27,29	27,07	27,06	27,04	27,04	27,03	27,06	27,04	27,03	27,02	27,02
Russischer Rubel	42,32	51,01	68,01	70,46	72,37	82,47	74,35	72,09	73,15	71,24	72,80	72,24	69,01
Ungarischer Forint	296,94	308,71	309,90	312,09	312,65	312,07	313,34	311,08	313,98	314,35	310,21	308,68	307,00
Polnischer Zloty	4,20	4,18	4,18	4,19	4,26	4,37	4,37	4,34	4,40	4,40	4,30	4,32	4,31
Neuer Rumänischer Leu	4,42	4,44	4,45	4,43	4,46	4,49	4,50	4,46	4,52	4,49	4,46	4,45	4,49
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	8,17	8,19	6,97	7,01	7,00	7,21	7,38	7,44	7,40	7,39	7,45	7,48	7,42

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 1,7	+ 1,2	- 2,8	- 2,2	- 1,8	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,2	.
Industriewaren	+ 1,8	+ 1,2	- 2,7	- 2,1	- 1,7	+ 1,2	+ 2,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,1	.
Real	+ 2,1	+ 1,5	- 2,7	- 2,0	- 1,8	+ 1,4	+ 2,2	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,4	.
Industriewaren	+ 2,2	+ 1,5	- 2,7	- 2,0	- 1,7	+ 1,5	+ 2,2	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,3	.

Q: OeNB, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

**Weltmarkt-Rohstoffpreise**

**Übersicht 7: HWWI-Index**

	2013	2014	2015	2015 IV. Qu.	2015 I. Qu.	2016 II. Qu.	2016 III. Qu.	Mai	Juni	Juli	2016 August	2016 Septem- ber	2016 Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 0,6	- 7,1	- 41,9	- 39,5	- 32,8	- 23,0	- 6,7	- 24,3	- 18,5	- 14,7	- 2,5	- 1,8	+ 7,9
Ohne Energierohstoffe	- 6,6	- 9,2	- 22,8	- 23,4	- 16,5	- 4,3	+ 3,4	- 5,5	- 3,6	+ 0,9	+ 4,9	+ 4,5	+ 6,9
Auf Euro-Basis	- 2,6	- 7,4	- 30,2	- 30,9	- 31,3	- 24,7	- 7,1	- 25,3	- 18,6	- 15,2	- 3,2	- 1,7	+ 9,9
Ohne Energierohstoffe	- 9,5	- 9,4	- 7,5	- 12,6	- 14,6	- 6,5	+ 2,9	- 6,9	- 3,9	+ 0,2	+ 4,1	+ 4,7	+ 9,1
Nahrungs- und Genussmittel	- 15,0	- 1,7	- 1,4	- 3,6	- 9,4	+ 3,1	+ 6,4	+ 5,1	+ 10,4	+ 2,7	+ 6,1	+ 10,7	+ 10,3
Industrierohstoffe	- 6,2	- 13,6	- 11,3	- 18,3	- 18,1	- 12,6	+ 0,5	- 14,4	- 13,1	- 1,6	+ 2,7	+ 0,5	+ 8,2
Energierohstoffe	- 1,7	- 7,2	- 32,9	- 33,4	- 34,1	- 27,3	- 8,8	- 28,0	- 20,6	- 17,5	- 4,4	- 2,8	+ 10,2
Rohöl	- 3,8	- 7,8	- 35,9	- 34,8	- 34,8	- 27,1	- 8,6	- 27,0	- 21,6	- 18,5	- 2,9	- 2,3	+ 8,2

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

## Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

## Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2015				2016	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,8	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,2
Exporte	+ 6,0	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,3	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 4,6	+ 2,9	+ 2,5	+ 3,6
Importe	+ 6,2	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,0	+ 2,8	+ 0,3	+ 4,6	+ 5,8	+ 2,4	+ 4,7
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 2,8	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 2,2	+ 1,6	+ 0,5	- 1,2	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,6
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3
Private Haushalte	+ 1,3	+ 0,5	- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	+ 1,2	- 0,4	- 0,3	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,3
Staat	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,8	+ 1,1	+ 1,1
Bruttoinvestitionen <sup>2)</sup>	+ 9,1	- 0,3	- 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,4	- 3,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,2	+ 1,2
Bruttoanlageinvestitionen	+ 6,7	+ 1,4	+ 2,2	- 0,9	+ 0,7	+ 3,4	+ 2,3	- 0,5	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,6	+ 3,8
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 10,1	+ 0,6	+ 2,4	- 1,0	+ 3,6	+ 5,0	+ 3,0	+ 1,8	+ 5,6	+ 4,4	+ 2,5	+ 1,9	+ 7,7
Bauten	+ 2,7	+ 2,2	- 0,9	- 0,1	- 1,2	+ 1,6	+ 1,4	- 1,2	- 1,2	- 1,6	- 0,8	+ 1,7	+ 2,5
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	+ 11,1	+ 0,6	+ 9,2	- 2,4	+ 0,6	+ 4,7	+ 3,0	- 2,6	+ 0,5	+ 1,3	+ 3,2	+ 1,1	+ 0,5
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 6,5	+ 2,4	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,3	+ 0,0	+ 1,0	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,3
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3							
Exporte	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,7							
Importe	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,5							
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,0							
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3							
Private Haushalte	- 0,0	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3							
Staat	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2							
Bruttoinvestitionen <sup>2)</sup>	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7							
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,0							
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,5							
Bauten	- 0,2	- 0,4	- 0,2	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,9							
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1							
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,4							

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2016, 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. – <sup>2)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2015				2016	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 4,2	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,1	+ 3,5	+ 3,9	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Arbeitnehmerentgelte	+ 3,9	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,9
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 5,2	+ 0,6	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 4,7	+ 4,0	+ 1,2	+ 3,5	+ 3,5	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,7
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	+ 1,1	- 0,3	- 0,4	- 0,4	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	- 0,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,2
BIP nominell	Mrd. €	308,63	317,12	322,54	330,42	339,90	352,16	363,04	81,00	84,35	86,03	88,52	83,70
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	36.792	37.634	38.048	38.673	39.388	40.477	41.407	9.423	9.786	9.956	10.220	9.640
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>	+ 2,0	- 0,3	- 0,6	+ 0,3	- 0,6	+ 0,7	+ 0,7	- 1,0	- 0,7	- 0,3	- 0,4	+ 0,3	+ 0,6
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft <sup>2)</sup>	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,6

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2016, 2017: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Konjunkturklima

## Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2015		2016		Mai	Juni	Juli	2016			
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.				August	September	Oktober	
Indexpunkte (saisonbereinigt)											
<i>Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft</i>											
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 0,7	+ 3,3	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,9	+ 3,6	+ 3,2	+ 4,0	+ 4,3	+ 6,3	+ 7,0
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 0,2	+ 3,0	+ 2,3	+ 3,3	+ 5,0	+ 4,4	+ 2,9	+ 3,7	+ 4,8	+ 6,4	+ 7,1
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 1,3	+ 3,7	+ 1,1	+ 2,1	+ 4,8	+ 2,9	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,8	+ 6,2	+ 6,8
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>											
Sachgütererzeugung	- 1,7	+ 0,3	- 2,1	- 2,4	+ 1,7	- 2,6	- 1,7	+ 0,4	+ 0,0	+ 4,7	+ 4,8
Bauwirtschaft	- 1,2	+ 1,2	+ 1,6	+ 4,3	+ 1,6	+ 6,4	+ 0,1	- 0,3	+ 1,0	+ 4,2	+ 8,2
Dienstleistungen	+ 2,6	+ 5,5	+ 4,1	+ 5,4	+ 7,4	+ 6,7	+ 6,6	+ 7,0	+ 7,5	+ 7,6	+ 7,9
<i>WIFO-Frühindikator<sup>1)</sup></i>											
WIFO-Frühindikator <sup>1)</sup>	.	.	.	.	.	+ 0,01	+ 0,11	+ 0,17	+ 0,20	+ 0,35	+ 0,51

Q: WIFO-Konjunkturtest, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – <sup>1)</sup> Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at), [Alexandros.Charos@wifo.ac.at](mailto:Alexandros.Charos@wifo.ac.at), [Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at)



## Landwirtschaft

## Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2012	2013	2014	2015	2015		2016		2016			August	
	1.000 t				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Mai	Juni		Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Marktentwicklung</b>													
Milchanlieferung <sup>1)</sup>	2.964	2.933	3.062	3.102	- 0,1	+ 2,9	+ 6,3	+10,0	+ 3,6	+ 3,4	+ 1,5	+ 0,8	- 0,0
<b>Marktleistung Getreide insgesamt<sup>2)</sup></b>													
BEE <sup>3)</sup> Rindfleisch	2.422	2.387	2.737	2.692									
BEE <sup>3)</sup> Kalbfleisch	208	209	206	210	+ 4,9	+ 0,9	+ 1,3	+ 3,4	+ 4,0	+ 8,6	- 2,0	- 3,3	+ 6,8
BEE <sup>3)</sup> Schweinefleisch	10	9	9	8	- 3,2	- 17,9	- 13,9	- 4,2	- 14,2	- 5,0	- 26,3	- 22,1	+ 6,7
BEE <sup>3)</sup> Geflügelschlachtungen <sup>4)</sup>	493	492	487	490	+ 2,9	- 3,8	+ 3,3	+ 1,7	- 2,2	+ 7,4	- 10,0	- 13,0	+ 7,9
	93	95	97	102	+ 5,5	+ 0,8	+ 8,4	+ 4,3	+ 3,6	+ 5,9	+ 0,5	+ 1,2	+ 17,6
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>													
	€ je t												
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	329	367	385	328	- 15,8	- 15,9	- 8,3	- 5,9	- 11,1	- 11,7	- 11,7	- 9,2	- 9,3
Qualitätsweizen <sup>5)</sup>	210	186	163	168	+ 2,9	+ 9,7	- 2,4	- 9,5	- 13,6	- 14,1	- 7,2	- 29,8	- 27,4
Körnermais <sup>5)</sup>	194	199	151	133	- 24,0	- 15,6	+ 27,3	+ 18,1	+ 14,2	+ 16,0	+ 21,3	+ 22,8	+ 12,4
Jungstiere (Handelsklasse R3) <sup>6)</sup>	3.884	3.833	3.722	3.884	+ 5,3	+ 4,3	+ 4,3	- 1,3	- 6,5	- 6,6	- 6,4	- 5,3	- 2,9
Schweine (Handelsklasse E) <sup>6)</sup>	1.704	1.723	1.596	1.438	- 12,5	- 10,6	- 7,3	- 11,0	- 3,0	- 2,1	+ 6,8	+ 16,0	+ 15,1
Masthühner bratfertig, lose <sup>8)</sup>	2.174	2.348	2.338	2.114	- 10,1	- 10,0	- 10,1	- 2,5	- 0,5	+ 0,0	- 1,0	+ 0,5	- 0,5

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – <sup>2)</sup> Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – <sup>3)</sup> Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – <sup>4)</sup> Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – <sup>5)</sup> Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – <sup>6)</sup> € je t Schlachtgewicht. – <sup>7)</sup> Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – <sup>8)</sup> Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: [Dietermar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietermar.Weinberger@wifo.ac.at)

## Herstellung von Waren

## Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2013	2014	2015	2015		2016		2016			August		
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai		Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</b>													
Insgesamt	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,0	+ 3,1	+ 2,7	+ 1,9	+ 2,7	+ 3,4	+ 4,1	+ 2,5	+ 1,5	- 1,1	+ 2,6
Vorleistungen	- 0,1	+ 4,9	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,9	+ 5,5	+ 4,9	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,9
Investitionsgüter	+ 3,9	- 1,4	- 3,0	- 1,0	- 3,0	+ 2,6	+ 0,1	+ 2,6	+ 3,1	+ 1,3	+ 0,1	- 4,1	- 0,1
Kfz	+ 8,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,1	+ 5,5	+ 4,0	+ 8,9	+ 6,4	+ 4,8	+ 4,3	+ 17,7	- 1,4	+ 20,4
Konsumgüter	+ 0,1	+ 5,0	- 3,5	+ 2,6	- 3,5	- 0,5	- 3,0	- 0,5	+ 3,4	+ 1,1	- 3,0	- 3,4	- 0,3
Langlebige Konsumgüter	- 4,7	- 4,5	- 4,6	+ 4,8	- 4,6	+ 4,6	- 6,1	+ 4,6	+ 10,7	- 1,7	- 6,1	- 5,8	+ 3,1
Kurzlebige Konsumgüter	+ 1,2	+ 7,5	- 3,3	+ 2,2	- 3,3	- 1,6	- 2,2	- 1,6	+ 1,6	+ 1,7	- 2,2	- 2,7	+ 1,1
Beschäftigte	- 0,1	- 0,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	- 0,0	.
Geleistete Stunden	- 0,3	- 1,8	- 0,5	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,2	+ 2,5	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,4	+ 3,7	- 4,0	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 1,9	+ 2,9	- 1,8	+ 0,7	- 1,8	+ 2,5	+ 0,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 1,6	+ 0,7	- 1,1	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 4,8	+ 5,2	+ 1,9	+ 0,3	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,0	+ 3,3	+ 1,2	+ 3,1	+ 0,8	- 3,2	.
Auftragseingänge	+ 1,0	- 0,4	+ 3,1	+ 2,0	+ 7,9	+ 1,0	+ 3,5	+ 0,6	- 4,0	+ 9,5	+ 6,0	- 4,9	.
Inland	+ 3,7	- 2,6	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 0,4	- 1,3	- 0,4	+ 4,8	- 2,6	- 14,1	.
Ausland	+ 0,2	+ 0,4	+ 3,9	+ 2,2	+ 9,7	+ 0,5	+ 4,5	+ 1,2	- 5,1	+ 10,9	+ 8,9	- 1,6	.
Auftragsbestand	+ 1,0	- 2,5	+ 6,0	- 1,7	+ 6,0	+ 4,5	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,9	+ 4,4	.
Inland	+ 8,4	+ 6,7	+ 5,1	+ 5,2	+ 5,1	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,0	- 0,4	.
Ausland	- 0,4	- 4,4	+ 6,2	- 3,2	+ 6,2	+ 4,9	+ 4,3	+ 4,9	+ 4,2	+ 3,5	+ 4,3	+ 5,5	.

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Anna.Strauss@wifo.ac.at](mailto:Anna.Strauss@wifo.ac.at)

## Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2015		2016		2016							
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	
	Indexpunkte (saisonbereinigt) <sup>1)</sup>											
<b>Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung</b>												
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 1,7	+ 0,3	- 2,1	- 2,4	+ 1,7	- 2,6	- 1,7	+ 0,4	+ 0,0	+ 4,7	+ 4,8	
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 2,4	- 1,3	- 1,1	- 2,6	+ 1,6	- 3,1	- 2,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 4,2	+ 2,9	
	- 1,0	+ 1,9	- 3,1	- 2,2	+ 1,7	- 2,1	- 1,6	+ 0,4	- 0,3	+ 5,1	+ 6,6	
<b>In % der Unternehmen (saisonbereinigt)</b>												
Auftragsbestände zumindest ausreichend	64,0	66,0	67,4	66,9	70,8	67,1	67,7	69,2	70,7	72,6	71,6	
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	62,9	60,3	62,1	61,1	63,6	62,2	60,7	62,5	62,9	65,5	63,7	
<b>Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)</b>												
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 8,8	+ 7,7	+ 10,1	+ 9,6	+ 8,8	+ 10,8	+ 9,7	+ 9,0	+ 10,7	+ 6,7	+ 4,9	
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 4,4	+ 6,3	+ 1,6	+ 3,0	+ 6,9	+ 2,8	+ 3,9	+ 4,7	+ 6,0	+ 9,9	+ 11,6	
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 0,2	+ 4,5	- 2,8	- 3,4	+ 2,7	- 4,0	- 3,0	+ 1,3	- 0,4	+ 7,1	+ 6,7	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 1,9	+ 0,4	- 2,2	- 1,4	+ 2,3	- 0,8	+ 0,4	+ 2,7	+ 3,6	+ 0,8	+ 4,5	

Q: WIFO-Konjunkturtest, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at), [Alexandros.Charos@wifo.ac.at](mailto:Alexandros.Charos@wifo.ac.at)

## Bauwirtschaft

### Übersicht 16: Bauwesen

	2013	2014	2015	2015	2016				2016				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Konjunkturdaten<sup>1)</sup></i>													
<i>Produktion<sup>2)</sup></i>													
Bauwesen insgesamt	+ 1,4	+ 0,4	- 0,9	+ 0,2	+ 5,2	+ 4,1	.	+ 6,2	+ 4,0	- 2,5	.	.	.
Hochbau	+ 2,4	- 1,4	- 2,0	+ 2,2	+ 18,0	+ 14,6	.	+ 15,7	+ 13,9	+ 8,8	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,0	- 2,6	- 4,8	- 1,8	+ 10,1	+ 17,2	.	+ 20,5	+ 22,9	+ 16,6	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 3,9	+ 0,5	- 4,5	+ 0,1	+ 30,8	+ 12,3	.	+ 6,5	- 0,2	- 2,6	.	.	.
Tiefbau	- 0,8	+ 6,2	- 3,3	- 8,2	- 14,8	- 13,4	.	- 8,6	- 14,5	- 14,8	.	.	.
Baunebengewerbe <sup>3)</sup>	+ 1,6	- 0,6	+ 0,5	+ 2,1	+ 4,4	+ 5,0	.	+ 6,5	+ 6,1	- 3,8	.	.	.
Auftragsbestände	- 0,1	+ 8,5	- 1,3	+ 0,2	+ 2,0	+ 1,0	.	- 0,2	+ 4,1	+ 3,1	.	.	.
Auftragseingänge	+ 2,7	- 0,9	- 2,3	+ 2,7	+ 6,5	+ 4,9	.	+ 5,4	+ 9,4	- 9,0	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,4	- 0,1	- 0,5	- 0,1	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,1	- 0,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,4
Arbeitslose	+ 12,5	+ 4,8	+ 7,2	+ 3,1	- 5,3	- 9,1	- 7,7	- 8,1	- 10,5	- 9,4	- 7,1	- 6,7	- 7,7
Offene Stellen	- 7,6	- 17,1	+ 6,2	+ 38,0	+ 59,1	+ 59,2	+ 46,0	+ 59,3	+ 68,1	+ 51,6	+ 44,0	+ 42,5	+ 26,1
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,4	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,5	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,9	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,1	+ 0,4	- 0,8	- 1,0	- 0,2	+ 0,5	+ 0,9	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria, Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. 2016: Aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – <sup>2)</sup> Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – <sup>3)</sup> Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

## Binnenhandel

### Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2013	2014	2015	2015		2016		2016					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	- 2,0	- 1,4	- 0,5	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,1	- 0,5	+ 2,7	+ 1,4	- 5,1	+ 5,1
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	- 2,4	+ 2,7	+ 6,0	+ 6,5	+ 7,4	+ 9,0	+ 2,0	+ 6,4	+ 10,7	+ 10,0	- 1,1	+ 11,7
Großhandel	- 4,1	- 2,5	- 2,6	- 2,2	- 2,5	- 1,3	- 1,1	- 1,8	- 3,1	+ 1,3	- 1,2	- 8,4	+ 4,3
Einzelhandel	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,8	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,0	- 1,0	+ 3,9
Nettoumsätze real <sup>1)</sup>	- 2,1	- 0,9	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,1	+ 2,3	+ 3,0	+ 2,2	+ 1,7	+ 4,5	+ 3,0	- 3,6	+ 6,4
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,9	- 3,1	+ 2,3	+ 5,4	+ 5,8	+ 6,7	+ 8,7	+ 1,5	+ 6,2	+ 10,2	+ 9,9	- 1,6	+ 11,6
Großhandel	- 3,4	- 0,9	+ 0,0	+ 0,4	- 0,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 0,7	+ 4,6	+ 1,8	- 5,7	+ 6,3
Einzelhandel	- 0,2	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,9	- 0,9	+ 4,3
Beschäftigte <sup>2)</sup>	- 0,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,4
Kfz-Handel und -Reparatur	- 1,3	- 0,7	- 0,5	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,3	- 0,1	- 0,1
Großhandel	- 0,8	+ 0,2	- 0,0	- 0,0	- 0,1	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,1
Einzelhandel	- 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	- 0,2	+ 0,1

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008. – <sup>1)</sup> Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – <sup>2)</sup> Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: [Martina.Einsiedl@wifo.ac.at](mailto:Martina.Einsiedl@wifo.ac.at)

## Private Haushalte

### Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2013	2014	2015	2015		2016		2016					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Privater Konsum	- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	- 3,0	+ 0,1	- 0,6	+ 0,4	+ 2,6	+ 3,9	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote <sup>1)</sup>	7,0	7,0	7,3	7,3	7,4	7,8	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklima Indikator	- 5,8	- 9,0	- 12,4	- 15,2	- 13,5	- 11,3	- 9,1	- 11,5	- 8,8	- 8,1	- 8,7	- 10,6	- 9,0
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 3,3	- 2,6	- 0,6	± 0,0	+ 2,8	+ 1,8	+ 0,8	+ 3,5	+ 2,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 6,7	- 10,3	- 17,1	- 17,1	- 16,5	- 14,5	- 9,9	- 15,7	- 10,7	- 10,9	- 8,5	- 10,2	- 9,3
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 27,4	+ 34,0	+ 42,5	+ 54,2	+ 49,6	+ 43,3	+ 41,6	+ 42,4	+ 40,3	+ 36,2	+ 41,7	+ 46,9	+ 41,3
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 14,3	+ 10,8	+ 10,8	+ 10,5	+ 9,4	+ 10,9	+ 14,1	+ 8,9	+ 13,7	+ 14,5	+ 14,6	+ 13,1	+ 13,7

Q: Statistik Austria, Europäische Kommission, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: [Martina.Einsiedl@wifo.ac.at](mailto:Martina.Einsiedl@wifo.ac.at)

## Verkehr

## Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2013	2014	2015	2015 IV. Qu.	I. Qu.	2016 II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	2016 Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Güterverkehr</b>													
Verkehrsleistung													
Straße	- 3,8	+ 7,0	+ 3,3	+ 3,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,7	+ 5,6	- 1,0	- 0,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftfahrt <sup>1)</sup>	- 1,5	+ 10,9	- 0,6	- 5,1	+ 1,6	+ 7,8	.	+ 9,0	+ 10,9	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	+ 5,6	- 11,3	- 15,6	- 15,7	+ 11,0	- 6,3	.	+ 2,9	- 8,1	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung <sup>2)</sup>	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,1	+ 3,3	+ 4,6	+ 6,9	+ 4,0	+ 7,4	+ 6,7	- 2,2	+ 11,0	+ 4,3	+ 0,8
Neuzulassungen Lkw <sup>3)</sup>	+ 3,3	+ 0,4	+ 8,3	+ 19,6	+ 22,5	+ 15,0	.	+ 15,7	+ 21,7	+ 32,0	+ 27,5	.	.
<b>Personenverkehr</b>													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	- 5,1	- 4,9	+ 1,7	+ 8,2	+ 4,4	+ 7,9	.	+ 7,3	+ 10,8	- 0,1	+ 4,5	.	.
Bahn (Personenkilometer)	+ 3,9	+ 0,9	± 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere <sup>4)</sup> )	- 2,1	+ 2,2	+ 1,2	+ 0,6	+ 2,2	- 1,9	.	+ 0,4	- 2,6	.	.	.	.
<b>Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei</b>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4
Arbeitslose	+ 9,1	+ 7,1	+ 8,0	+ 6,2	+ 3,6	+ 1,6	+ 0,8	+ 2,5	- 0,3	- 0,6	+ 2,1	+ 0,9	+ 1,6
Offene Stellen	- 16,5	+ 12,7	+ 4,7	+ 17,2	+ 45,2	+ 43,6	+ 34,2	+ 41,0	+ 47,1	+ 51,9	+ 26,2	+ 26,2	+ 54,1
<b>Kraftstoffpreise</b>													
Dieselmotorkraftstoff	- 3,7	- 4,3	- 13,7	- 14,8	- 15,4	- 12,8	- 5,7	- 12,9	- 10,1	- 8,4	- 5,8	- 2,7	+ 1,1
Normalbenzin	- 3,9	- 3,4	- 10,9	- 13,0	- 9,4	- 11,0	- 9,8	- 10,6	- 10,2	- 12,8	- 11,4	- 4,6	+ 1,0

Q: Statistik Austria, BMWFW, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – <sup>2)</sup> Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – <sup>3)</sup> Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – <sup>4)</sup> Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

## Bankenstatistik

## Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2013	2014	2015	2015 III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	2016 II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	2016 August	Septem- ber	Oktober
	In %												
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	0,1	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Dreimonatszinssatz	0,2	0,2	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
<b>Sekundärmarktrendite Bund</b>													
Benchmark	2,0	1,5	0,7	1,0	0,8	0,6	0,4	0,1	0,3	0,2	0,1	0,1	0,2
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite				0,5	0,4	0,2	0,1	- 0,2	0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,1
<b>Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>An private Haushalte</b>													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,4	4,5	4,1	4,1	4,0	4,2	4,2	.	4,1	4,3	4,1	.	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	3,6	3,2	2,5	2,5	2,6	2,5	2,3	.	2,3	2,3	2,2	.	.
<b>An nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,2	2,2	2,0	2,0	1,9	1,9	1,9	.	1,8	1,9	1,9	.	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,7	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	1,5	1,5	1,5	.	.
<b>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
In Yen	1,4	1,7	1,7	1,8	1,6	1,8	1,6	.	1,7	1,5	1,5	.	.
In Schweizer Franken	1,5	1,5	1,4	1,3	1,3	1,3	1,3	.	1,2	1,2	1,1	.	.
<b>Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>Einlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	0,7	0,6	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	.	0,3	0,3	0,3	.	.
Über 2 Jahre	1,6	1,4	0,9	0,8	0,9	0,9	0,7	.	0,8	0,7	0,7	.	.
<b>Spareinlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	0,7	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	.	0,3	0,3	0,3	.	.
Über 2 Jahre	1,5	1,3	0,8	0,8	0,9	0,8	0,7	.	0,7	0,6	0,7	.	.

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

<b>Einlagen und Kredite</b>													
Einlagen insgesamt	+ 2,3	+ 3,2	+ 4,2	+ 4,8	+ 4,2	+ 4,5	+ 4,4	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 2,9	- 1,8	- 2,1	- 2,1	- 2,1	- 1,8	- 1,2	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 4,5	+ 17,4	+ 0,7	+ 5,1	+ 0,7	+ 3,3	+ 8,4	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 9,0	+ 5,1	+ 12,7	+ 12,6	+ 12,7	+ 12,8	+ 10,1	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 5,3	+ 30,8	+ 4,1	+ 28,6	+ 4,1	- 3,2	- 0,5	.	.	.	.	.	.
<b>Direktkredite an inländische Nichtbanken</b>													
	- 1,2	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,3	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB, EZB, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)



## Arbeitsmarkt

### Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2015				2016				2016				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	+ 3,4	+ 4,3	+ 0,7	- 0,5	- 1,0	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0
Offene Stellen	+ 3,0	+ 0,6	+ 9,8	+ 11,1	+ 6,8	+ 6,3	+ 5,4	+ 3,7	+ 4,0	+ 1,6	± 0,0	- 0,3	+ 1,1
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,9	9,2	9,2	9,2	9,1	9,1	9,2	9,1	9,2	9,2	9,2	9,2	9,1
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,5	5,8	5,7	5,9	6,0	6,1	6,2	6,1	6,1	6,1	6,2	6,3	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at), [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2013	2014	2015	2015	2016		2016						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.483	3.503	3.535	3.535	3.520	3.580	3.654	3.581	3.617	3.660	3.657	3.644	3.611
Männer	1.853	1.863	1.878	1.878	1.853	1.914	1.957	1.916	1.935	1.957	1.960	1.955	1.937
Frauen	1.630	1.640	1.657	1.657	1.667	1.666	1.696	1.665	1.682	1.704	1.696	1.689	1.674
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.392	3.416	3.449	3.450	3.434	3.495	3.570	3.496	3.531	3.577	3.574	3.560	3.527
Männer	1.843	1.854	1.869	1.870	1.844	1.905	1.949	1.906	1.925	1.948	1.952	1.946	1.928
Frauen	1.548	1.562	1.579	1.580	1.590	1.590	1.622	1.589	1.607	1.629	1.622	1.614	1.598
Ausländische Arbeitskräfte	557	589	616	617	627	647	676	648	667	673	676	678	660
Herstellung von Waren	583	583	580	579	575	579	590	579	580	591	591	587	586
Bauwesen	247	247	246	245	217	260	269	261	264	267	270	270	269
Private Dienstleistungen	1.615	1.627	1.648	1.645	1.660	1.663	1.717	1.661	1.693	1.725	1.723	1.703	1.673
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	877	888	904	914	916	917	916	918	916	915	912	922	927
Arbeitslose	287	319	354	372	399	336	325	334	320	321	330	323	341
Männer	165	184	205	215	245	186	175	185	176	174	176	175	185
Frauen	122	136	149	157	154	150	150	149	144	147	154	148	156
Personen in Schulung	74	75	65	67	69	70	62	71	67	58	59	69	71
Offene Stellen	26	26	29	31	35	42	43	42	44	44	43	42	41
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 17,5	+ 20,4	+ 31,5	+ 40,6	+ 50,0	+ 52,2	+ 47,6	+ 56,1	+ 53,2	+ 30,8	+ 57,7	+ 54,4	+ 59,5
Männer	+ 6,6	+ 9,9	+ 15,1	+ 22,3	+ 31,0	+ 30,7	+ 28,2	+ 33,7	+ 31,0	+ 18,4	+ 34,7	+ 31,5	+ 34,2
Frauen	+ 10,9	+ 10,5	+ 16,3	+ 18,2	+ 19,1	+ 21,4	+ 19,4	+ 22,4	+ 22,3	+ 12,4	+ 23,0	+ 22,9	+ 25,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 41,8	+ 51,5	+ 54,0	+ 49,5	+ 58,2	+ 55,0	+ 33,1	+ 59,1	+ 56,2	+ 61,3
Männer	+ 7,2	+ 10,6	+ 15,4	+ 22,5	+ 31,4	+ 31,2	+ 28,6	+ 34,4	+ 31,6	+ 19,1	+ 34,9	+ 31,7	+ 34,6
Frauen	+ 14,0	+ 13,2	+ 17,8	+ 19,3	+ 20,1	+ 22,8	+ 20,9	+ 23,8	+ 23,4	+ 14,0	+ 24,2	+ 24,4	+ 26,7
Ausländische Arbeitskräfte	+ 29,7	+ 32,0	+ 27,0	+ 28,4	+ 32,8	+ 34,8	+ 36,1	+ 36,3	+ 36,1	+ 32,7	+ 38,9	+ 36,8	+ 40,5
Herstellung von Waren	± 0,0	- 0,7	- 2,9	- 1,6	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,5	- 2,7	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,0
Bauwesen	- 0,9	- 0,3	- 1,2	- 0,2	+ 3,9	+ 2,8	+ 1,6	+ 3,5	+ 2,8	- 0,4	+ 2,6	+ 2,5	+ 3,6
Private Dienstleistungen	+ 12,2	+ 12,8	+ 20,2	+ 26,8	+ 29,6	+ 33,2	+ 31,7	+ 34,6	+ 35,0	+ 24,8	+ 36,4	+ 34,1	+ 36,5
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	+ 9,0	+ 11,2	+ 15,4	+ 15,2	+ 16,5	+ 16,4	+ 15,0	+ 16,8	+ 16,0	+ 11,6	+ 15,9	+ 17,5	+ 16,5
Arbeitslose	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 26,8	+ 11,4	+ 1,9	+ 1,7	+ 4,1	- 0,2	+ 1,4	+ 2,7	+ 1,0	+ 1,4
Männer	+ 16,8	+ 18,3	+ 21,5	+ 15,0	+ 3,1	- 1,1	- 1,2	± 0,0	- 2,0	- 1,7	- 0,9	- 0,9	± 0,0
Frauen	+ 9,7	+ 13,8	+ 13,4	+ 11,8	+ 8,3	+ 3,0	+ 2,9	+ 4,1	+ 1,8	+ 3,1	+ 3,7	+ 2,0	+ 1,4
Personen in Schulung	+ 6,9	+ 1,8	- 10,2	- 5,4	+ 1,1	+ 4,6	+ 0,9	+ 5,9	+ 5,1	+ 1,8	+ 1,3	- 0,5	- 0,3
Offene Stellen	- 3,0	- 0,1	+ 2,9	+ 6,5	+ 10,5	+ 12,7	+ 10,8	+ 12,1	+ 14,3	+ 12,7	+ 11,1	+ 8,7	+ 9,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at), [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2013	2014	2015	2015	2016		2016						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	7,6	8,4	9,1	9,5	10,2	8,6	8,2	8,5	8,1	8,1	8,3	8,1	8,6
Männer	8,2	9,0	9,8	10,3	11,7	8,9	8,2	8,8	8,3	8,2	8,2	8,2	8,7
Frauen	7,0	7,6	8,3	8,7	8,5	8,3	8,1	8,2	7,9	8,0	8,3	8,1	8,5
Erweiterte Arbeitslosenquote <sup>1)</sup>	9,4	10,1	10,6	11,0	11,7	10,2	9,6	10,2	9,7	9,4	9,6	9,7	10,2
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	14,9	14,1	13,2	13,0	12,5	12,3	12,6	12,2	12,1	12,4	12,8	12,7	12,3
Langzeitbeschäftigungslose <sup>2)</sup>	20,0	25,7	31,0	31,2	30,5	35,9	37,2	36,1	37,7	37,3	37,1	37,1	35,3
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	10,9	12,1	12,1	12,1	11,3	8,1	7,5	8,0	7,2	7,3	7,6	7,6	8,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich Personen in Schulung. – <sup>2)</sup> Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at), [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)



## Preise und Löhne

## Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2013	2014	2015	2015	2016				2016				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,4
Verbraucherpreisindex	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,3
Ohne Saisonwaren	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,3
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 3,5	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,5	+ 1,1
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2
Bekleidung und Schuhe	+ 0,7	- 0,7	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,7	+ 0,6	- 0,2	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,9	- 2,4	- 0,2	+ 0,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,3
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,6
Gesundheitspflege	+ 3,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,7
Verkehr	- 0,3	+ 0,2	- 3,1	- 3,2	- 2,9	- 3,0	- 1,9	- 2,9	- 2,7	- 2,5	- 2,3	- 0,8	+ 0,4
Nachrichtenübermittlung	+ 1,3	+ 6,0	+ 0,9	- 0,5	- 0,5	- 3,0	- 2,2	- 4,0	- 4,7	- 4,5	- 0,9	- 1,1	- 1,0
Freizeit und Kultur	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,0
Erziehung und Unterricht	+ 4,3	+ 2,7	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,2
Restaurants und Hotels	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,2
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3
Großhandelspreisindex	- 1,1	- 1,9	- 3,7	- 3,5	- 4,2	- 4,0	- 2,5	- 4,1	- 3,4	- 3,3	- 2,1	- 1,5	- 0,1
Ohne Saisonprodukte	- 1,2	- 1,9	- 3,7	- 3,7	- 4,3	- 4,0	- 2,5	- 4,1	- 3,5	- 3,5	- 2,2	- 1,4	± 0,0

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at)

## Übersicht 25: Tariflöhne

	2013	2014	2015	2015	2016				2016				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Arbeiterinnen und Arbeiter	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5
Angestellte	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 0,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Doris.Steininger@wifo.ac.at](mailto:Doris.Steininger@wifo.ac.at)

## Übersicht 26: Effektivverdienste

	2013	2014	2015	2015	2016				2016				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Gesamtwirtschaft<sup>1)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,8	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten</b>													
Brutto	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,4	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real <sup>2)</sup>	- 0,6	- 0,6	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Herstellung von Waren<sup>3)4)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,8	+ 3,4	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,3	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,7
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,7	- 0,1	+ 0,9	+ 5,0	- 0,7	+ 1,2	+ 6,5
<b>Bauwesen<sup>3)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,4	+ 2,7	+ 0,5	+ 0,1	- 0,1	+ 2,5	+ 1,7	+ 4,4	+ 4,1	+ 0,9	+ 3,1	+ 1,4	- 3,4
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 3,5	+ 0,9	+ 2,6	+ 1,1	- 2,5
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 2,3	+ 4,1	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Laut ESVG 2010. – <sup>2)</sup> Referenzjahr 2010. – <sup>3)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. – <sup>4)</sup> Einschließlich Bergbau. – <sup>5)</sup> Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: [Doris.Steininger@wifo.ac.at](mailto:Doris.Steininger@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.220	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	942	987	1.023	1.053	1.078	1.102
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.831	1.859	1.882	1.908	1.915	1.912	957	1.001	1.037	1.066	1.091	1.114
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	1.049	1.058	1.065	1.072	1.070	1.062	746	779	807	828	846	862
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	782	800	817	836	845	850	1.234	1.285	1.328	1.362	1.392	1.420
Selbständige	350	352	353	353	358	357	863	911	948	979	1.006	1.034
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	166	168	171	173	179	181	1.088	1.146	1.189	1.223	1.246	1.274
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	184	184	183	180	179	176	657	689	715	738	758	777
Neuzuerkennungen insgesamt	127	123	122	121	111	100	1.029	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032
Pensionsversicherung der Unselbständigen	108	105	102	104	93	84	1.031	1.029	1.042	1.092	1.072	1.027
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	62	59	57	57	52	47	790	798	798	831	824	797
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	46	45	45	47	41	36	1.338	1.318	1.340	1.398	1.372	1.317
Selbständige	17	17	18	16	17	15	1.015	1.011	1.020	1.070	1.077	1.058
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	9	9	11	10	10	10	1.236	1.216	1.193	1.236	1.233	1.191
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	8	8	7	6	7	5	751	761	776	777	832	810

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.220	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	967	987	1.023	1.052	1.078	1.101
Direktpensionen	1.704	1.735	1.763	1.790	1.803	1.801	1.079	1.100	1.138	1.169	1.196	1.222
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	467	211	208	204	188	170	947	1.028	1.054	1.074	1.104	1.133
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	1.495	1.524	1.554	1.586	1.615	1.631	935	1.109	1.149	1.181	1.207	1.231
Normale Alterspensionen	1.380	1.404	1.437	1.469	1.504	1.534	865	1.053	1.097	1.132	1.162	1.194
Vorzeitige Alterspensionen	115	120	117	118	111	97	1.766	1.774	1.788	1.803	1.809	1.820
Bei langer Versicherungsdauer	18	15	11	8	5	4	1.393	1.401	1.405	1.491	1.627	1.809
Korridorpensionen	10	13	14	15	16	16	1.386	1.399	1.430	1.467	1.515	1.596
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	84	89	89	91	84	67	1.900	1.897	1.897	1.891	1.880	1.875
Schwerarbeitspensionen	2	3	4	4	7	10	1.555	1.589	1.638	1.685	1.759	1.810
Witwen- bzw. Witwerpensionen	466	464	462	460	460	456	625	635	657	673	688	704
Waisenpensionen	49	49	48	48	48	47	316	321	333	343	352	361
Neuzuerkennungen insgesamt	121	123	122	121	111	100	1.029	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032
Direktpensionen	92	93	91	91	81	70	1.183	1.177	1.190	1.251	1.240	1.201
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	28	28	27	24	20	15	962	986	1.010	1.018	1.095	1.123
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	63	65	64	67	61	55	1.282	1.261	1.266	1.333	1.288	1.223
Normale Alterspensionen	26	27	28	29	30	32	722	738	797	847	895	933
Vorzeitige Alterspensionen	37	38	36	38	31	23	1.665	1.632	1.627	1.700	1.676	1.632
Bei langer Versicherungsdauer	7	7	7	6	4	3	1.221	1.245	1.292	1.346	1.389	1.421
Korridorpensionen	5	5	6	6	6	6	1.382	1.393	1.395	1.475	1.538	1.626
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	25	24	23	26	18	9	1.843	1.808	1.783	1.828	1.769	1.612
Schwerarbeitspensionen	1	1	1	1	3	4	1.642	1.604	1.622	1.733	1.847	1.852
Witwen- bzw. Witwerpensionen	24	25	25	25	25	25	625	630	657	673	693	679
Waisenpensionen	6	6	5	5	5	5	258	258	263	271	279	291

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – <sup>1)</sup> Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – <sup>2)</sup> Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – <sup>3)</sup> Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger	59,1	59,2	59,4	59,6	60,8	61,3	57,1	57,3	57,4	57,5	58,6	59,2
Direktpensionen	53,5	53,7	53,8	53,5	55,7	56,0	49,9	50,1	50,3	49,7	52,8	52,8
Invaliditätspensionen	62,6	62,7	62,9	62,8	63,2	63,6	59,3	59,4	59,3	59,2	59,8	60,2
Alle Alterspensionen												

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.166,7	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	16,7	16,6	17,8	17,6	17,0	15,9
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.061,0	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	41,8	39,9	40,7	36,2	42,9	40,2
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	1.253,8	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	83,9	83,2	84,2	84,8	86,1	86,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

## Entwicklung in den Bundesländern

## Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2013	2014	2015	2015		2016				2016			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 1,2	- 0,5	+ 2,5	- 1,1	+ 9,1	- 4,6	+ 5,8	- 17,9	+ 9,8	- 5,7	+ 7,0	+ 5,1	+ 5,0
Wien	+ 3,7	+ 6,3	+ 5,9	+ 2,6	+ 9,0	+ 2,4	+ 1,5	+ 0,4	+ 7,2	- 0,5	+ 3,9	- 0,5	+ 1,2
Niederösterreich	- 3,0	+ 2,9	+ 1,2	- 0,0	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,6	+ 3,9	+ 3,4	- 4,7	+ 1,9	+ 3,4	- 0,6
Burgenland	- 2,9	+ 2,1	+ 0,0	+ 0,2	+ 10,7	+ 4,0	+ 5,4	+ 0,7	+ 12,4	- 1,9	+ 4,9	+ 5,7	+ 5,8
Steiermark	+ 1,3	+ 0,9	+ 3,0	+ 1,7	+ 7,3	- 2,5	+ 9,2	- 9,8	+ 8,6	- 6,9	+ 9,5	+ 10,6	+ 6,6
Kärnten	- 0,9	- 3,3	+ 0,6	- 2,0	+ 7,4	- 3,7	+ 7,4	- 9,8	+ 3,3	- 6,3	+ 7,7	+ 6,0	+ 10,0
Oberösterreich	- 2,2	- 1,2	+ 2,7	+ 0,5	+ 3,9	- 0,2	+ 2,8	+ 2,1	+ 7,0	- 7,7	+ 4,3	+ 0,9	+ 3,8
Salzburg	+ 2,2	- 1,2	+ 2,6	- 2,7	+ 11,2	- 7,7	+ 6,7	- 31,9	+ 14,7	- 4,5	+ 8,9	+ 4,7	+ 6,9
Tirol	+ 1,7	- 1,6	+ 2,4	- 3,1	+ 9,0	- 10,6	+ 6,0	- 31,6	+ 14,1	- 7,7	+ 7,5	+ 5,7	+ 4,4
Vorarlberg	+ 3,0	- 3,8	+ 1,6	- 2,9	+ 10,7	- 10,4	+ 6,7	- 33,3	+ 18,4	- 9,4	+ 6,3	+ 6,2	+ 8,1

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2013	2014	2015	2015		2016				2016			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	- 0,2	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,9	+ 0,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 4,6	+ 2,8	- 0,7	+ 2,4	+ 1,4	- 9,6
Wien	- 3,6	- 5,0	- 0,4	+ 8,3	+ 3,2	+ 5,2	- 2,6	+ 9,0	- 1,8	+ 2,8	- 2,3	- 7,4	- 21,7
Niederösterreich	- 3,3	- 2,9	- 5,0	- 3,5	- 3,7	- 3,8	- 3,4	- 2,2	- 4,1	- 6,7	- 1,8	- 1,7	- 13,1
Burgenland	+ 11,0	+ 1,2	+ 4,3	+ 6,5	+ 3,0	+ 5,5	+ 7,4	+ 8,1	+ 6,3	+ 6,5	+ 7,2	+ 8,4	- 6,1
Steiermark	+ 2,6	+ 1,7	- 1,7	- 5,3	+ 2,6	+ 0,9	- 0,2	+ 1,5	+ 3,9	- 1,3	+ 0,8	+ 0,1	- 11,3
Kärnten	- 2,3	+ 1,4	+ 2,4	+ 4,4	+ 1,7	+ 2,0	+ 8,5	+ 6,8	- 1,3	+ 3,9	+ 7,8	+ 13,5	+ 4,1
Oberösterreich	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,7	- 0,2	+ 1,0	+ 1,8	+ 6,0	- 0,5	+ 1,0	+ 3,5	+ 1,0	- 7,9
Salzburg	- 2,3	+ 0,3	+ 4,3	+ 7,5	+ 3,0	+ 16,0	+ 4,5	+ 13,5	+ 20,5	+ 0,7	+ 7,5	+ 5,5	- 8,5
Tirol	- 1,1	+ 2,6	+ 3,4	+ 5,0	+ 0,8	+ 2,2	+ 4,0	+ 7,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 3,8	+ 7,1	- 6,5
Vorarlberg	+ 2,3	+ 7,7	+ 4,1	+ 8,0	+ 5,0	+ 13,7	+ 3,7	+ 6,0	+ 29,8	- 0,8	+ 7,4	+ 4,6	- 2,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2013	2014	2015	2015		2016				2016			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 1,4	+ 0,4	- 0,9	- 1,2	+ 0,2	+ 5,2	+ 4,1	+ 11,0	+ 6,1	+ 2,1	+ 6,2	+ 4,0	- 2,5
Wien	+ 0,5	- 4,2	- 4,7	- 6,3	- 3,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 7,6	+ 2,6	+ 1,6	+ 6,3	- 0,8	- 4,7
Niederösterreich	- 2,0	- 0,8	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,0	+ 4,4	+ 8,3	+ 11,7	+ 3,5	+ 5,0	+ 6,0	+ 13,0	- 4,2
Burgenland	+ 2,5	+ 2,6	+ 5,5	+ 6,1	+ 7,4	+ 17,9	+ 1,1	+ 25,1	+ 20,7	+ 5,4	- 0,5	- 1,0	+ 0,5
Steiermark	+ 2,7	+ 6,1	- 3,0	- 4,9	- 5,9	+ 0,9	+ 5,3	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,7	+ 11,3	+ 1,7	+ 0,8
Kärnten	+ 3,7	- 1,7	+ 0,4	- 7,0	+ 5,6	- 1,2	+ 3,4	+ 0,6	- 7,6	+ 3,9	+ 5,5	+ 1,3	+ 1,4
Oberösterreich	+ 5,0	+ 0,7	- 0,7	+ 1,9	+ 0,8	+ 6,9	- 0,5	+ 13,4	+ 8,1	- 4,3	+ 3,4	- 0,6	- 4,3
Salzburg	- 2,8	+ 4,3	- 1,7	- 1,0	+ 0,4	+ 17,1	+ 4,3	+ 27,0	+ 11,2	+ 1,4	+ 1,8	+ 8,9	- 1,1
Tirol	- 0,4	+ 0,1	+ 4,1	+ 7,2	+ 8,4	+ 13,6	+ 11,8	+ 11,6	+ 21,1	+ 12,2	+ 10,1	+ 13,0	- 3,2
Vorarlberg	+ 4,3	+ 2,8	+ 1,8	- 3,2	+ 4,1	+ 3,4	+ 2,9	+ 22,1	+ 8,0	- 1,5	+ 6,9	+ 3,4	+ 2,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 34: Beschäftigung

	2013	2014	2015	2015		2016				2016			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In 1.000												
Österreich	3.392	3.416	3.449	3.450	3.434	3.495	3.570	3.496	3.531	3.577	3.574	3.560	3.527
Wien	777	782	788	792	785	802	809	802	805	808	808	811	811
Niederösterreich	562	566	572	573	562	585	593	586	589	593	593	594	591
Burgenland	94	96	97	96	94	100	102	100	101	103	102	102	100
Steiermark	469	473	477	478	471	486	496	486	490	495	496	497	493
Kärnten	200	199	200	197	194	204	212	205	209	215	213	208	203
Oberösterreich	602	606	612	615	606	623	634	623	626	634	634	633	632
Salzburg	237	238	240	240	246	239	248	239	244	250	249	244	239
Tirol	303	306	309	307	321	305	320	303	314	323	322	316	305
Vorarlberg	147	150	152	153	156	152	157	152	154	157	157	156	154

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 41,8	+ 51,5	+ 54,0	+ 49,5	+ 58,2	+ 55,0	+ 33,1	+ 59,1	+ 56,2	+ 61,3
Wien	+ 5,7	+ 5,2	+ 6,2	+ 7,9	+ 11,4	+ 11,5	+ 11,3	+ 12,1	+ 12,9	+ 8,6	+ 12,9	+ 12,4	+ 13,6
Niederösterreich	+ 0,3	+ 3,8	+ 6,0	+ 7,4	+ 9,0	+ 9,9	+ 8,2	+ 10,3	+ 10,2	+ 5,3	+ 10,0	+ 9,2	+ 10,0
Burgenland	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,4
Steiermark	+ 1,5	+ 3,7	+ 4,7	+ 6,4	+ 6,9	+ 7,1	+ 5,9	+ 8,1	+ 6,5	+ 3,9	+ 7,6	+ 6,2	+ 8,6
Kärnten	- 1,3	- 0,6	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 1,2	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9
Oberösterreich	+ 4,4	+ 4,0	+ 6,4	+ 9,1	+ 10,0	+ 10,0	+ 9,0	+ 10,9	+ 9,8	+ 5,1	+ 10,9	+ 11,1	+ 11,2
Salzburg	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,4	+ 2,9	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,8	+ 3,1	+ 2,0	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,5
Tirol	+ 6,3	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,4	+ 4,0	+ 5,9	+ 6,2	+ 6,2	+ 6,4	+ 5,1	+ 6,6	+ 6,9	+ 7,0
Vorarlberg	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen mit aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 35: Arbeitslosigkeit**

	2013	2014	2015	2015 IV. Qu.	I. Qu.	2016 II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	2016			
										Juli	August	Septem- ber	Oktober
In 1.000													
Österreich	287	319	354	372	399	336	325	334	320	321	330	323	341
Wien	90	104	125	130	137	124	123	123	122	121	125	123	124
Niederösterreich	49	54	59	60	68	55	56	54	54	56	57	54	55
Burgenland	9	10	10	11	13	9	9	9	9	9	9	9	9
Steiermark	39	42	44	46	53	40	39	40	38	39	39	38	39
Kärnten	23	25	26	28	31	23	21	22	20	20	21	21	24
Oberösterreich	33	37	41	43	48	37	39	37	36	39	40	37	38
Salzburg	13	15	15	17	16	15	12	15	13	12	12	13	16
Tirol	21	23	24	27	22	24	18	24	19	16	17	19	26
Vorarlberg	9	10	10	11	10	10	9	10	9	9	10	9	10

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 26,8	+ 11,4	+ 1,9	+ 1,7	+ 4,1	- 0,2	+ 1,4	+ 2,7	+ 1,0	+ 1,4
Wien	+ 7,2	+ 14,2	+ 20,3	+ 17,2	+ 9,3	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,8
Niederösterreich	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,9	+ 3,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,5
Burgenland	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,2	- 0,1	- 0,1
Steiermark	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,2	- 0,5	+ 0,4	- 0,2	- 0,2	- 0,4	- 0,8	- 0,5
Kärnten	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,4	- 0,2	- 0,5	- 0,0	- 0,4	- 0,6	- 0,4	- 0,5	- 0,3
Oberösterreich	+ 4,3	+ 4,2	+ 3,7	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7
Salzburg	+ 1,2	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,6	- 0,5	- 0,5	- 0,4	- 0,5	- 0,5
Tirol	+ 1,9	+ 2,1	+ 0,6	- 0,2	- 1,3	- 1,6	- 1,5	- 1,3	- 1,4	- 1,4	- 1,4	- 1,6	- 2,0
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	- 0,2	- 0,0	- 0,2	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,3	- 0,2	- 0,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 36: Arbeitslosenquote**

	2013	2014	2015	2015 IV. Qu.	I. Qu.	2016 II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	2016			
										Juli	August	Septem- ber	Oktober
In % der unselbständigen Erwerbspersonen													
Österreich	7,6	8,4	9,1	9,5	10,2	8,6	8,2	8,5	8,1	8,1	8,3	8,1	8,6
Wien	10,2	11,6	13,5	13,9	14,6	13,2	13,0	13,2	13,0	12,8	13,2	12,9	13,1
Niederösterreich	7,8	8,4	9,1	9,2	10,5	8,3	8,4	8,3	8,2	8,4	8,6	8,1	8,3
Burgenland	8,5	8,9	9,3	9,7	11,9	8,0	7,9	7,9	7,7	7,9	8,1	7,6	7,8
Steiermark	7,4	7,9	8,3	8,7	10,0	7,5	7,1	7,4	7,0	7,2	7,2	6,9	7,2
Kärnten	10,2	10,8	11,1	12,1	13,5	9,7	8,8	9,5	8,7	8,5	8,7	9,1	10,4
Oberösterreich	5,1	5,7	6,1	6,3	7,2	5,5	5,6	5,5	5,3	5,6	5,8	5,4	5,5
Salzburg	5,1	5,7	5,9	6,4	6,0	5,7	4,7	5,7	4,8	4,5	4,6	4,9	6,2
Tirol	6,4	6,9	7,0	7,9	6,4	7,1	5,1	7,3	5,5	4,7	4,9	5,6	7,7
Vorarlberg	5,8	6,0	6,1	6,5	6,0	6,0	5,5	6,0	5,5	5,3	5,6	5,6	6,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

**Staatshaushalt**

**Übersicht 37: Staatsquoten**

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<i>Staatsquoten</i>													
Staatshaushaltsquote	51,5	53,9	51,4	50,6	49,5	50,2	54,5	53,1	51,1	51,5	51,2	52,8	51,6
Staatseinnahmenquote	49,6	49,0	48,8	48,1	48,1	48,7	49,1	48,6	48,5	49,2	49,9	50,0	50,6
<i>Abgabenquote Staat und EU</i>													
Indikator 4	44,0	43,5	42,4	41,7	41,8	42,6	42,3	42,1	42,2	42,8	43,6	43,8	44,4
Indikator 2	42,8	42,3	41,4	40,8	40,9	41,8	41,4	41,3	41,4	42,1	42,9	43,1	43,8
<i>Budgetsalden</i>													
<i>Finanzierungssaldo (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	- 1,8	- 4,9	- 2,6	- 2,6	- 1,4	- 1,5	- 5,4	- 4,5	- 2,6	- 2,2	- 1,4	- 2,7	- 1,0
Bund	- 1,8	- 4,6	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,4	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,2	- 1,4	- 2,8	- 1,2
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,2	- 0,0	0,0	0,1
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	- 0,0	0,0	0,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,1
Sozialversicherungsträger	- 0,1	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	- 1,1	- 1,3	- 2,1	- 2,8	- 2,7	- 2,8	- 3,9	- 3,3	- 2,6	- 1,8	- 1,1	- 0,6	0,2
Primärsaldo	1,4	- 1,8	0,7	0,6	1,8	1,4	- 2,2	- 1,6	0,2	0,5	1,2	- 0,3	1,3
<i>Schuldenstand (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	65,7	65,1	68,6	67,3	65,1	68,8	80,1	82,8	82,6	82,0	81,3	84,4	85,5
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	71,0	70,7	73,9	74,9
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,6	6,2	6,2	6,1
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,2	2,2	2,2	2,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,7	1,7	1,9
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,6	0,5	0,4	0,5

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer

# Österreich 2025 – Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit

## Status quo und Reformperspektiven

### Österreich 2025 – Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit. Status quo und Reformperspektiven

Gesundheitliche Beeinträchtigungen bilden für viele Erwerbspersonen, insbesondere Arbeitslose und Ältere, eine große Hürde bei der Arbeitsmarktintegration. Durch die Verlängerung der Erwerbskarriere sowie aufgrund der steigenden Anforderungen an Flexibilität und Leistungsfähigkeit der Arbeitskräfte wird die gesundheitliche Dimension der Beschäftigungsfähigkeit in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Um dieser Herausforderung gewachsen zu sein, braucht Österreich eine effektive Gesamtstrategie zur Förderung der Arbeitsfähigkeit und zur Handhabung von Arbeitsunfähigkeit. Eine Analyse der derzeitigen Situation im Lichte internationaler Erfahrungen macht Handlungsbedarf sichtbar, vor allem in Bezug auf den Ausbau von Frühinterventionen, die bessere Abstimmung zwischen den Schnittstellen und Akteuren sowie eine stärkere Einbindung der Betriebe und der Ärzteschaft in die Prävention und Reintegration.

### Austria 2025 – Health and Employability. Status Quo and Perspectives for Reform

For many members of the labour force, especially unemployed and older workers, health impairments are a major barrier to their integration in the labour market. Given the need to prolong the years in work and ever increasing demands for flexibility, the importance that health plays in workers' employability will continue to increase. In order to meet this challenge, Austria needs an effective overall strategy to foster employability and to handle individuals' health impairments. An analysis of the current situation in the light of international experience points at the need for action, especially with regard to improving early intervention, strengthening coordination between stakeholders and programs, and putting more emphasis on involving employers and physicians in prevention and reintegration.

#### Kontakt:

**Dr. Rainer Eppel:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Rainer.Eppel@wifo.ac.at](mailto:Rainer.Eppel@wifo.ac.at)  
**Dr. Thomas Leoni:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Thomas.Leoni@wifo.ac.at](mailto:Thomas.Leoni@wifo.ac.at)  
**Dr. Helmut Mahringer:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Helmut.Mahringer@wifo.ac.at](mailto:Helmut.Mahringer@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** I1, J08, J21 • **Keywords:** Gesundheit, Beschäftigungsfähigkeit, Reform

Dieser Beitrag fasst die Ergebnisse eines Teilprojektes des WIFO-Forschungsprogrammes "Österreich 2025" zusammen: Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit. Status quo, internationale Erfahrungen und Reformperspektiven (April 2016, 110 Seiten, 60 €, Download 48 €: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58794>).

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogramms abgewickelt.

**Begutachtung:** Ulrike Huemer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Doris Steininger ([Doris.Steininger@wifo.ac.at](mailto:Doris.Steininger@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Die Arbeitsfähigkeit, d. h. die gesundheitliche Dimension der Beschäftigungsfähigkeit (siehe Kasten mit Begriffsdefinitionen), hat in den alternden Gesellschaften Europas einen hohen Stellenwert. Sie ist ein wichtiger Bestimmungsgrund der Qualität und Dauer der Erwerbsbeteiligung. In den meisten OECD-Ländern, einschließlich Österreichs, sind die öffentlichen Ausgaben im Zusammenhang mit Arbeitsunfähigkeit deutlich höher als jene für Arbeitslosigkeit (OECD, 2010). Aufgrund der Alterung der Erwerbsbevölkerung und Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt gewinnt die Arbeitsfähigkeit weiter an Bedeutung. Längere und instabilere Erwerbskarrieren erhöhen die Anforderungen an das Qualifikationsprofil, aber auch an die Leistungsfähigkeit und

*Aufgrund der Alterung der Erwerbsbevölkerung, der Bestrebungen zur Verlängerung des Erwerbslebens und veränderter Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt gewinnen gesundheitliche Einschränkungen der Beschäftigungsfähigkeit an Bedeutung.*

Flexibilität der Erwerbspersonen. Diese Dynamik wird durch die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt verschärft. Für viele Arbeitsuchende bilden gesundheitliche Einschränkungen, auch wenn sie nicht der Auslöser der Arbeitslosigkeit sind, einen erschwerenden Faktor bei der Rückkehr in Beschäftigung.

### Begriffsdefinitionen

Die Begriffe Arbeitsfähigkeit und Beschäftigungsfähigkeit können in Abhängigkeit vom Kontext eine unterschiedliche Bedeutung und Verwendung haben.

Im vorliegenden Beitrag bezieht sich Arbeitsfähigkeit auf die Summe der Faktoren, die jemanden in einer bestimmten Arbeitssituation in die Lage versetzen, die gestellten Arbeitsaufgaben erfolgreich zu bewältigen (Richenhagen, 2009). Arbeitsfähigkeit bzw. Arbeitsunfähigkeit kann temporär oder bleibend und auch abgestuft sein, z. B. teilweise Arbeitsfähigkeit.

Beschäftigungsfähigkeit ist ein breiter gefasster Begriff, der über die Arbeitsfähigkeit hinausgeht und auch einen starken Arbeitsmarktbezug aufweist. Neben den physischen und psychischen Voraussetzungen, um eine Tätigkeit ausüben zu können, setzt Beschäftigungsfähigkeit auch eine entsprechende Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt nach den Kompetenzen und Fertigkeiten der Arbeitskraft voraus. Arbeitsfähigkeit bildet somit die gesundheitliche Dimension der Beschäftigungsfähigkeit und ist für letztere eine notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung.

Eine engere Definition von Arbeitsfähigkeit bzw. Arbeitsunfähigkeit findet sich im Arbeits- und Sozialversicherungsrecht: In Zusammenhang mit einem Krankenstand schließen einander Arbeitsfähigkeit und Arbeitsunfähigkeit aus, Abstufungen sind nicht möglich. Die Definition von Arbeitsfähigkeit spielt auch für die Zuerkennung von Pensionsleistungen eine wichtige Rolle. Das Sozialversicherungsrecht kennt dafür unterschiedliche Bezeichnungen (Invalidität, Berufsunfähigkeit, Erwerbsunfähigkeit), die in der Folge vereinfachend mit "Invalidität" bzw. "bleibender Arbeitsunfähigkeit" abgedeckt werden.

## 2. Eckdaten zu Gesundheit und Arbeitsunfähigkeit

Der subjektive Gesundheitszustand unterscheidet sich erheblich zwischen Personengruppen, insbesondere hinsichtlich Alter und Erwerbsstatus. Unter älteren Arbeitslosen ist das Risiko gesundheitlicher Probleme besonders hoch.

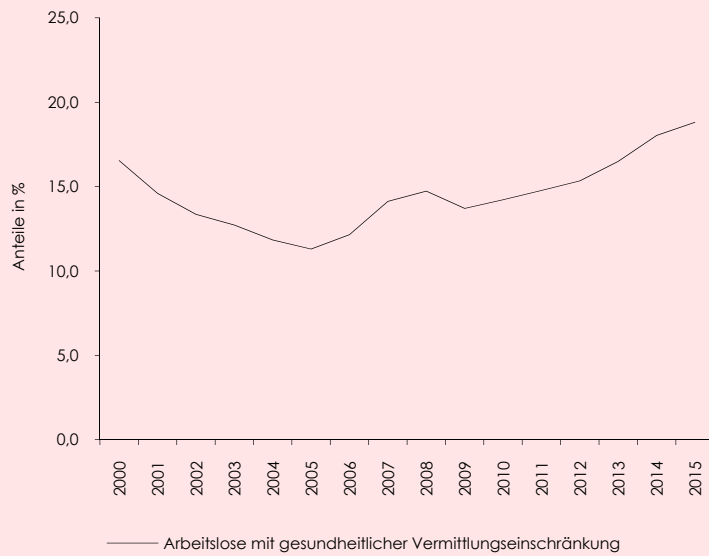
In einer Selbsteinschätzung bewertet die Mehrheit der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter den eigenen allgemeinen Gesundheitszustand<sup>1)</sup> positiv. Gemäß der jüngsten Erhebung zu Einkommen, Armut und Lebensbedingungen (EU-SILC 2015) stufen 76% der 20- bis 64-Jährigen ihren Gesundheitszustand als "gut" oder "sehr gut" ein, 18% als "mittelmäßig" und 6% als "schlecht" bzw. "sehr schlecht" (Statistik Austria, 2016)<sup>2)</sup>. Allerdings verbergen diese Durchschnittswerte sehr ausgeprägte Unterschiede zwischen Personengruppen, vor allem in Bezug auf Alter und Erwerbsstatus. Der Anteil der Gesunden an den Erwerbstätigen ist laut EU-SILC mit 82% höher, der Anteil der Personen mit "schlechtem" oder "sehr schlechtem" Gesundheitszustand mit 3% niedriger als in der Erwerbsbevölkerung insgesamt. Umgekehrt bewertet fast ein Fünftel (18%) der Arbeitsuchenden den eigenen Gesundheitszustand eindeutig negativ, weitere 30% als nur mittelmäßig. Diese subjektive Einschätzung wird durch andere Quellen bestätigt: Laut Arbeitsmarktservice (AMS) weisen knapp 19% (2015) der vorgemerkten Arbeitslosen einen gesetzlichen Behindertenstatus oder eine sonstige gesundheitliche Vermittlungseinschränkung auf. Wie Auswertungen auf Basis von Sozialversicherungsdaten zeigen, verzeichnen Arbeitslose erheblich mehr Krankenhausaufenthalte und verbringen mehr Tage im Krankenstand als Beschäftigte (Abbildung 2).

<sup>1)</sup> Im EU-SILC wird etwa gefragt: "Wie ist Ihre Gesundheit im Allgemeinen?". Wie zahlreiche Studien zeigen, ist diese subjektive Gesundheitseinschätzung ein guter Indikator für die Mortalitätswahrscheinlichkeit, aber auch für das Risiko von funktionalen Gesundheitseinschränkungen sowie von zahlreichen Krankheiten (Idler – Benyamini, 1997, Lee, 2000, Martinez et al., 2009, Latham – Peek, 2012).

<sup>2)</sup> Während diese Werte weitgehend mit jenen aus früheren EU-SILC-Erhebungen übereinstimmen, zeichnet die jüngste Österreichische Gesundheitsbefragung ATHIS (2014) (Statistik Austria, 2015A) ein etwas positiveres Bild: Nur 13,5% der Befragten bezeichneten ihren Gesundheitszustand als mittelmäßig und 3,5% als schlecht bis sehr schlecht (WIFO-Auswertung).

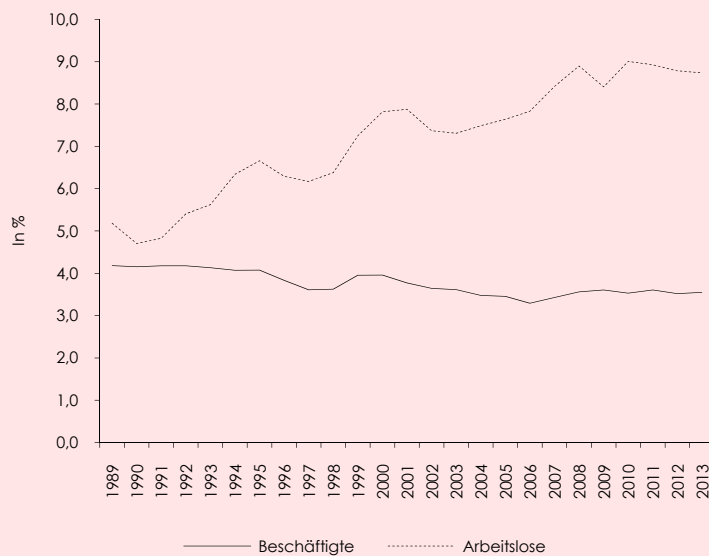


Abbildung 1: Anteil der Arbeitslosen mit gesundheitsbedingten Vermittlungseinschränkungen



Q: AMS, WIFO-Berechnungen. Personen mit Behindertenstatus nach dem Behinderteneinstellungsgesetz, Opferfürsorgegesetz oder einem Landesbehindertengesetz sowie Personen mit einer "sonstigen gesundheitlichen Vermittlungseinschränkung" nach AMS-Definition.

Abbildung 2: Entwicklung der Krankenstandsquote der Beschäftigten und Arbeitslosen



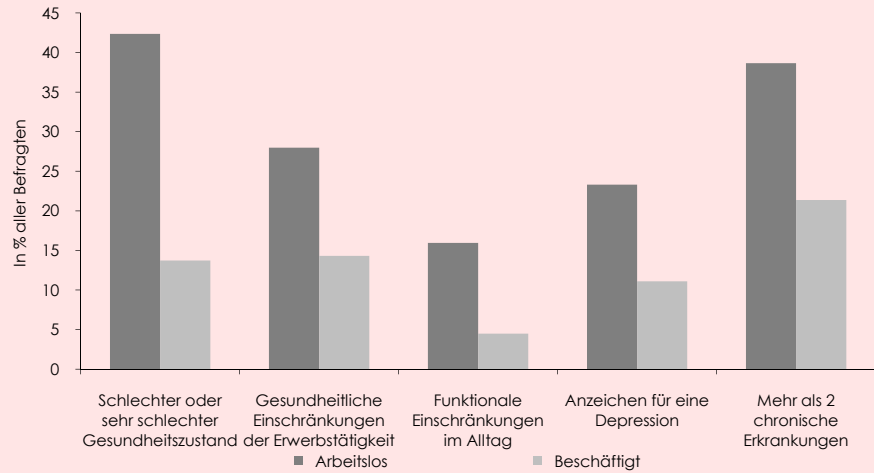
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Arbeitslose: Personen mit Arbeitslosengeld- oder Notstandshilfebezug, in Schulung oder mit Bezug von Übergangsgeld oder Pensionsvorschuss. Krankenstandsquote: Anteil der Krankenstandstage an den Beschäftigungstagen pro Jahr (jeweils Kalendertage).

Erwartungsgemäß weisen alle Gesundheitsindikatoren auch einen starken Altersgradienten auf. Während fast neun von zehn Unter-40-Jährigen (88%) ihre Gesundheit positiv bewerten, sind es laut EU-SILC (Statistik Austria, 2016) nur zwei von drei befragten 40- bis 64-Jährigen (67%). Der Anteil der Personen mit schlechterem Gesundheitszustand steigt mit dem Alter spürbar (Statistik Austria, 2015A). Wie die nachfol-



gende Zusammenstellung von Indikatoren aus der SHARE-Erhebung<sup>3)</sup> nahelegt, unterliegen ältere Arbeitslose (50- bis 64-jährige Männer und 50- bis 59-jährige Frauen) einem besonderen Risiko gesundheitlicher Probleme (Abbildung 3).

Abbildung 3: Gesundheitsindikatoren der Älteren nach Erwerbsstatus  
50- bis 64-jährige Männer und 50- bis 59-jährige Frauen



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von SHARE-Daten (5. Erhebungswelle, 2013). Funktionale Einschränkungen: laut ADL-Skala, Anteil der Befragten mit mindestens 1 von 6 möglichen Einschränkungen im Bereich der persönlichen Versorgung und Hygiene. Anzeichen für eine Depression: laut Euro-D-Skala, Anteil der Befragten mit mindestens 4 von 12 möglichen Punkten (Grenzwert für eine klinisch bedeutende Depression).

Multivariate Analysen bestätigen einen engen Zusammenhang zwischen Gesundheit und Arbeitsmarktintegration.

Gemäß einer multivariaten Analyse auf Basis von SHARE-Daten hat der Gesundheitszustand einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, im höheren Erwerbsalter (Männer 50 bis 64 Jahre, Frauen 50 bis 59 Jahre) in Beschäftigung zu sein. Die Beschäftigungswahrscheinlichkeit steigt mit dem Bildungsniveau und nimmt mit fortschreitendem Alter ab. Auch unter Berücksichtigung von Geschlecht, Alter und Ausbildung weisen allerdings Erwerbspersonen, die im Jahr 2011 einen schlechten Gesundheitszustand hatten, 2013 eine deutlich niedrigere Chance auf beschäftigt zu sein als jene mit gutem Gesundheitszustand (Übersicht 1).

Übersicht 1: Beschäftigungswahrscheinlichkeit in Zusammenhang mit dem Gesundheitszustand

Ergebnisse einer logistischen Regressionsanalyse

	Abhängige Variable: Beschäftigt im Jahr 2013				
	Koeffizient	z-Wert	P >  z	Konfidenzintervall	
Geschlecht (Referenz: männlich)	- 0,235 (0,182)	- 1,29	0,198	- 0,592	0,122
Alter	- 0,214 (0,027)	- 7,9	0,000	- 0,268	- 0,161
Bildung (in Jahren)	0,036 (0,016)	2,21	0,027	0,004	0,068
2011 schlechter oder sehr schlechter Gesundheitszustand	- 1,190 (0,211)	- 5,63	0,000	- 1,604	- 0,776
Konstante	13,267 (1,567)	8,46	0,000	10,195	16,339

Q: SHARE, WIFO-Berechnungen. Zahl der Beobachtungen = 886. Kursive Zahlen in Klammer ... Standardfehler. Grundgesamtheit: Erwerbspersonen des Jahres 2011, die 2013 50 bis 64 Jahre (Männer) bzw. 50 bis 59 Jahre (Frauen) alt waren.

<sup>3)</sup> Der Survey on Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) ist eine international harmonisierte Panelerhebung für die Erforschung von gesundheitlichen, sozialen und ökonomischen Aspekten des demographischen Wandels in Europa (Börsch-Supan – Jürges, 2005).

Ende 2015 bezogen knapp 121.000 Männer unter 65 Jahren und 49.500 Frauen unter 60 Jahren eine Invaliditätspension<sup>4)</sup>, das entspricht einem Anteil von 4,1% der Erwerbspersonen<sup>5)</sup>. Der Zustrom in die Invaliditätspension verringerte sich gegenüber der Vergangenheit, die Zahl der Neuzuerkennungen sank in der Pensionsversicherung von knapp 24.100 im Jahr 2013 (19% aller Neuzuerkennungen) auf 15.400 2015 (15%)<sup>6)</sup>. Diese Entwicklung wurde maßgeblich durch die Reform der Invaliditätspension (Sozialrechtsänderungsgesetz SRÄG von 2012) geprägt, die 2014 in Kraft trat. Im Jahresdurchschnitt 2015 bezogen weitere 16.400 Personen das 2014 neu eingeführte Rehabilitationsgeld<sup>7)</sup>. Der Kreis der Erwerbspersonen in einer längerfristigen Arbeitsunfähigkeitsepisode und mit der Gefahr eines gesundheitlich bedingten Arbeitsmarktaustrittes ist allerdings deutlich größer: Im Jahresdurchschnitt 2015 bezogen weitere 24.100 Beschäftigte und 26.800 Arbeitslose Krankengeld.

Wie Berechnungen anhand von oberösterreichischen Daten zeigen, wird das Risiko, aufgrund von gesundheitlichen Beeinträchtigungen arbeitslos zu werden bzw. dauerhaft den Arbeitsmarkt zu verlassen, nicht plötzlich Realität. Bleibende Arbeitsunfähigkeit bzw. Invalidität kündigt sich in den meisten Fällen bereits etliche Jahre im Voraus durch vermehrte Krankenstände an (Leoni, 2011). Für Personen mit 100 Krankenstandstagen in einem Jahr lag die Wahrscheinlichkeit einer Invaliditätspension innerhalb der nachfolgenden sieben Jahre zwischen 15% und 20%, für jene mit 200 Krankenstandstagen zwischen 30% und 40%. Personen, deren Langzeitkrankenstand durch eine psychische Krankheit verursacht wurde, waren dabei besonders gefährdet.

Psychische Gesundheitsbeeinträchtigungen sind seit einigen Jahren die häufigste Ursache von Invaliditätspensionierungen und auch mehrheitlich der Grund für den Bezug von Rehabilitationsgeld<sup>8)</sup>. Auch ihr Anteil am Krankenstandsgeschehen steigt kontinuierlich. Die Zunahme der entsprechenden Diagnosen und Behandlungen, die auch im internationalen Umfeld gut dokumentiert ist, dürfte in erster Linie Ausdruck der allmählichen Bewusstwerdung der vollen Tragweite von psychischen Gesundheitsproblemen in der Bevölkerung sein. Psychische Gesundheitsprobleme sind weit verbreitet und waren das wahrscheinlich auch in der Vergangenheit. Schätzungen zufolge sind etwa 5% der Personen im erwerbsfähigen Alter von schweren und 15% von leichten bis mäßigen psychischen Störungen betroffen (OECD, 2012).

*Bleibende Arbeitsunfähigkeit kündigt sich in den meisten Fällen bereits Jahre im Voraus durch vermehrte Krankenstände an. Zunehmend treten psychische Gesundheitsbeeinträchtigungen auf. Sie sind seit einigen Jahren die häufigste Ursache von Invaliditätspensionierungen und auch mehrheitlich der Grund für den Bezug von Rehabilitationsgeld.*

### 3. Erkenntnisse aus dem internationalen Umfeld

In den vergangenen Jahrzehnten verfolgten die Industrieländer – insbesondere in Europa – eine intensive und zum Teil sehr ambitionierte Reformtätigkeit zur Prävention und Handhabung von Arbeitsunfähigkeit. Dabei wurden eine Vielzahl konkreter Maßnahmen, aber auch unterschiedliche Strategien erprobt und implementiert, um vorübergehende und vor allem bleibende Arbeitsunfähigkeit zu verringern.

Generell ist ein Ausbau der Maßnahmen zur Prävention sowie zur Aktivierung<sup>9)</sup> und Integration von erkrankten und vorübergehend arbeitsunfähigen Personen zu beobachten (OECD, 2010). Typische Maßnahmen betreffen die Einführung von Früherkennungs- und Frühinterventionsprogrammen, die Förderung von beruflichen Rehabilitationsmaßnahmen sowie eine stärkere Einbindung der Arbeitgeber, des Arbeits-

*Seit den 1990er-Jahren wurden in zahlreichen OECD-Ländern Maßnahmen zur Prävention sowie zur Aktivierung und Integration von erkrankten und vorübergehend arbeitsunfähigen Personen ausgebaut. Zugleich wurde der Zugang zu Leistungen bei Arbeitsunfähigkeit zumeist restriktiver ausgestaltet.*

<sup>4)</sup> Hauptverband (2016), Tabelle 3.16.

<sup>5)</sup> Gemessen an den 20- bis 64-jährigen Männern und den 20- bis 59-jährigen Frauen.

<sup>6)</sup> Hauptverband (2014, 2016), jeweils Tabelle 3.28.

<sup>7)</sup> Anspruch auf Rehabilitationsgeld besteht, wenn Invalidität voraussichtlich im Ausmaß von mindestens sechs Monaten vorliegt und berufliche Maßnahmen der Rehabilitation nicht zweckmäßig oder nicht zumutbar sind.

<sup>8)</sup> Laut Rehabilitationsdatenbank des Hauptverbandes erhielten (Stand Dezember 2015) etwa 73% der Frauen (die 55% an der Grundgesamtheit bildeten) und 66% der Männer aufgrund psychischer und Verhaltensstörungen Rehabilitationsgeld (Czypionka et al., 2016).

<sup>9)</sup> Mit Aktivierung ist im weiteren Sinne die Unterstützung zu Anbahnung und Erhalt von Beschäftigung gemeint, sowie die anreizkompatible Gestaltung der Ersatzleistungen bei Einkommensausfall infolge von Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit (Clasen –Clegg, 2006).

Besonders aus den Erfahrungen der skandinavischen Länder, der Niederlande, der Schweiz und Deutschlands lassen sich Erkenntnisse für die österreichische Reformpolitik gewinnen.

Zur Vermeidung von bleibender Arbeitsunfähigkeit wird auf ein Monitoring von Krankenständen, eine frühe Kontaktaufnahme mit der erkrankten Person und individuell zugeschnittene Maßnahmen zur Wiedereingliederung gesetzt.

Dem Aktivierungsgedanken entsprechend liegt der Fokus verstärkt auf einer Feststellung der verbleibenden Arbeitsfähigkeit bzw. Teilarbeitsfähigkeit und der Rückführung zum Arbeitsplatz.

platzes und zum Teil auch der Ärzteschaft als Anker zur Vorbeugung eines endgültigen Arbeitsmarktaustrittes. Gleichzeitig wurde in den meisten Ländern versucht, eine restriktivere Handhabung der Leistungen bei Arbeitsunfähigkeit durchzusetzen, u. a. durch die Einführung strikterer Zugangsbestimmungen (z. B. bei Anerkennung des Invaliditätsstatus) oder durch Einschränkungen bei der Leistungszuerkennung (z. B. Bevorzugung von temporären gegenüber permanenten Leistungen).

Hinter diesen allgemeinen Trends stehen allerdings erhebliche länder- und ländergruppenspezifische Unterschiede. Vor allem im Bereich der Aktivierungs- und Integrationsmaßnahmen zeigt sich – trotz eines allgemeinen Bedeutungsgewinnes – im Zeitverlauf eine wachsende Divergenz zwischen den Ländern (*Böheim – Leoni, 2016*). Aufgrund der hohen Beschäftigungs- und Arbeitsmarktorientierung ihrer Systeme sowie ihrer tiefgreifenden Reformen sind aus österreichischer Sicht die skandinavischen Länder, die Niederlande und die Schweiz von besonderem Interesse, angesichts ausgeprägter institutioneller Ähnlichkeiten auch Deutschland. Aus den Erfahrungen dieser Länder können – trotz erheblicher nationaler Unterschiede – einige Gemeinsamkeiten und Erkenntnisse in Bezug auf zielführende Reformen zur Prävention und vor allem Wiedereingliederung von einmal erkrankten Arbeitskräften gewonnen werden.

### 3.1 Früherkennung und Frühintervention

Ein wesentlicher Bestandteil aller Bemühungen zur Vermeidung von bleibender Arbeitsunfähigkeit besteht in einer frühen Kontaktaufnahme mit der erkrankten Person und in der Erarbeitung von früh einsetzenden und an die individuellen Bedürfnisse angepassten Interventionen. Die meisten Länder sehen Bestimmungen vor, um die Krankenstände der Beschäftigten laufend zu beobachten und bei erhöhter Krankheitsdauer Maßnahmen zur Wiedereingliederung vorzuschreiben. Dieses Monitoring und vor allem die Interventionschritte werden in Rückkehr- und Aktionsplänen oder ähnlichen Instrumenten festgeschrieben, die zwischen den Stakeholdern vereinbart und mithilfe eines Case Management umgesetzt werden.

In Norwegen etwa zielten neue Regelungen in den 2000er-Jahren auf eine stärkere Einbindung der Arbeitgeber und der krankenschreibenden Ärzte und Ärztinnen in den Wiedereingliederungsprozess. Dabei müssen Arbeitgeber und Beschäftigte bereits nach einem vierwöchigen Krankenstand gemeinsam einen Rückkehrplan formulieren. In Dänemark beobachten dagegen in erster Linie die Kommunen die Krankheitshäufigkeit und stellen frühzeitig ein Maßnahmenangebot zusammen, um negative längerfristige Folgen von Krankheit abzuwenden (*Høgelund – Holm – Falgaard Epløv, 2012*).

### 3.2 Aktivierung und Fokus auf Restarbeitsfähigkeit

Bei Auftreten von gesundheitlichen Problemen wird der Fokus verstärkt auf die Bestimmung der verbleibenden Arbeitsfähigkeit bzw. Teilarbeitsfähigkeit und die Rückführung zum Arbeitsplatz gelegt. Typische Programme, die diesen Aktivierungsgedanken im Bereich der Regelung von Krankenstand und Invalidität verkörpern, sind Formen von Teilkrankenstand wie in den skandinavischen Ländern und stufenweiser Wiedereingliederung wie in Deutschland.

Solche Maßnahmen berücksichtigen einerseits, dass Arbeitsfähigkeit nicht ein "binäres" Phänomen ist, sondern Abstufungen kennt. Andererseits ist, wie die medizinische Forschung zeigt, bei Vorliegen von bestimmten Krankheitsbildern regelmäßige Betätigung durch adäquate Arbeit nicht nur möglich, sondern kann der Genesung und Rehabilitation auch zuträglich sein (z. B. *Waddell – Burton, 2006*). Das gilt insbesondere für Muskel-Skelett-Erkrankungen und psychische Leiden, die in allen Industrieländern einen großen Teil des Krankenstands- und vor allem des Invalidisierungsgeschehens verursachen (*Markussen – Mykletun – Røed, 2012*).

### 3.3 Betriebliches Eingliederungsmanagement und die Rolle des Arbeitsplatzes

Wie internationale Erfahrungen und die verfügbare Evaluierungsliteratur zeigen, kann die Rückkehr bzw. graduelle Wiedereingliederung ins aktive Arbeitsleben in vielen Fällen nur dann erfolgen, wenn der Arbeitsplatz oder der Aufgabenbereich angepasst wird, die Person eine berufliche Rehabilitation durchläuft oder sonstige unterstützende Integrationsmaßnahmen gesetzt werden. In enger Verzahnung mit Aktivierungsbemühungen sind deshalb Maßnahmen der beruflichen Wiedereingliederung zunehmend fixer Bestandteil der Strategien im Umgang mit der gesundheitlichen Dimension der Beschäftigungsfähigkeit. So sind etwa in Deutschland seit 2004 die Unternehmen verpflichtet, ihren Beschäftigten ein betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) anzubieten, wenn diese im Laufe eines Jahres mehr als sechs Wochen arbeitsunfähig waren.

Vor allem in Bezug auf Muskel-Skelett-Erkrankungen liegt bereits umfangreiche Evidenz aus Evaluierungsstudien vor. Demnach beschleunigen Arbeitsplatzanpassungen und andere Arbeitsplatzinterventionen (wie Arbeitsplatzevaluierungen und Arbeitsanpassungen) den Wiedereinstieg in die Arbeit deutlich und können auch die nachhaltige Wiedereingliederung fördern (Anema et al., 2007, Steenstra et al., 2006, van Duijn – Burdorf, 2008). Vooijs et al. (2015) kommen in ihrem zusammenfassenden Überblick über Meta-Studien zu dem Schluss, dass bei Vorliegen chronischer Leiden Bündel unterschiedlicher Maßnahmen (z. B. Arbeitsplatzanpassungen, physiotherapeutische Behandlung, berufliche Beratung usw.) besonders effektiv die Arbeitsmarktintegration verbessern.

### 3.4 Psychische Gesundheitsbeeinträchtigungen als besondere Herausforderung

Neben den Arbeitslosen bilden Personen mit psychischen Erkrankungen eine besondere Risikogruppe. Gemäß internationalen Studien wirken sich psychische Gesundheitsbeeinträchtigungen besonders negativ auf die Erwerbchancen aus und bedeuten eine erhebliche Herausforderung für die Wiedereingliederung auf dem Arbeitsplatz (Gensby, 2012). Auch wenn den empirischen Belegen zufolge die Zahl der psychischen Leiden in der Bevölkerung nicht zugenommen hat, dürften erhöhte Anforderungen an die soziale und kognitive Kompetenz die Arbeitsmarktsituation von Personen mit psychischen Beeinträchtigungen verschlechtert haben (OECD, 2012). Vor diesem Hintergrund haben zahlreiche Länder Schritte unternommen, um Erwerbspersonen mit psychischen Leiden, darunter vor allem Arbeitslose, zu identifizieren und ein entsprechendes Maßnahmenangebot für diese Zielgruppe zu entwickeln.

Die Schweiz ist hier von besonderem Interesse, weil im Rahmen der fünften Revision der Invalidenversicherung (die 2008 in Kraft trat) besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse von Arbeitskräften mit psychischen Gesundheitsproblemen gelegt wurde. Die Palette der Eingliederungsmaßnahmen wurde um Integrationsmaßnahmen für Personen ausgeweitet, die aufgrund von psychischen Beeinträchtigungen eine Erwerbstätigkeit oder eine Maßnahme beruflicher Art (z. B. Umschulung, Arbeitsvermittlung) nicht ohne Unterstützung bewältigen können (Bundesamt für Sozialversicherungen, 2012). Die Eingliederungsfähigkeit dieser Personen soll entweder durch sozialberufliche Rehabilitationsmaßnahmen<sup>10)</sup> aufgebaut oder mittels Beschäftigungsmaßnahmen erhalten werden. Auch das Schweizer Verfahren orientiert sich an den Grundsätzen des Case Management, wonach für jeden Fall ein Case Manager für das Verfahren ab der Frühintervention bis zum Abschluss der beruflichen Maßnahmen verantwortlich ist.

*In enger Verzahnung mit Aktivierungsbemühungen sind Maßnahmen der beruflichen Wiedereingliederung wie Arbeitsplatzanpassung und berufliche Beratung immer fixer Bestandteil der Strategien im Umgang mit beeinträchtigter Arbeitsfähigkeit.*

*Personen mit psychischen Gesundheitsbeeinträchtigungen und ihre sich tendenziell verschlechternde Arbeitsmarktsituation rücken stärker als bisher in den Fokus.*

<sup>10)</sup> Die Maßnahmen der sozialberuflichen Rehabilitation umfassen Belastbarkeitstrainings, Aufbautrainings und die niederschwellige Integration mit Unterstützung auf dem Arbeitsplatz.

Die Länder unterscheiden sich hinsichtlich der Aufteilung von Verantwortlichkeiten zwischen den Stakeholdern und der damit einhergehenden Gestaltung der Anreiz- und Sanktionsmechanismen.

### 3.5 Aufteilung der Kompetenzen und Zusammenarbeit der Stakeholder

Effektive Strategien zur Prävention von Arbeitsunfähigkeit und zur Förderung von Beschäftigungsfähigkeit setzen eine gute Zusammenarbeit und Koordination der Beteiligten und die Vermeidung von Doppelgleisigkeiten voraus. Die untersuchten Länder unterscheiden sich hinsichtlich der Aufteilung der Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche zwischen den Stakeholdern (Sozialversicherung, Arbeitgeber, Arbeitskräfte, Ärzteschaft und Gesundheitssystem) sowie der damit einhergehenden Anreiz- und Sanktionsmechanismen. Die Niederlande etwa erhöhten durch eine erhebliche Ausweitung der Entgeltfortzahlungspflicht<sup>11)</sup> die Kosten der Unternehmen im Zusammenhang mit gesundheitlichen Problemen ihrer Beschäftigten stark und schreiben ihnen in Prävention und Wiedereingliederung eine zentrale Rolle zu (Yerkes, 2011).

In anderen Ländern verlagerte sich die Verantwortung eher zu den Beschäftigten. Seit 2008 gilt z. B. in Schweden im Falle von Krankenstand ein neuer Zeitplan, von dem für die erkrankten Beschäftigten ein dezidierter Druck zur Aktivierung ausgeht. Die Bereitstellung von Rehabilitationsleistungen wird dabei an eine laufende Überprüfung der Arbeitsfähigkeit gekoppelt. In einem ersten Schritt wird die Arbeitsfähigkeit in Bezug auf die bisher ausgeübte Tätigkeit geprüft, nach drei Monaten in Bezug auf mögliche andere Tätigkeiten beim selben Arbeitgeber und nach sechs Monaten in Bezug auf Tätigkeiten auf dem Arbeitsmarkt insgesamt. Gleichzeitig wird in Schweden die Arbeit der behandelnden Ärzteschaft durch Ärztlichrichtlinien für die Krankschreibung stärker kontrolliert, die allgemeine Empfehlungen und diagnose-spezifische Referenzwerte für Dauer und Ausmaß des Krankenstandes vorsehen (Burkhauser et al., 2014).

## 4. Eckpfeiler einer Strategie zur Förderung von Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit

Eine österreichische Gesamtstrategie zur Förderung von Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit könnte sich an drei Zielen messen lassen: der Prävention und Behandlung von gesundheitlichen Problemen, der Aktivierung und Wiedereingliederung von erkrankten Personen in den Arbeitsmarkt und der sozialen Absicherung bei Krankheit und Arbeitsunfähigkeit.

Mit dem Sozialsystem werden grundsätzlich drei Funktionen verknüpft. Die erste – die Absicherung gegen Einkommensverluste bei Eintreten von Erwerbsrisiken wie Krankheit und Arbeitslosigkeit – gehört seit jeher zu den Kernaufgaben des Wohlfahrtsstaates. In den vergangenen Jahren entstand aber mit dem Konzept des "investiven Sozialstaates" zunehmend ein Verständnis des Sozialsystems, das dieses nicht auf seine Absicherungs- und Schutzfunktion beschränkt (Esping-Andersen et al., 2002, Morel – Palier – Palme, 2012). Der Wohlfahrtsstaat soll demnach nicht nur gegen Risiken absichern und bereits eingetretene Wohlfahrtsverluste abfedern, sondern auch präventiv wirken, d. h. von vornherein die Eintrittswahrscheinlichkeit von negativen Ereignissen wie Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit minimieren und zugleich aktivieren, d. h. systematisch bei Beschäftigung und Arbeitsmarktintegration unterstützen. Dem Konzept des investiven Sozialstaates folgend, sind Prävention, Aktivierung und Absicherung die Zieldimensionen des Sozialsystems. Dieser Gliederung gemäß können die Eckpunkte bzw. die Ziele des österreichischen Systems zur Förderung von Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit folgendermaßen formuliert werden: Prävention und Behandlung von gesundheitlichen Problemen, Aktivierung und Wiedereingliederung von erkrankten Personen in den Arbeitsmarkt sowie Absicherung bei Krankheit und Arbeitsunfähigkeit.

In Abhängigkeit vom Gesundheitszustand und der Arbeitsmarktsituation der betroffenen Erwerbspersonen sind unterschiedliche bzw. eine ausgewogene Mischung aus Maßnahmen erforderlich, um die angesprochenen Ziele zu verfolgen. Abbildung 4 veranschaulicht den analytischen Rahmen einer entsprechenden Gesamtstrategie anhand einer Matrix, in der die einzelnen Strategiekomponenten aufgrund der Ausgangssituation der Erwerbspersonen (vertikale Dimension) und der Ziele (horizontale

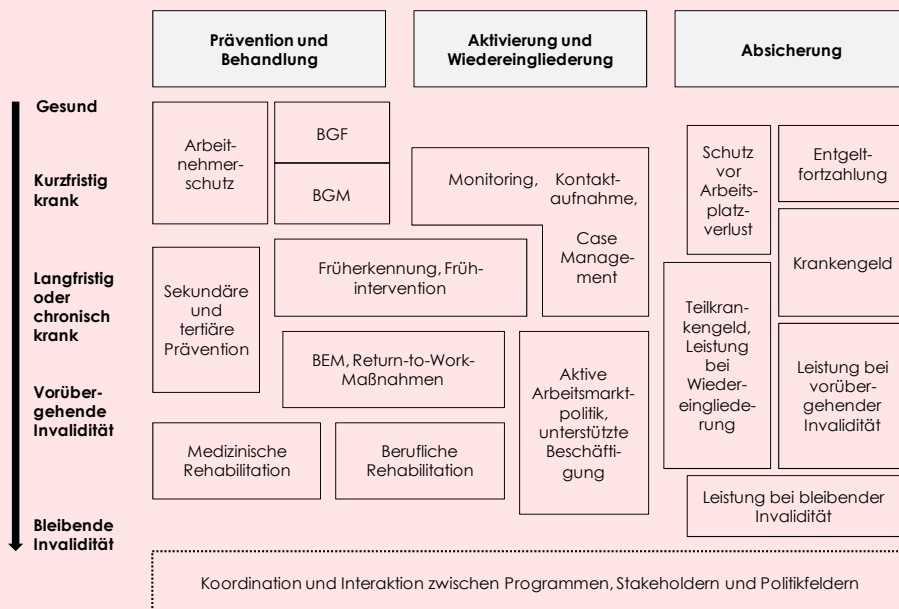
<sup>11)</sup> Die Dauer der Lohnfortzahlung durch den Arbeitgeber wurde im Krankheitsfall schrittweise auf zwei volle Jahre verlängert. Erst nach Ablauf dieser Frist kann der bzw. die Beschäftigte einen Antrag auf Invaliditätspension stellen. Die Sozialversicherung kann darüber hinaus den Arbeitgeber ein weiteres Jahr zur Lohnfortzahlung verpflichten, wenn in den ersten zwei Jahren keine ausreichenden Bemühungen zur Rehabilitation und Wiedereingliederung unternommen wurden (OECD, 2014).



Dimension) verortet sind. Die Koordination zwischen den einzelnen Programmen der Kranken- und Sozialversicherung bzw. der Arbeitsmarktpolitik und die Abstimmung der entsprechenden Stakeholder werden durch eine übergreifende Ebene abgebildet.

Abbildung 4: Komponenten einer Gesamtstrategie zur Förderung der Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit

50- bis 64-jährige Männer und 50- bis 59-jährige Frauen



Q: WIFO, Böheim – Leoni (2016). BGF... betriebliche Gesundheitsförderung, BGM... betriebliches Gesundheitsmanagement, BEM... betriebliches Eingliederungsmanagement.

Vor dem Hintergrund dieser Gliederung nach Zielen (Prävention, Aktivierung bzw. Wiedereingliederung, Absicherung) wird im Folgenden die derzeitige Ausgestaltung des österreichischen Systems zur Förderung von Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit beleuchtet. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Reformen und gesetzlichen Neuerungen der letzten fünf Jahre.

## 5. Ausgestaltung des österreichischen Systems

Die Mechanismen zur Absicherung gegen den Einkommensverlust bei Arbeitsunfähigkeit sind einfach zusammenzufassen: Kurzfristige Arbeitsunfähigkeit mündet in erster Linie in Krankenständen. Versicherte sind im Regelfall durch die Kombination aus Entgeltfortzahlung und Krankengeld mindestens ein Jahr lang gegen krankheitsbedingten Einkommensausfall abgesichert. Während eines Krankenstandes sind Beschäftigte allerdings nicht vor Kündigung geschützt. Bei Vorliegen von langfristiger bzw. dauerhafter Arbeitsunfähigkeit ist die Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension die primäre Leistung zur Absicherung im Sozialsystem. Anders als in manchen anderen Pensionssystemen richtet sich die Pensionshöhe nicht nach dem Grad der Erwerbsminderung, sondern wird aufgrund der erworbenen Versicherungsmonate und der Bemessungsgrundlage errechnet. Nach 1963 Geborene erhalten nur bei dauerhafter Invalidität eine Pension aus dem Versicherungsfall der geminderten Arbeitsfähigkeit. Bei temporärer Invalidität können sie entweder Umschulungsgeld (wenn Maßnahmen zur beruflichen Rehabilitation gewährt wurden) oder Rehabilitationsgeld beziehen (wenn eine medizinische Rehabilitation gewährt wurde).

In Bezug auf Prävention ist die Sachlage komplexer, weil neben den gesetzlichen Regelungen auch die individuellen Maßnahmen und die gelebte Praxis in den Unternehmen eine entscheidende Rolle spielen. Der betriebliche Arbeits- und Gesundheitsschutz ist in Österreich auf gesetzlicher Ebene stark verankert und bildet nach

Die soziale Absicherung erfolgt im Krankheitsfall durch Entgeltfortzahlung und Krankengeld, bei längerfristiger Arbeitsunfähigkeit primär in Form der Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension bzw. durch Umschulungs- und Rehabilitationsgeld.

Die gesetzliche Verpflichtung zu Gefahrenanalyse und -verhütung dient dem Gesundheitsschutz auf betrieblicher Ebene.

wie vor gewissermaßen die Grundlage der Auseinandersetzung mit Gesundheit in der Arbeitswelt. Das Gesetz verpflichtet die Arbeitgeber, die Gefahren für Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten im Betrieb zu ermitteln, zu beurteilen und auf dieser Grundlage Maßnahmen zur Gefahrenverhütung festzulegen. Seit der Novellierung des ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes (2013) sollen in dieser Evaluierung sowohl die physischen als auch vermehrt die psychischen arbeitsbedingten Belastungen berücksichtigt werden. Mit der Gesetzesänderung wurde die Wichtigkeit der psychischen Gesundheit und der Prävention arbeitsbedingter psychischer Belastungen stärker betont.

In Bezug auf das Ziel der Aktivierung und Wiedereingliederung sind in Österreich vor allem die jüngsten Reformen im Bereich des Arbeits- und Gesundheitsgesetzes und der Neuregelung der Invaliditätspension von Interesse. Mit der Verabschiedung des Arbeits- und Gesundheitsgesetzes (AGG) im Jahr 2010 wurden erste Schritte gesetzt, um eine Früherkennung des Risikos einer bleibenden Arbeitsunfähigkeit und ein Case Management zur Unterstützung der Wiedereingliederung nach Langzeitkrankständen zu etablieren. Kern des AGG ist die Einführung von "fit2work" als niederschwelliges Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebot. Das Angebot ist für alle Erwerbspersonen offen, wobei Beschäftigte, die in einem Kalenderjahr mehr als sechs Wochen im Krankenstand sind, in einem automatisierten Verfahren kontaktiert und zu einer Beratung eingeladen werden. Parallel dazu bietet "fit2work" auf einer von der personenbezogenen Schiene getrennten betrieblichen Schiene Unternehmen Beratung und Unterstützung an, um Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Eingliederung zu entwickeln.

Auch die Neuregelung des Zuganges in die Invaliditätspension durch das Bundesbudgetbegleitgesetz (BBG) 2011 und vor allem das Sozialrechtsänderungsgesetz (SRÄG) 2012 erfolgte mit dem Ziel, das System stärker an Beschäftigung und Arbeitsmarktintegration auszurichten (nach dem Prinzip "Rehabilitation vor Pension"). Mit der Neugestaltung wurde der Zugang in die Invaliditätspension erschwert, die Zuständigkeiten in der beruflichen Rehabilitation wurden neu geordnet. Personen, die vorübergehend invalid sind und nicht erwerbstätig sein können, erhalten eine Krankenbehandlung von der Gebietskrankenkasse und/oder eine medizinische Rehabilitation von der Pensionsversicherung sowie Rehabilitationsgeld. In dieser Zeit werden die Betroffenen von einem Case Management erfasst. Ziel ist eine anschließende Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess. Wer krankheitsbedingt nur den erlernten Beruf nicht mehr ausüben kann und Berufsschutz genießt, erhält eine Umschulung in einen vergleichbaren Beruf und Umschulungsgeld.

## 6. Problemfelder des österreichischen Systems

Eine Gegenüberstellung des entworfenen analytischen Rahmens mit dem Status quo in Österreich lässt vor allem im Bereich der Aktivierung und Wiedereingliederung Handlungsbedarf erkennen. Darüber hinaus ist die systemische Verzahnung und Koordination der einzelnen Akteure und Stakeholder bisher nur schwach ausgeprägt.

### 6.1 Monitoring und Frühintervention noch wenig ausgebaut

Erste Evaluierungsergebnisse des "fit2work"-Programmes sind ermutigend und belegen, dass Teilnehmer und Teilnehmerinnen eine günstigere Beschäftigungsentwicklung aufweisen als Kontrollpersonen mit ähnlichen Merkmalen, die nicht am Programm teilnahmen (Statistik Austria, 2015B, Jagsch, 2015). Allerdings nimmt nur ein sehr geringer Teil der eingeladenen Personen am Programm teil, und insgesamt wird nur ein Bruchteil der Personen, die zur Risikogruppe der gesundheitlich Beeinträchtigten zählen, durch ein Case Management im Rahmen von "fit2work" erfasst. Dem österreichischen Ansatz fehlt ein verbindliches Instrument wie der niederländische Aktionsplan oder der norwegische "Follow-up"-Plan, nach dem alle längeren Krankenstände einem stringenten Monitoring unterzogen werden und konkrete Interventionen nach sich ziehen. In Österreich fehlt auch eine Verknüpfung zwischen der personenbasierten und der betrieblichen Schiene von "fit2work". Außerdem werden der Arbeitsplatz und der Arbeitgeber nicht systematisch eingebunden.

Nur wenige der eingeladenen Personen nehmen am "fit2work"-Programm teil; nur ein Bruchteil wird durch ein Case Management erfasst. Ein verbindliches Instrument fehlt.



## 6.2 Unvollständige Umsetzung des Prinzips "Rehabilitation vor Pension"

Die Einführung von neuen Leistungen im Zuge der Neuregelung der Invaliditätspension hat neue Wege für die Arbeitsmarktintegration eröffnet. Die Bedeutung von Rehabilitation und Case Management wurde in den Vordergrund gerückt. Die Reform wird aber nicht ausreichen, um das Ziel – die Umsetzung des Prinzips "Rehabilitation vor Pension" – zu erreichen: Auch im neuen System werden die Betroffenen erst sehr spät mit Rehabilitationsmaßnahmen unterstützt und in ein Case Management aufgenommen – nämlich dann, wenn die gesundheitliche Beeinträchtigung bereits ausgeprägt ist und sich oftmals auch schon die Beschäftigungssituation der Betroffenen stark verschlechtert hat.

*Die bisherige Neuregelung der Invaliditätspension reicht nicht weit genug. Rehabilitationsmaßnahmen und Case Management setzen erst zu spät ein.*

## 6.3 Schwache Verzahnung der Teilbereiche

Aufgrund der fragmentierten Institutionslandschaft und der zersplitterten Kompetenzen konnte bisher in Österreich noch keine einheitliche, kohärente Gesundheitspolitik für den Arbeitsmarkt entwickelt werden. Die unterschiedlichen Dimensionen von Arbeitsunfähigkeit (Krankenstand, Invalidität) bzw. die unterschiedlichen Akteure sind auf systemischer Ebene bisher nicht oder nur im Ansatz miteinander verschränkt. Anders als in den identifizierten "Good-Practice"-Ländern sind darüber hinaus in Österreich bei Auftreten von gesundheitlichen Problemen weder die unmittelbar zuständigen Hausärzte und Hausärztinnen noch die Arbeitgeber systematisch mit der Frage der Wiedereingliederung und Rückkehr zum Arbeitsplatz befasst.

*Eine kohärente Strategie zur Förderung der Arbeitsfähigkeit scheitert an zersplitterten Kompetenzen und einer mangelhaften Verzahnung von Teilbereichen und Akteuren.*

Gerade im Bereich der Muskel-Skelett-Erkrankungen und psychischen Erkrankungen entspricht die getrennte und sequentielle Konzeption von gesundheitlicher und beruflicher Rehabilitation häufig nicht den Erfordernissen einer integrierten Rehabilitationsstrategie. Die Verbindung medizinischer Behandlung dieser besonders häufig zu Invalidität führenden Krankheiten mit adäquater Arbeit erhöht den Rehabilitationserfolg.

## 6.4 Unzureichende Fokussierung auf psychische Gesundheitsprobleme

Österreich weist, wie die OECD (2015) betont, im Bereich der Prävention und Behandlung von psychischen Gesundheitsproblemen einen Rückstand auf. Gemäß den jüngsten verfügbaren Daten nimmt das Bewusstsein für die psychosozialen Risiken in der Arbeitswelt in Österreich zwar zu und Interventionen werden in diesem Bereich vermehrt gesetzt. Die Behandlung von psychischen Krankheiten ist aber derzeit fragmentiert und weist keinen ausreichenden Arbeitsmarkt- bzw. Arbeitsplatzbezug auf. Angesichts der hohen Zahl an Betroffenen, gerade auch unter den Beziehern und Bezieherinnen von Rehabilitationsgeld, sowie der großen Schwierigkeiten in der Behandlung und Eingliederung in den Arbeitsmarkt müssen Maßnahmen zur Frühintervention ausgebaut und neue Prozeduren im Umgang mit psychischen Erkrankungen entwickelt werden.

*Hinsichtlich der Prävention und Behandlung von psychischen Gesundheitsproblemen mit Blick auf die Arbeitsmarktintegration besteht Nachholbedarf.*

## 7. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die gesundheitliche Dimension der Beschäftigungsfähigkeit ist ein wichtiger Baustein zur Weiterentwicklung des Wohlfahrtsstaates und seiner Anpassung an sich wandelnde wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Gesundheitliche Beeinträchtigungen bedeuten eine große Hürde für die Arbeitsmarktintegration. In Österreich sind rund ein Fünftel der Arbeitslosen durch gesundheitliche Probleme erheblich in ihren Möglichkeiten zur Teilhabe am Arbeitsmarkt eingeschränkt. Aber auch ein beträchtlicher Teil der derzeit Beschäftigten weist aufgrund eines schlechten allgemeinen Gesundheitszustandes oder funktionaler Einschränkungen ein hohes Risiko einer bleibenden Arbeitsunfähigkeit auf. Das Zusammenspiel aus demographischem Alterungsprozess, angespannter Arbeitsmarktlage und Veränderungen der Arbeitswelt lässt für die Zukunft eine Verschärfung dieser Probleme erwarten. Darüber hinaus treten psychische Gesundheitsprobleme in der Bevölkerung heute stärker in den Vordergrund und bilden aufgrund der steigenden Anforderungen an die sozialen und kognitiven Fertigkeiten der Arbeitskräfte eine wachsende Herausforderung.

*Gesundheitliche Beeinträchtigungen erschweren die Arbeitsmarktintegration der Betroffenen erheblich. Ein europäischer Vergleich macht hier Handlungsbedarf in Österreich sichtbar. Reformoptionen wären etwa ein Ausbau früher und den Arbeitsplatz mit einbeziehender Interventionen, eine bessere Abstimmung zwischen den Schnittstellen und Akteuren, eine stärkere Einbindung der Betriebe und der Ärzteschaft in die Prävention und Reintegration sowie die Einführung flexibler bzw. stufenweiser Modelle zur Wiedereingliederung.*

Wichtige Vergleichsländer wie die skandinavischen Länder sowie die Niederlande, die Schweiz und Deutschland haben deutlich früher als Österreich begonnen, ihre Systeme zur Prävention von Arbeitsunfähigkeit und Unterstützung von Beschäftigungsfähigkeit anzupassen. Wichtigster gemeinsamer Nenner der Reformen in diesen Ländern sind Regelungen und Prozesse, um auf systemischer Ebene Prävention zu verankern, frühzeitig auf sich abzeichnende gesundheitliche Einschränkungen der Beschäftigten zu reagieren und eine effektive Beteiligung der Stakeholder sicherzustellen. In Österreich wurden erst in den jüngsten Jahren verstärkt Schritte gesetzt, um die Prävention von Arbeitsunfähigkeit zu verbessern und die Integrationschancen von gesundheitlich beeinträchtigten Personen zu erhöhen. Diese Reformschritte waren weniger tiefgreifend als in den Vergleichsländern, weshalb Handlungsbedarf für weitere Anpassungen besteht.

Frühe Interventionen, die den Arbeitsplatz mit einbeziehen, sind nachweislich von zentraler Bedeutung, um einen permanenten krankheitsbedingten Rückzug aus dem Erwerbsleben zu vermeiden. Das Monitoring- und Frühinterventionsprogramm "fit2work" muss, wie bisherige Erfahrungen zeigen weiterentwickelt werden, um eine Breitenwirkung zu erreichen. Neben einem höheren Grad an Verbindlichkeit (etwa durch ein mehrstufiges Verfahren, bei dem mit zunehmender Krankenstandsdauer auch die Intensität des Monitorings und die Anreize zur Teilnahme steigen), ist von Beginn an eine stärkere Einbindung des Arbeitsplatzes notwendig, um auf eine Früherkennung von Risiken auch wirkungsvolle Maßnahmen bzw. Maßnahmenpakete folgen zu lassen.

Die Abstimmung zwischen den Schnittstellen (Arbeitsplatz, berufliche Rehabilitation, Gesundheitssystem, Sozialversicherung) muss verbessert und die Mitwirkung aller Akteure, einschließlich der betroffenen Erwerbspersonen, erhöht werden. Wie Beispiele aus anderen europäischen Ländern zeigen, können unterschiedliche Wege begangen werden, um die Mitwirkung der Erwerbspersonen und Betriebe bei der Prävention von Arbeitsunfähigkeit und der Sicherung von Beschäftigungsfähigkeit zu forcieren.

Mittelfristig sollten auch die Regelungen im Krankenstandsfall überdacht werden: Eine stärkere Einbindung der Betriebe erfordert in bestimmtem Ausmaß größere Transparenz (z. B. in Bezug auf die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit erkrankten Beschäftigten und die Information über Rückkehrperspektiven). Gleichzeitig bedarf es neuer Regelungen und neuer Kompetenzen, um künftig auch die Ärzteschaft und andere Schnittstellen im Gesundheitssystem in die Prävention von Arbeitsunfähigkeit und die Unterstützung von Beschäftigungsfähigkeit stärker einzubinden. Derzeit fehlen auch die gesetzlichen und institutionellen Voraussetzungen zur Abstimmung zwischen Beschäftigten, Arbeitgeber und Ärzteschaft.

Die Einführung von Teilkrankenstandsmodellen würde größere Umstellungen im österreichischen System erfordern und erscheint aus heutiger Sicht schwierig. Als erster Schritt könnten allerdings in Pilotprojekten Erfahrungen gesammelt und Vorbehalte der Akteure abgebaut werden. Teilkrankenstandsmodelle könnten auch eingeschränkt auf längere Krankenstände eingeführt werden. Die bereits angebaute Einführung von flexiblen Modellen zum Wiedereinstieg nach dem Beispiel der deutschen stufenweisen Wiedereingliederung ist zu befürworten. Bei diesem Modell steht die therapeutische Komponente der Wiedereingliederung im Vordergrund, die Beschäftigten gelten während der Maßnahme nach wie vor als arbeitsunfähig.

In der Praxis erfolgen zur Zeit medizinische und berufliche Rehabilitation meistens sequentiell: Zuerst wird eine gesundheitliche Stabilisierung abgewartet, um dann mit beruflichen Rehabilitationsmaßnahmen fortzusetzen. Dies ist vielfach auch zielführend und notwendig. Gerade im Falle von psychischen, aber auch von Muskel-Skelett-Erkrankungen sind aber oft integrierte Maßnahmen der medizinischen und beruflichen Rehabilitation zweckmäßig. Auch sonst sind psychische Erkrankungen nicht den anderen Ursachen von Arbeitsunfähigkeit gleichzusetzen: Psychisch Kranke sind durch eine besonders komplexe Problemlage charakterisiert. Wie das Beispiel der Schweiz zeigt, kann es sinnvoll sein, für sie eigene Frühinterventions-, Rehabilitations- und Wiedereingliederungsverfahren zu entwickeln.

Einen weiteren Schwerpunkt sollte die Unterstützung von Arbeitslosen mit gesundheitlichen Problemen bilden. Zwar sind kausale Zusammenhänge zwischen Gesundheit und Arbeitslosigkeit schwierig abzugrenzen. Jedenfalls geraten aber viele Arbeitsuchende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen in einen Teufelskreis, der sie zunehmend vom Arbeitsmarkt isoliert. Auch in diesen Fällen muss die Unterstützung zur Wiedereingliederung über Maßnahmen bzw. einen Maßnahmen-Mix erfolgen, der gleichzeitig gesundheitliche und berufliche Komponenten anspricht. Für arbeitsmarktferne Personen könnten verstärkt Stufenmodelle der Reintegration eingesetzt werden mit niedrighschwelligem Angeboten (z. B. stundenweise betreute Beschäftigung, Arbeitstraining oder Transitarbeitsplätze für gesundheitlich Beeinträchtigte), die die Betroffenen Schritt für Schritt an den regulären Arbeitsmarkt heranzuführen.

Evidenzbasierte Erkenntnisse zur Wirksamkeit von Reformen sowie spezifischen Maßnahmen und Interventionen fehlen weitgehend. Wichtige Fragen, etwa zu den längerfristigen Effekten einer Teilnahme an "fit2work" oder zur Wirkung unterschiedlicher Rehabilitationsmaßnahmen, können nicht oder nur ansatzweise beantwortet werden. Zur Entwicklung und Steuerung einer kohärenten Gesamtstrategie zur Förderung von Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit wäre eine systematische Erforschung der Auswirkungen von Reformen und Maßnahmen erforderlich, im Idealfall mittels randomisierter Kontrollstudien und anderer Methoden, die die Bestimmung kausaler Zusammenhänge ermöglichen.

---

## 8. Literaturhinweise

- Anema, J. R., Steenstra, I. A., Bongers, P. M., de Vet, H. C. W., Knol, D. L., Loisel, P., van Mechelen, W., "Multidisciplinary Rehabilitation for Subacute Low Back Pain: Graded Activity or Workplace Intervention or Both?", *Spine*, 2007, 32(3), S. 291-298.
- Böheim, R., Leoni, Th., "Disability policies: Reform strategies in a comparative perspective", NBER Working Paper, 2016, (22206).
- Börsch-Supan, A., Jürges, H. (Hrsg.), *The Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe – Methodology*, Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel (MEA), Mannheim, 2005.
- Bundesamt für Sozialversicherungen, "Eingliederung vor Rente. Evaluation der Früherfassung, der Frühintervention und der Integrationsmaßnahmen in der Invalidenversicherung", *Beiträge zur Sozialen Sicherheit*, Forschungsbericht, 2012, (13/12).
- Burkhauser, R. V., Daly, M. C., McVicar, D., Wilkins, R., "Disability benefit growth and disability reform in the US: Lessons from other OECD nations", *IZA Journal of Labor Policy*, 2014, 3(1), S. 1-30.
- Clasen, J., Clegg, D. "Beyond Activation Reforming European Unemployment Protection Systems In Post-Industrial Labour Markets", *European Societies*, 2006, (8.4), S. 527-553.
- Czypionka, Th., Lappöhn, S., Pohl, A., Röhrling, G., *Invalideitspension aufgrund psychischer Erkrankungen*, Projektbericht, Institut für Höhere Studien, Wien, 2016.
- Esping-Andersen, G., Gallie, D., Hemerijck, A., Myles, J. (Hrsg.), *Why We Need a New Welfare State*, Oxford University Press, 2002.
- Gensby, U., Lund, Th., Kowalski, K., Saidj, M., Klint Jørgensen, A.-M., Filges, T., Irvin, E., Amick, B. C. III, Labriola, M., *Workplace Disability Management Programs Promoting Return to Work. A Systematic Review*, *Campbell Systematic Reviews*, 2012, 8(17).
- Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, *Statistisches Handbuch der österreichischen Sozialversicherung 2014*, Wien, 2014.
- Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, *Statistisches Handbuch der österreichischen Sozialversicherung 2016*, Wien, 2016.
- Høgelund, J., Holm, A., Falgaard Eplöv, L., "The Effect of Part-time Sick Leave for Employees with Mental Disorders", *The Journal of Mental Health Policy and Economics*, 2012, 15(4), S. 157-170.
- Idler, E., Benyamini, Y., "Self-rated health and mortality: a review of twenty-seven community studies", *Journal of Health and Social Behaviour*, 1997, 38(1), S. 21-37.
- Jagsch, R., *Evaluierung des arbeitsbezogenen Therapieerfolgs der klinisch-psychologischen und psychotherapeutischen Behandlung im Rahmen des Projekts "fit2work"*, Universität Wien, Wien, 2015.
- Latham, K., Peek, Ch. W., "Self-rated health and morbidity onset among late midlife US adults", *The Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences and Social Sciences*, 2012, (104).
- Lee, B. Y., "The predictive value of self assessed general, physical, and mental health on functional decline and mortality in older adults", *Journal of Epidemiology and Community Health*, 2000, 54, S. 123-129.
- Leoni, Th., *Fehlzeitenreport 2011. Krankheits- und unfallbedingte Fehlzeiten in Österreich*, WIFO, Wien, 2011, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/42691>.
- Markussen, S., Mykletun, A., Røed, K., "The case for presenteeism – Evidence from Norway's sickness insurance program", *Journal of Public Economics*, 2012, 96(11), S. 959-972.

- Martinez, D. J., Kasl, St. V., Gill, Th. G., Barry, L. C., "Longitudinal association between self-rated health and timed gait among older persons", *The Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences and Social Sciences*, 2009.
- Morel, N., Palier, B., Palme, J., "Beyond the welfare state as we knew it?", in Morel, N., Palier, B., Palme, J. (Hrsg.), *Towards a Social Investment Welfare State? Ideas, policies and challenges*, Policy Press, Chicago, 2012, S. 1-30.
- OECD, *Sickness, Disability and Work: Breaking the Barriers*, Paris, 2010.
- OECD, *Sick on the Job? Myths and Realities about Mental Health and Work*, Paris, 2012.
- OECD, *Mental Health and Work: Netherlands*, Paris, 2014.
- OECD, *Mental Health and Work: Austria*, Paris, 2015.
- Richenhagen, G., "Leistungsfähigkeit, Arbeitsfähigkeit, Beschäftigungsfähigkeit und ihre Bedeutung für das Age Management", in Freude, G., Falkenstein, M., Zülch, J. (Hrsg.), *Förderung und Erhalt intellektueller Fähigkeiten für ältere Arbeitnehmer. Abschlussbericht des Projekts "Pffiff"*, Berlin, 2009.
- Statistik Austria (2015A), *Österreichische Gesundheitsbefragung 2014. Hauptergebnisse des Austrian Health Interview Survey (ATHIS) und methodische Dokumentation*, Wien, 2015.
- Statistik Austria (2015B), *fit2work-Auswertungen 2014. Evaluierung der Personenberatung*, Wien, 2015.
- Statistik Austria, *Tabellenband EU-SILC 2015. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen*, Wien, 2016.
- Steenstra, I. A., Anema, J. R., van Tulder, M. W., Bongers, P. M., de Vet, H. C. W., van Mechelen, W., "Economic Evaluation of a Multi-Stage Return to Work Program for Workers on Sick-Leave Due to Low Back Pain", *Journal of Occupational Rehabilitation*, 2006, 16(4), S. 557-578.
- van Duijn, M., Burdorf, A., "Influence of Modified Work on Recurrence of Sick Leave Due to Musculoskeletal Complaints", *Journal of Rehabilitation Medicine: Official Journal of the UEMS European Board of Physical and Rehabilitation Medicine*, 2008, 40(7), S. 576-581.
- Vooijs, M., Leensen, M. C., Hoving, J. L., Wind, H., Frings-Dresen, M. H., "Interventions to enhance work participation of workers with a chronic disease: a systematic review of reviews", *Occupational and Environmental Medicine*, 2015, 72(11), S. 820-826.
- Waddell, G., Burton, A. K., *Is work good for your health and well-being?*, The Stationery Office, London, 2006.
- Yerkes, M., *Transforming the Dutch Welfare State*, The Policy Press, Bristol, 2011.

Michael Klien

# Österreich 2025 – Perspektiven einer regional differenzierten Wohnungs- und Verkehrspolitik vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Österreich

## Österreich 2025 – Perspektiven einer regional differenzierten Wohnungs- und Verkehrspolitik vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Österreich

Das starke Wachstum der Wohnbevölkerung lässt regional unterschiedliche Veränderungen der Nachfrage nach Wohnungen erwarten. Wie die Ergebnisse einer Analyse mit Discrete-Choice-Methoden auf Basis aktueller Mikrozensusdaten zeigen, haben der Anstieg der Wohnkosten und eine Verbesserung der Erreichbarkeit großen Einfluss auf die Wahl der Wohnregion. Aus diesen Ergebnissen können Anforderungen an die Infrastruktur-, Wohnungs- und Verkehrspolitik abgeleitet werden, um den skizzierten Entwicklungen Rechnung zu tragen bzw. sie zu begleiten.

## Austria 2025 – Perspectives of a Regionally Differentiated Housing and Transport Policy Against the Backdrop of Demographic Change in Austria

A rapid increase in the residential population is expected to lead to regional differences in the demand for housing. An analysis using discrete choice methods and based on current microcensus data found that the rising costs of housing and better accessibility are the biggest factors in the choice of location. These findings can be used to obtain conclusions for infrastructure, housing and transport policies that account for and accompany such developments.

### Kontakt:

**Dr. Michael Klien:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Michael.Klien@wifo.ac.at](mailto:Michael.Klien@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** C35, R21 • **Keywords:** Wohnkosten, Erreichbarkeit, Wohnortentscheidung, Suburbanisierung, Bevölkerungswachstum

Dieser Beitrag fasst die Ergebnisse eines Teilprojektes des WIFO-Forschungsprogrammes "Österreich 2025" zusammen: Michael Klien, Österreich 2025 – Perspektiven einer regional differenzierten Wohnungs- und Verkehrspolitik vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Österreich (September 2016, 65 Seiten, 60 €, Download 48 €: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58985>).

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogramms abgewickelt.

**Begutachtung:** Andrea Kunnert, Stefan Schönfelder • **Wissenschaftliche Assistenz:** Michael Weingärtler ([Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at))

Die Wohnortwahl – d. h. die Entscheidung, in der Stadt, im suburbanen Raum oder im ländlichen Raum zu wohnen – wird von einer Vielzahl an Faktoren bestimmt, insbesondere durch die Wohnkosten und die räumliche Erreichbarkeit. Im Gegensatz zu vielen demographischen Entwicklungen können Wohnkosten und Erreichbarkeiten durch staatliches Handeln zumeist direkt beeinflusst werden und sind bereits jetzt Ziel verschiedenster Maßnahmen. Die Reaktionen der privaten Haushalte auf relative Änderungen der Wohnkosten und der Erreichbarkeit und ihre Elastizität bestimmen dabei den Spielraum für Politikmaßnahmen.

In den letzten zehn Jahren wuchs die Bevölkerung in Österreich um mehr als 400.000 Personen bzw. fast 5%, wesentlich stärker als im EU-Durchschnitt (rund +3%; Eurostat, 2016). Bis 2025 wird sich dieser Trend noch beschleunigen (mehr als +500.000 Personen bzw. um +6% gegenüber 2015; Statistik Austria, 2015A). Wien wird voraussichtlich noch vor 2030 wieder die Marke von 2 Mio. Einwohnern und Einwohnerinnen überschreiten (2014: 1,766 Mio.). Für Stadttagglomerationen im Allgemeinen und speziell

für die Großstädte Linz, Salzburg, Innsbruck und Graz werden bis 2030 Wachstumsraten von mehr als 10% prognostiziert. Zugleich wird die Bevölkerung in strukturschwachen Regionen wenig wachsen oder sogar schrumpfen (ÖROK, 2015). Obwohl diese Prognosen aufgrund der hohen Volatilität der internationalen Migrationsströme – des Haupttreibers der Bevölkerungsentwicklung in den kommenden Jahren – einigermaßen unsicher sind, verdeutlichen die skizzierten Veränderungen, vor welchen großen und heterogenen Herausforderungen die regionalen Wohnungsmärkte in den kommenden Jahren stehen werden. Eine regional differenzierte Wohnungs- und Verkehrspolitik ist ein wesentlicher Baustein, um diesen Herausforderungen zu begegnen.

Der Einfluss von Wohnkosten und Erreichbarkeit auf die Wohnortwahl wird im Folgenden mit Hilfe von Choice-Modellen analysiert. Die so ermittelten Elastizitäten werden dann zur Simulation der Auswirkungen ausgewählter Entwicklungen auf die Wohnortsentscheidung und damit auf die regionale Verteilung der Wohnbevölkerung bis 2025 eingesetzt:

- starke Wohnkostensteigerungen im städtischen Raum,
- Verbesserung der Verkehrserreichbarkeit im ländlichen Raum.

Vor allem in den letzten zehn Jahren erhöhten sich die Wohnkosten im städtischen Raum deutlich (Klien, 2016). Aufgrund des dynamischen Bevölkerungswachstums, das sich auf die Kernstädte konzentriert, dürfte dieser Trend auch in den kommenden Jahren vorherrschen. Durch eine Verbesserung der Erreichbarkeit können sub-urbane und periphere Regionen attraktiver gemacht werden, um dem Wohnkostendruck in den Kernstädten zu begegnen.

Die abschließend entworfenen Politikempfehlungen beziehen sich auf Maßnahmen, die die sich abzeichnenden Herausforderungen begleiten und zum Teil auch abmildern können. Wie die vorliegende Untersuchung zeigt, ist der Zusammenhang zwischen Wohnkosten, Erreichbarkeit und Wohnortsentscheidung nicht nur theoretisch fundiert, sondern lässt sich empirisch für Österreich nachweisen. Diese Thematik wurde zumindest in der österreichischen Diskussion zur Leistbarkeit von Wohnen bisher kaum beachtet<sup>1)</sup>.

## 1. Wohnortsentscheidung österreichischer Haushalte

Die Modellierung der Wohnortsentscheidung der österreichischen Haushalte erfolgt in Anlehnung an eine Reihe von Discrete-Choice-basierten Zugängen wie *So – Orazem – Otto (2001)*, *Bayer – Keohane – Timmins (2009)*, *Plantinga et al. (2013)*, *Sinha – Cropper (2013)*. Allen diesen Ansätzen liegt ein Wahlmodell zugrunde, wonach Haushalte aus einem nutzenmaximierenden Kalkül den Wohnort wählen; wesentlich ist jeweils die Spezifikation der Entscheidungsmöglichkeiten. Im Folgenden wird die Stadtregionsklassifikation von *Statistik Austria (2010)* verwendet (*Wonka – Laburda, 2010*; Abbildung 1).

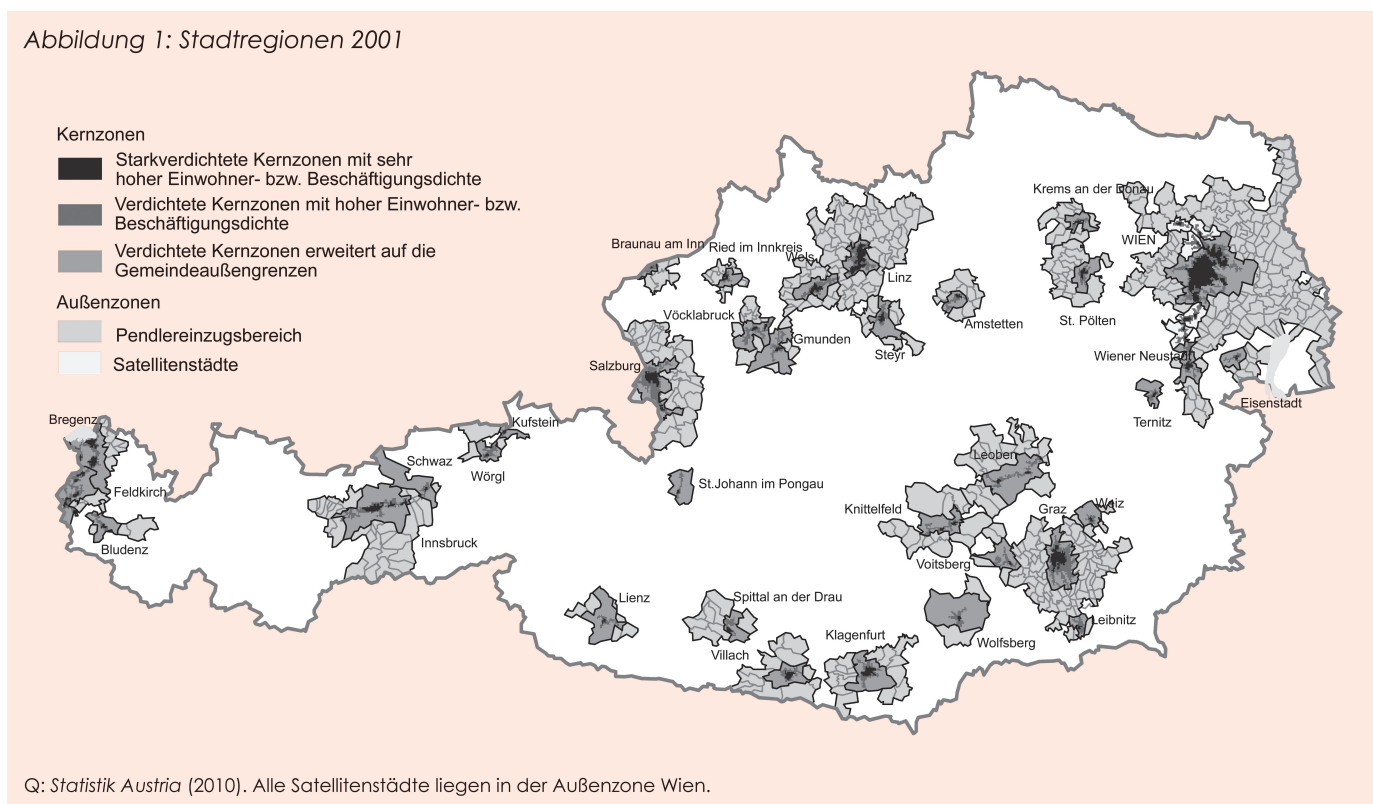
Der Fokus auf Stadtregionen anstelle anderer Kategorien wie NUTS-Regionen ist motiviert durch die enge Verflechtung der Städte mit ihrem Umland und die dadurch entstehenden Pendelbeziehungen. Rein administrative Abgrenzungen, selbst auf kleinräumigem Niveau wie etwa der Gemeindeebene, werden der realen Siedlungsentwicklung nicht gerecht. Das Stadtregionskonzept von Statistik Austria definiert dabei einerseits dicht besiedelte Kernzonen mit einer entsprechenden Bevölkerungs- und Beschäftigtenzahl und andererseits Außenzonen, welche dennoch in der Einflussphäre der Kernstadt liegen und funktional mit dieser verbunden sind. Die Kernzonen werden anhand der Einwohner- und Beschäftigtendichte identifiziert, Außenzonen aufgrund hoher Auspendelbewegungen in eine Kernzone (*Wonka – Laburda, 2011*). Regionen, die zu keiner Stadtregion gehören, werden unter der

<sup>1)</sup> Als eine der wenigen Ausnahmen weist *Kunnert (2016)* darauf hin, dass die Höhe der Wohnkosten zumindest in Teilen eine Entscheidung der Haushalte ist.



Bezeichnung "ländlicher Raum" zusammengefasst, um den ganzen Möglichkeitsraum für Wohnortsentscheidungen der Haushalte abzubilden. Im Jahr 2011 entfielen 1,934.000 Haushalte auf Kernzonen, 503.000 Haushalte auf Außenzonen und 1,209.000 Haushalte auf den ländlichen Raum. Details zur langfristigen Siedlungsentwicklung seit den 1970er-Jahren sowie zur Entwicklung von Wohnkosten und Erreichbarkeit präsentiert *Klien (2016)*.

Abbildung 1: Stadtregionen 2001



## 1.1 Bestimmungsfaktoren der Wohnortwahl

Die als Alternativen der Wohnortwahl definierten Raumkategorien Kernzonen, Außenzonen und ländlicher Raum unterscheiden sich anhand der anfallenden Wohnkosten, ihrer Erreichbarkeit und einer Vielzahl anderer beobachteter und unbeobachteter Merkmale. Der Mikrozensus liefert Informationen zur gewählten Wohnregion und zu den Wohnkosten je Haushalt. Um die Elastizität der Haushalte gegenüber den Wohnkosten zu ermitteln, sind Informationen über die fiktiven Wohnkosten einer Wohnung derselben Qualität an einem anderen Wohnort erforderlich. Sie werden mit Hilfe von hedonischen Regressionen geschätzt, die neben Wohnungs- und Gebäudemerkmalen wie Wohnfläche oder Baujahr auch Standortinformationen (Bundesland und Gemeindegrößenklasse) enthalten. Damit gehen auch regionspezifische Zu- und Abschläge in die Berechnung der Vergleichsmieten ein. So ergeben sich etwa für einen Haushalt in einer oberösterreichischen Kernzone andere Vergleichswohnkosten bei einem Umzug in eine Außenzone oder in den ländlichen Raum als für Haushalte in anderen Bundesländern.

Eine analoge Vorgehensweise wird zur Bestimmung des Faktors Erreichbarkeit gewählt: Die Erreichbarkeitsdaten des ÖIR werden mit den Mikrozensusseinheiten auf Ebene der Gemeindegrößenklasse nach Bundesland verknüpft. Die hypothetische Erreichbarkeit der nicht gewählten Wohnorte wird dann über regionspezifische Zerlegungen ermittelt. Ein Haushalt im ländlichen Raum im Burgenland erhält dadurch für den Fall eines Umzuges in eine Kernstadt oder Außenzone eine andere hypothetische Erreichbarkeit als Haushalte in anderen Bundesländern.

Neben Wohnkosten und Erreichbarkeit sind auch andere wohnortspezifische Faktoren relevant, die typischerweise als Annehmlichkeiten oder Unannehmlichkeiten bezeichnet werden. Dazu gehören z. B. der Umweltzustand, die Kriminalitätsrate, das Angebot an Freizeitmöglichkeiten oder die Verfügbarkeit hochwertiger Gesundheits-

und Bildungseinrichtungen. Zur Abbildung dieser Faktoren enthalten die Choice-Modelle alternativenspezifische "fixe Effekte". Diese Terme bilden den durchschnittlichen Nutzen aller nicht im Modell enthaltenen Faktoren ab, welcher einem Wohnort zuzurechnen ist.

Eine weitere Gruppe von Bestimmungsfaktoren der Wohnortwahl bezieht sich nicht auf den Wohnort selbst, sondern auf den jeweiligen Haushalt. Aus den Informationen des Mikrozensus werden im Folgenden der Haushaltstyp, der Stundenlohn der Haushaltsrepräsentanten (als Indikator für das Haushaltseinkommen) sowie ein Indikator für ausländische bzw. österreichische Staatsbürgerschaft berücksichtigt. Für den Haushaltstyp werden Einpersonenhaushalte, Paare ohne Kinder, Paare mit Kindern, Alleinerziehende, sonstige Mehrpersonenhaushalte sowie Mehrfamilienhaushalte unterschieden. Der Stundenlohn der Haushaltsrepräsentanten wird nach Quintilen der empirischen Verteilung abgebildet, sodass sich 5 Einkommensgruppen ergeben. Andere Charakteristika wie die genaue Haushaltsgröße oder das Alter der Haushaltsrepräsentanten wurden nicht berücksichtigt, da deren hohe Korrelation mit den im Modell abgebildeten Faktoren (z. B. Familientyp) eine Interpretation der Ergebnisse erschweren würde und ihr Einfluss auf die Ergebnisse in Bezug auf Wohnkosten und Erreichbarkeit gering wäre. Weitere Details zur Datengrundlage, der ökonometrischen Vorgangsweise und der Konstruktion der hypothetischen Wohnkosten und Erreichbarkeit diskutiert *Klien* (2016).

## 1.2 Ergebnisse der Choice-Modelle

Die Ergebnisse der ökonometrischen Schätzungen zur Wohnortwahl der österreichischen Haushalte auf Basis des Mikrozensus zeigt Übersicht 1. Da die Wohnkosten und die Erreichbarkeit wie erwähnt in einer engen funktionalen Beziehung stehen, gehen die Variablen getrennt in die Modelle ein.

Einige der haushaltsspezifischen Variablen haben einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Wahl der Wohnregion: Haushalte mit höherem Einkommen sind z. B. überdurchschnittlich in Kernzonen und unterdurchschnittlich in Außenzonen sowie dem ländlichen Raum vertreten, signifikant sind die Ergebnisse jedoch nur im 5. Einkommensquartil. Auch Paare ohne Kinder sowie Mehrpersonenhaushalte wohnen seltener in Außenzonen und im ländlichen Raum als in Kernzonen. Die Effekte differieren aber teils stark zwischen den Wahlmöglichkeiten: So sind Haushalte mit ausländischen Staatsangehörigen als Haushaltsrepräsentant zwar überdurchschnittlich häufig in Kernzonen als in Außenzonen anzutreffen, aber nur knapp unterdurchschnittlich oft im ländlichen Raum.

Die Schätzungen zum Einfluss einer Veränderung der Wohnkosten und der Erreichbarkeit auf die Haushaltsverteilung liefern die erwarteten Ergebnisse: Unter der Annahme, dass alle anderen Faktoren gleich bleiben, verringert ein Anstieg der Wohnkosten die Wahrscheinlichkeit, dass eine Region als Wohnort gewählt wird. Eine Verteuerung des Wohnens in einer Region macht somit andere Regionen attraktiver. Da der Flächenverbrauch je Haushalt in Außenzonen und im ländlichen Raum höher ist als in Kernzonen, dürfte sich die höhere Attraktivität aufgrund niedrigerer Wohnkosten weniger in geringeren Wohnausgaben als in einem höheren Konsum an Wohnen niederschlagen (*Klien*, 2016).

Ähnlich verringert sich die Wahrscheinlichkeit der Wahl eines Ortes als Wohnort mit der Dauer der Fahrt im motorisierten Individualverkehr in ein städtisches Zentrum (Zunahme der Erreichbarkeit in Minuten). Eine kurze Fahrzeit in städtische Zentren macht daher Wohnregionen attraktiver. Tendenziell verbessert sich die Erreichbarkeit durch eine Ausweitung des Verkehrsangebotes über die Zeit.

Die im Durchschnitt negative Wohnkostenelastizität wird in hohem Ausmaß bestimmt von Haushalten mit inländischem Haushaltsrepräsentanten und höherem Einkommen<sup>2)</sup>. Umgekehrt reagieren einkommensschwache und Haushalte mit ausländi-

<sup>2)</sup> Ergebnisse der getrennten Schätzung des Choice-Modells für österreichische und ausländische Haushaltsrepräsentanten oder nach Einkommensquintilen.

schem Haushaltsrepräsentanten eher unelastisch auf Änderungen der Wohnkosten. Angesichts der hohen Relevanz von Migrantennetzwerken für die Wohnortentscheidung ausländischer Staatsangehöriger erscheint dies plausibel. Auf eine Veränderung der Erreichbarkeit reagieren die Haushalte dagegen ohne nennenswerten Unterschied zwischen diesen Haushaltstypen oder Nationalitäten.

Übersicht 1: Ergebnisse der Choice-Modelle zur Wohnortwahl österreichischer Haushalte

	Choice-Modell 1	Choice-Modell 2
Wohnkosten je m <sup>2</sup>	- 1,028*** (0,217)	
Erreichbarkeit in Minuten		- 0,086*** (0,004)
<i>Kernzone = Basiskategorie<sup>1)</sup></i>		
<i>Außenzonen</i>		
Paare ohne Kinder	- 0,289* (0,174)	- 0,185 (0,176)
Mehrpersonenhaushalte	- 1,665*** (0,521)	- 1,167** (0,488)
Alleinerziehende	0,252 (0,259)	0,168 (0,267)
Mehrfamilienhaushalte	- 21,540*** (0,376)	- 20,080*** (0,340)
Paare mit Kindern	0,080 (0,192)	0,199 (0,191)
Einkommen 2. Quintil	0,094 (0,212)	0,182 (0,213)
Einkommen 3. Quintil	- 0,064 (0,221)	- 0,112 (0,223)
Einkommen 4. Quintil	- 0,238 (0,221)	- 0,170 (0,224)
Einkommen 5. Quintil	- 0,496** (0,224)	- 0,326 (0,224)
Ausländische Staatsbürgerschaft	- 0,650*** (0,188)	- 0,712*** (0,192)
Konstante	- 1,497*** (0,181)	- 0,663*** (0,183)
<i>Ländlicher Raum</i>		
Paare ohne Kinder	- 0,262** (0,132)	- 0,360*** (0,138)
Mehrpersonenhaushalte	- 0,636** (0,301)	- 0,320 (0,315)
Alleinerziehende	0,341* (0,189)	0,051 (0,185)
Mehrfamilienhaushalte	- 0,100 (0,593)	0,069 (0,460)
Paare mit Kindern	- 0,044 (0,148)	- 0,055 (0,147)
Einkommen 2. Quintil	0,004 (0,164)	- 0,023 (0,175)
Einkommen 3. Quintil	0,152 (0,164)	0,074 (0,166)
Einkommen 4. Quintil	0,029 (0,165)	- 0,007 (0,169)
Einkommen 5. Quintil	- 0,413** (0,173)	- 0,366** (0,177)
Ausländische Staatsbürgerschaft	- 0,268* (0,143)	- 0,197 (0,140)
Konstante	- 0,986*** (0,135)	1,911*** (0,212)
Zahl der Beobachtungen	9.066	9.066

Q: Statistik Austria (2015B), WIFO-Berechnungen. Kursive Zahlen in Klammer ... Standardfehler. \* ... signifikant auf dem Niveau von 10%, \*\* ... signifikant auf dem Niveau von 5%, \*\*\* ... signifikant auf dem Niveau von 1%. - <sup>1)</sup> Koeffizienten: Abweichungen von den Kernzonen.

### 1.3 Simulationsergebnisse

Die Elastizitäten der Haushalte in Bezug auf Wohnkosten und Erreichbarkeit werden in zwei Simulationen geschätzt. Diese Berechnungen zeigen, wie sich die Entscheidungen der Haushalte im Aggregat gegenüber dem Status quo verändern, wenn

sich die Charakteristika der Wahlmöglichkeiten oder die Haushaltscharakteristika ändern.

### 1.3.1 Szenario A: Relative Wohnkostensteigerung in Kernzonen um 10%

Die erste Simulation unterstellt einen Anstieg der Wohnkosten in den Kernzonen gegenüber Außenzone und ländlichem Raum um 10%. Die Annahme ist von ihrer Größenordnung her nicht unrealistisch, da die Steigerungen in den vergangenen 10 Jahren sogar noch größer waren. So differierte nach *Klien* (2016) die Wohnkostenentwicklung zwischen Großstädten (mehr als 100.000 Einwohner und Einwohnerinnen) und kleinen Orten (Bevölkerung unter 2.000) zwischen den Jahren 2004 und 2014 um 25%. Das Szenario einer relativen Verteuerung in den Kernzonen ist motiviert durch die starke internationale Migration, welche sich vorwiegend auf Kernzonen konzentriert. Wie die Schätzungen gezeigt haben, reagieren Haushalte mit ausländischem Haushaltsrepräsentanten ceteris paribus auf Wohnkostensteigerungen nicht mit Abwanderung in eine andere Region. Selbst wenn also in einem räumlichen Gleichgewicht Wohnkostensteigerungen in Kernzonen durch die Wanderungsbewegungen auch die Wohnkosten in Außenzonen und im ländlichen Raum beeinflussen dürften, ist der aktuelle Nachfrageüberhang in den Kernstädten wenig reagibel und eine permanente relative Steigerung der Wohnkosten um 10% somit realistisch.

Übersicht 2: Simulationsergebnisse Szenario A – Anstieg der Wohnkosten um 10% innerhalb von 3 Jahren

	Status quo Anteile an allen Haushalten in %	Szenario A Anteile an allen Haushalten in %	Abweichungen vom Status quo in %
Kernzonen	66,4	62,2	- 7
Außenzonen	12,1	13,9	+ 15
Ländlicher Raum	21,5	23,9	+ 11

Q: Statistik Austria (2015B), WIFO-Berechnungen.

Aufgrund der ermittelten negativen Elastizität hat erwartungsgemäß die Wohnkostensteigerung in den Kernzonen eine Verlagerung der Haushalte in die Außenzonen und in den ländlichen Raum zur Folge (Übersicht 2). Von 66,4% verringert sich die Wahrscheinlichkeit der Wahl einer Kernzone als Wohnort durch die Wohnkostensteigerung um 4,2 Prozentpunkte auf 62,2%; zugleich steigt sie in den Außenzonen um 1,8 Prozentpunkte und im ländlichen Raum um 2,4 Prozentpunkte. Die gewählte Methode (Mixed-Logit-Modell) ermöglicht das plausible Ergebnis größerer relativer Anteilzuwächse der Außenzonen als des ländlichen Raumes.

Auch eine Übersiedlung innerhalb der Kernzone kann eine Reaktion auf den Anstieg der Wohnkosten sein, möglicherweise geht sie mit einem Verlust an Wohnqualität oder Wohnfläche einher. Im Preissteigerungsszenario entfallen weiterhin 62,2% der Haushalte auf die Kernzonen. Die grundsätzliche Abwanderungstendenz ist aber bereits durch die negative Wohnkostenelastizität determiniert.

Die Schätzungen liefern somit durchaus erhebliche Reaktionen auf die Wohnkostensteigerung, die aber vor dem Hintergrund eines tendenziell wenig mobilen Haushaltsbestandes gesehen werden müssen. Laut Mikrozensus ändern pro Jahr nur rund 4% der Haushalte ihren Wohnsitz. Im verwendeten Sample der Haushalte, deren Haushaltsrepräsentant den Arbeitsplatz nicht wechselt, ändern nur 2% der Haushalte ihren Wohnsitz. Der Rückgang des Anteils der Kernzonen an allen Haushalten um 4,2 Prozentpunkte betrifft damit nur 320.000 aller Haushalte, welche die Wohnadresse innerhalb von drei Jahren wechselten, bzw. 160.000 übersiedelnde Haushalte aus dem in die Berechnung berücksichtigten Subsample und einen Abfluss von 13.440 bzw. 6.720 Haushalten innerhalb von drei Jahren. Kumuliert auf mittlere oder lange Frist ergeben sich aber durchaus substanzielle Effekte, auch im Hinblick auf den Haushaltsbestand. Wie stark sich der Haushaltsbestand insgesamt verändert, hängt primär davon ab, wie permanent das Wohnkostendifferential ist bzw. wie schnell es durch Preissteigerungen in den Außenzonen und im ländlichen Raum abgebaut wird. Auch wenn nicht alle rezenten (Binnen-)Wanderungsgewinne der Außenzonen

und des ländlichen Raumes auf Kosten der Kernstädte auf relative Änderungen der Wohnkosten zurückzuführen sind, zeugt das insgesamt beträchtliche Volumen von einem substantziellen Potential der Wanderungsbewegungen.

### 1.3.2 Szenario B: Verbesserung der Erreichbarkeit des ländlichen Raumes um 3 Minuten

Die Erreichbarkeit in Minuten (Fahrzeit im motorisierten Individualverkehr in ein Überregionales Zentrum; *Klien*, 2016) ist in der Kernzone besser als in Außenzonen und viel besser als im ländlichen Raum (Übersicht 3). Vor allem zwischen 1981 und 1991 gewann der ländliche Raum aufgrund des Ausbaus des Autobahnnetzes an Attraktivität durch eine durchschnittliche Verbesserung der Erreichbarkeit um rund 4,5 Minuten. Seither sinkt die Fahrzeit nur wenig.

Übersicht 3: Entwicklung der Erreichbarkeit überregionaler Zentren nach Wohnregionen

	1981	1991	2001	2010
	Minuten			
Kernzonen	11,6	11,0	10,9	10,9
Außenzonen	28,4	27,1	26,8	26,6
Ländlicher Raum	55,0	50,6	49,3	49,0

Q: Statistik Austria (2015B), WIFO-Berechnungen.

Das Szenario B simuliert nun eine Verbesserung der Erreichbarkeit des ländlichen Raumes um 3 Minuten. Dies liegt zwar über den tatsächlichen Veränderungen der letzten Jahre, soll aber darauf hinweisen, welche Nachfrageänderungen durch entsprechend dimensionierte Verbesserungen der Erreichbarkeit zu erwarten sind. Der Fokus auf den ländlichen Raum bezieht sich einerseits auf das größere Potential für Verbesserungen, spiegelt andererseits aber auch die Abzugseffekte aus Kernzone und Außenzone wider. Die flexible Modellierungsstrategie erlaubt auch hier eine ungleichmäßige Verteilung der Anteilsveränderung zwischen Kernstadt und Außenzone.

Übersicht 4: Simulationsergebnisse Szenario B – Verbesserung der Erreichbarkeit des ländlichen Raumes um 3 Minuten

	Status quo Anteile an allen Haushalten in %	Szenario B Anteile an allen Haushalten in %	Abweichungen vom Status quo in %
Kernzonen	66,1	64,1	- 3
Außenzonen	12,1	11,5	- 5
Ländlicher Raum	21,8	24,4	+ 12

Q: Statistik Austria (2015B), WIFO-Berechnungen.

Wie erwartet wählen bei einer Verbesserung der Erreichbarkeit der Kernzone aus dem ländlichen Raum (Fahrzeit im motorisierten Individualverkehr -3 Minuten) mehr Haushalte den ländlichen Raum als Wohnort (+2,6 Prozentpunkte bzw. +12% gegenüber dem Status quo; Übersicht 4). Die Einbußen sind dabei wegen des sehr unterschiedlichen Ausgangsgewichtes in den Außenzonen ungleich stärker (-5%) als in den Kernzonen (-3%). Pläne zur Verbesserung der Erreichbarkeit sollten daher auch berücksichtigen, welche Wanderungsbewegungen dadurch in den nahegelegenen Regionen ausgelöst werden können und sollen. Tendenziell ähnliche Reaktionen sind für eine Verbesserung der Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erwarten. Der Spielraum für die Umwelt- und Verkehrspolitik ist daher beträchtlich.

## 2. Anforderungen an die Infrastruktur-, Wohnungs- und Verkehrspolitik

Mögliche staatliche Maßnahmen angesichts der erwarteten Wohnkostensteigerung können entweder bei den Wohnkosten selbst ansetzen oder die ausgelösten Prozes-

se begleiten bzw. für die negativ betroffenen Gruppen abmildern. Eine Verbesserung der Erreichbarkeit ist hier eine Option unter mehreren. Da das prognostizierte Bevölkerungswachstum und damit die Nachfrageseite als gegeben angenommen wird, wären vornehmlich angebotsseitige Maßnahmen zu setzen.

## 2.1 Wohnkostensenkung durch Angebotserweiterung

Grundsätzlich ist das österreichische System der Wohnbauförderung als Objektförderung stark auf eine angebotsseitige Wohnungspolitik ausgerichtet. In den letzten 25 Jahren wurde die Errichtung von über 900.000 Wohneinheiten gefördert, im Durchschnitt rund 36.000 Wohneinheiten pro Jahr (BMF, 2015). Da dieses System jedoch nur bedingt auf kurzfristige Änderungen der Wohnungsnachfrage reagieren kann, sind zusätzliche Maßnahmen sinnvoll. Bereits in die Wege geleitet wurde die "Wohnbauinitiative", welche über die neugegründete Wohnbau-Investitionsbank (WBIB) bis 2022 rund 30.000 zusätzliche Einheiten schaffen soll. Neben Einheiten, welche über die Wohnbauförderung und mit öffentlichen Mitteln errichtet werden, hat der freifinanzierte Wohnbau nicht zuletzt eine kompensierende Funktion: Komplementär zum etablierten gemeinnützigen Wohnbausektor wäre durch seine stärkere Einbeziehung eine Steigerung des Wohnungsangebotes zu erreichen. Ob die konkrete Ausgestaltung über allgemeine Änderungen der Rahmenbedingungen (z. B. Befristung der Mietpreisobergrenzen) oder über finanzielle Anreize (z. B. veränderte Abschreibungsregeln) erfolgen soll, ist nicht eindeutig geklärt. Eine Evaluierung der 2016 von Deutschland geplanten Sonderabschreibungsregelung für Baukosten könnte Aufschluss darüber geben, wieweit die Wirksamkeit finanzieller Anreize durch Mitnahmeeffekte konterkariert wird.

Neben der reinen Angebotsausweitung wäre auch eine Dämpfung der aktuellen Wohnungskosten zielführend. Dabei sind die reinen Miet- oder Errichtungskosten je Quadratmeter Wohnfläche ein irreführender Maßstab. So wurden in den letzten 30 Jahren viele kleine Wohnungen (unter 60 m<sup>2</sup>) vom Markt genommen, primär durch Zusammenlegungen. Dem steht eine weiterhin sinkende Haushaltsgröße bzw. der ungebrochene Trend zu Einpersonenhaushalten gegenüber. Obwohl die Zunahme der Wohnungsgröße teilweise dem wachsenden Wohlstand zuzurechnen ist, fehlt es offensichtlich an kleineren und mittleren, d. h. insgesamt leistbaren Einheiten. Der im internationalen Vergleich niedrige Belag der Wohneinheiten in Österreich (Kunnert, 2016) ist zudem ein Symptom dafür, dass der Wohnungsbestand nicht den Anforderungen entspricht. Darüber hinaus hat die Knappheit an kleinen Wohnungen über einen Kaskaden- und Verdrängungseffekt auch Einfluss auf die Wohnkosten mittlerer oder sogar größerer Wohnungen.

Die Fokussierung auf die Miet- oder Errichtungskosten pro Quadratmeter ist zudem problematisch, weil ein integrierter Kostenbegriff fehlt. Wesentlich sinnvoller ist die Verwendung von "Lebenszykluskosten" bzw. dem Gesamtmietaufwand einschließlich Betriebskosten, der den Gesamtkosten über die Gesamtnutzungsdauer entspricht. Wie Auswertungen aus dem Mikrozensus von *Statistik Austria* (2015B) zeigen, sinkt der Anteil der Betriebskosten mit steigender Wohnungsgröße von über 30% für kleine Mietwohnungen auf unter 20% für Mietwohnungen mit mehr als 120 m<sup>2</sup>. Die Betonung der Leistbarkeit von Wohnen in Kombination mit dem Hinterfragen von Standards, Normen und anderen kostentreibenden Faktoren ist prinzipiell sinnvoll und zu unterstützen. Von einem betriebswirtschaftlichen Kostenbegriff abzuweichen und lediglich die kurzfristigen Errichtungskosten als Kostenfaktor ins Kalkül zu ziehen, erscheint indes nicht zielführend. Dementsprechend ist die aktuelle Novelle des Vergaberechtes zu unterstützen, die öffentlichen Auftraggebern zusätzlichen Spielraum zur Berücksichtigung von Kosten der Betriebsphase bereits bei der Ausschreibung einräumt. Über Anpassungen der Wohnbauförderung könnte ein derart integrierter Kostenbegriff zusätzlich forciert werden.

Ein weiterer sehr konkreter Kostenfaktor im Zusammenhang mit Wohnkosten, Verkehr und Pendeln ist die Stellplatzverpflichtung. Eine Reihe von Bundesländern haben hier bereits Änderungen eingeleitet und die Zahl der vorgeschriebenen Stellplätze je Wohneinheit bzw. Wohnfläche gesenkt. Diese Maßnahme hat einen doppelten Effekt: Einerseits verringert sie aufgrund der Baukostendämpfung in weiterer Folge die Wohnkosten und bringt so speziell im innerstädtischen Bereich (Tiefgaragen) eine



bedeutende Kostenentlastung. Andererseits macht eine verringerte Stellplatzzahl Pendeln im motorisierten Individualverkehr weniger attraktiv. Da speziell Personen mit niedrigem Einkommen oftmals keinen Pkw besitzen, ist eine Senkung der verpflichtenden Stellplätze auch ein Beitrag zu leistbarem Wohnen. Die Stellplatzverpflichtung könnte daher weiter eingeschränkt oder spezifisch für den sozialen Wohnbau angepasst werden.

Gleichzeitig bedingt jedoch eine Einschränkung des Stellplatzangebotes, welche in der Regel die Nutzung des motorisierten Individualverkehrs dämpft (McCahill et al., 2016), den weiteren Ausbau und die Attraktivierung des öffentlichen Personennahverkehrs insbesondere auch abseits der Kerne der Großstädte, um aus Arbeitsmarktperspektive sinnvolle Pendelbewegungen nicht zu gefährden. Wie Schönfelder et al. (2015) ausführen, könnten neben einer allgemeinen Attraktivierung der öffentlichen Verkehrsmittel und entsprechender Steigerung der Versorgungsqualität auch die aktive Mobilität und Sharing-Modelle gefördert werden. Trotz der erwähnten Umwelt- und Verkehrsproblematik der intensiven Pkw-Nutzung bleibt Pendeln mit dem Auto voraussichtlich ein wesentliches Element zum Ausgleich regionaler Unterschiede zwischen Arbeitskräfteangebot und -nachfrage.

## 2.2 Begleitmaßnahmen

Bei gegebener Niederlassungsfreiheit bildet das Wohnkostendifferential zwischen Kernzone und Umland sowie ländlichem Raum den wesentlichen Anknüpfungspunkt, um Suburbanisierungstendenzen in Folge von Wohnkostensteigerungen zu verringern. Dieses Differential wird bereits jetzt durch verschiedene staatliche Instrumente beeinflusst, wie etwa das Pendlerpauschale oder die Eigenheimförderung im Rahmen der Wohnbauförderung. Da das Auseinanderfallen von Wohn- und Arbeitsort Externalitäten erzeugt, kann durchaus von einer Verzerrung durch bestehende Fördersysteme gesprochen werden.

Aus staatlicher Perspektive stellt sich dabei – unabhängig von ihrer ursprünglichen Zielsetzung – die grundsätzliche Frage nach der Sinnhaftigkeit öffentlicher Förderungen, welche Suburbanisierungstendenzen zusätzlich unterstützen. Neben Wohnbauförderung und Pendlerpauschale ist auch die Vielzahl an Fördermaßnahmen für lokale und regionale Betriebsansiedlungen zu nennen. Konkret wäre es zunächst sinnvoll, all jene staatlichen Instrumente zu überprüfen, welche das Wohnkostendifferential zusätzlich zugunsten des Umlandes verändern. Neben der Evaluierung der Zielerreichung der Einzelmaßnahmen bzw. der Überprüfung, in welchem Ausmaß die Förderinstrumente Mitnahmeeffekte auslösen, steht dabei auch die Quantifizierung der indirekten Kosten. Hier spielen umwelt- und verkehrspolitische Dimensionen ebenso eine Rolle wie Fragen der Siedlungsstruktur und stadtplanerische Gesichtspunkte.

Abgesehen von der Möglichkeit, Förderungen abzuschaffen oder neu einzuführen, ist auch zu überlegen, ob die bestehenden Förderungen über Zugangskriterien auf bestimmte Personengruppen beschränkt werden sollten. Durch strengere Förderkriterien kann neben der Eindämmung von Mitnahmeeffekten potentiell auch die soziale Treffsicherheit erhöht werden; im Idealfall können dadurch auch negative Externalitäten verringert werden.

Wie erwähnt hat die Abwanderung aus den Kernzonen einen kostendämpfenden Effekt, welcher zu begrüßen ist. Voraussetzung, um die damit einhergehenden Verkehrs- und Umweltbelastungen möglichst gering zu halten, ist eine vorausschauende Verkehrs- und Infrastrukturplanung. Der deutliche Zusammenhang zwischen Erreichbarkeit und Wohnkosten signalisiert, dass eine proaktive Verkehrspolitik die Pendel- und Wanderungsströme in hohem Maße mitgestalten kann. Die Verbesserung der Erreichbarkeit eines Standortes erhöht dessen Attraktivität, was sich mittelfristig offenbar auch in einem Anstieg der Wohnkosten entlang dieser Verkehrsadern spiegelt. Merkliche Verbesserungen der Verkehrserreichbarkeit durch selektive Erweiterung des öffentlichen Personennahverkehrs in das Umland und darüber hinaus können demzufolge die künftigen Verkehrsströme stärker als bisher beeinflussen. In diesem Sinne kann die Leistbarkeit von Wohnen im städtischen Raum auch durch eine verbesserte Verkehrsanbindung mit dem Umland unterstützt werden, wodurch attraktive alternative Wohnorte in Pendeldistanz rücken.

Zur Abfederung der Wohnkostensteigerung selbst, primär für einkommensschwächere Haushalte, sind personen- oder haushaltsspezifische Unterstützungen denkbar. Bedarfsgeprüfte Unterstützungen zu den Wohnkosten werden derzeit bereits in Form der Wohnbeihilfe sowie als Komponente der Mindestsicherung gewährt. Neben der grundsätzlichen Dotierung stellt sich die Frage der Abstimmung dieser beiden Instrumente. Da die Wohnbeihilfe ausschließlich vom betreffenden Bundesland finanziert wird, die Mindestsicherung jedoch in einer Kostenteilung zwischen Bund und Ländern, ist unklar, ob derzeit eine konsistente und zielgerichtete Förderung erfolgt. Obwohl der starke Anstieg der Ausgaben für die Wohnbeihilfe durch Änderung der Zugangskriterien durch die Länder seit 2010 gebremst wurde (Rocha-Akis et al., 2016, S. 174ff), zeichnet sich durch die kräftige Steigerung der Ausgaben für die Mindestsicherung zusätzlicher Finanzierungsbedarf im Bereich Wohnen ab. Vor diesem Hintergrund wäre eine bessere Abstimmung der beiden Fördersysteme dringend notwendig. Trotz der bestätigten hohen sozialen Treffsicherheit der Wohnbeihilfe (Rocha-Akis et al., 2016, S. 174ff) sollten derartige individuelle Mietsubventionen jedoch weiterhin nur komplementär zu angebotsseitigen Maßnahmen (Objektförderung) eingesetzt werden. Mietsubventionen könnten nämlich zusätzlich preistreibende Effekte auslösen und damit ihr grundsätzliches Ziel konterkarieren.

### 3. Literaturhinweise

- Bayer, P., Keohane, N., Timmins, Ch., "Migration and hedonic valuation: The case of air quality", *Journal of Environmental Economics and Management*, 2009, 58(1), S. 1-14.
- Bundesministerium für Finanzen (BMF), Wohnbauförderungsberichte der Länder 1990-2014, Wien, 2015.
- Eurostat, Bevölkerung am 1. Januar, Luxemburg, 2016.
- Kim, J. H., Pagliara, F., Preston, J., "The intention to move and residential location choice behavior", *Urban Studies*, 2005, 42(9), S. 1621-1636.
- Klien, M., Österreich 2025 – Perspektiven einer regional differenzierten Wohnungs- und Verkehrspolitik vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Österreich, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58985>.
- Kunert, A., *Leistung von Wohnen in Österreich. Operationalisierung und demographische Komponenten*, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58932>.
- McCahill, Ch., Garrick, N., Atkinson-Palombo, C., Polinski, A., "Effects of Parking Provision on Automobile Use in Cities: Inferring Causality", *Journal of the Transportation Research Board*, 2016 (erscheint demnächst).
- ÖROK, Regionalprognose 2014 – Bevölkerung, Wien, 2015.
- Plantinga, A. J., Détang-Dessendre, C., Hunt, G. L., Piguet, V., "Housing prices and inter-urban migration", *Regional Science and Urban Economics*, 2013, 43(2), S. 296-306.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Einsiedl, M., Guger, A., Klien, M., Leoni, Th., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., *Umverteilung durch den Staat in Österreich*, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58820>.
- Schönfelder, St., Sommer, M., Falk, R., Kratena, K., Molitor, R., Clees, L., Kigilcim, B., Koch, H., Lembke, S., Obermayer, Ch., Schrögenauer, R., *COSTS – Leistung von Mobilität in Österreich*, WIFO, komobile w7 GmbH, Wien, 2015, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58793>.
- Sinha, P., Cropper, M. L., "The value of climate amenities: Evidence from US migration decisions", *NBER Working Paper*, 2013, (18756).
- So, K. S., Orazem, P. F., Otto, D. M., "The effects of housing prices, wages and commuting time on joint residential and job location choices", *American Journal of Agricultural Economics*, 2001, 83(4), S. 1036-1048.
- Statistik Austria, *Stadtregionen 2001 – Großzählung 2001*, Wien, 2010.
- Statistik Austria (2015A), *Bevölkerung zum Jahresdurchschnitt 1952 bis 2075*, Wien, 2015.
- Statistik Austria (2015B), *Mikrozensus Datensatz der Jahre 2011-2014*, Wien, 2015.
- Wonka, E., Laburda, E., "Stadtregion 2001 – Das Konzept", *Statistische Nachrichten*, 2010, (17), S. 1108-1118.

Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig

# Österreich 2025 – Umweltinnovationen in Österreich

## Performance und Erfolgsfaktoren

### Österreich 2025 – Umweltinnovationen in Österreich. Performance und Erfolgsfaktoren

Mit der Diffusion des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung in Politik und Gesellschaft wurde zunehmend erkannt, dass die derzeitigen Produktions- und Konsummuster nur eingeschränkt zukunftsfähig sind. Auf internationaler Ebene werden Strategien für ein ökologisch nachhaltiges Wachstum diskutiert ("OECD Green Growth Strategy", Strategie "Europa 2020"). Dabei wird die Relevanz von Umweltinnovationen, d. h. der Entwicklung von umwelt- und ressourcenschonenden Technologien, hervorgehoben. Wie die Ex-post-Analyse der Performance der österreichischen Unternehmen im Bereich Umweltinnovationen auf Basis der OECD-Patentdatenbanken zeigt, verlor die Entwicklung des Forschungsoutputs (gemessen an der Zahl der Patente) in der jüngeren Vergangenheit in Österreich an Dynamik, eine deutliche Spezialisierung auf Umwelttechnologien ist nicht mehr festzustellen. Der Vergleich mit dem Politikumfeld in erfolgreichen Ländern und die Ergebnisse einer Expertenbefragung machen Erfolgsfaktoren für eine nachhaltige Unterstützung von Umweltinnovationen sichtbar. Dazu zählen, etwa stabile Rahmenbedingungen mit ambitionierten umwelt- und energiepolitischen Zielen, die zentrale Nachfragetreiber für Umwelttechnologien sind und damit auch entsprechende Innovationsaktivitäten auslösen.

### Austria 2025 – Environmental Innovations in Austria. Performance and Success Factors

Over the past decades, the concept of sustainable development has been largely internalised by politics and society and it has been increasingly recognised that current production and consumption patterns may not be viable for the future. At the international level, strategies for environmentally sustainable growth are discussed ("OECD Green Growth Strategy", "Europe 2020 Strategy"), highlighting the relevance of environmental innovations, i.e., the development of environmental and resource-saving technologies, for sustainable development. As is shown by an ex-post analysis of the environmental innovation performance of Austrian businesses based on OECD patent data, the dynamics of the research output (measured in patents) has decreased in Austria in recent years and a pronounced specialisation in environmental technologies in the innovation system can no longer be observed. A comparison with the policy framework in the EU's innovation leader countries as well as the findings of an expert survey provide guidance for a successful support of environmental innovations. A stable environmental and energy policy framework with ambitious goals is essential since it increases demand for environmental technologies and thus triggers innovation activities.

#### Kontakt:

**Mag. Claudia Kettner-Marx, MSc:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Claudia.Kettner-Marx@wifo.ac.at](mailto:Claudia.Kettner-Marx@wifo.ac.at)

**Mag. Daniela Kletzan-Slamanig:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Daniela.Kletzan-Slamanig@wifo.ac.at](mailto:Daniela.Kletzan-Slamanig@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** O31, O52, Q55 • **Keywords:** Umweltinnovationen, Patentdatenanalyse, Patentindikatoren, Fragebogenerhebung

Dieser Beitrag fasst die Ergebnisse eines Teilprojektes des WIFO-Forschungsprogrammes "Österreich 2025" zusammen: Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Österreich 2025 – Umweltinnovationen in Österreich. Performance und Erfolgsfaktoren (Juni 2016, 42 Seiten, 40 €, Download 32 €: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58860>).

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogramms abgewickelt.

**Begutachtung:** Andreas Reinstaller, Bernhard Dachs • **Wissenschaftliche Assistenz:** Katharina Köberl ([Katharina.Koerberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koerberl@wifo.ac.at))

## 1. Motivation

Mit der Diffusion des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung in Politik und Gesellschaft wurde zunehmend erkannt, dass die derzeitigen Produktions- und Konsummuster nur eingeschränkt zukunftsfähig sind. Insbesondere die negativen ökologischen Effekte der Zunahme von Ressourcenverbrauch und Emissionen, die den anthropogenen Klimawandel vorantreiben, erfordern eine Umgestaltung der Wirtschaftsstrukturen und eine weitgehende Dekarbonisierung im Laufe der nächsten

Jahrzehnte. Auf internationaler Ebene werden Strategien für ein ökologisch nachhaltiges Wachstum diskutiert (z. B. Green Growth Strategy, OECD, 2011A; Strategie "Europa 2020", Europäische Kommission, 2010). Dabei wird die Relevanz von Umweltinnovationen, d. h. die Entwicklung von umwelt- und ressourcenschonenden Technologien, hervorgehoben. Der Bedarf an Technologieentwicklung und -transfer wurde auch im Übereinkommen im Rahmen der Klimakonferenz COP 21 (UNFCCC, 2015) betont. Weitreichende bzw. radikale Innovationen werden u. a. als Voraussetzung dafür angesehen, um technologische Lock-in-Effekte zu durchbrechen, die Systemänderung hin zu einer weitgehend kohlenstofffreien Wirtschaft zu erreichen und somit den Klimawandel begrenzen zu können (Unruh, 2000, 2002, Geels – Elzen – Green, 2004, Smith, 2009, Arundel – Kanerva – Kemp, 2011).

Aufgrund des rasanten Wirtschaftswachstums in den Schwellenländern und damit einhergehender ökologischer Herausforderungen werden für die Umwelttechnikindustrie weltweit hohe Wachstumschancen prognostiziert (z. B. Roland Berger Strategy Consultants, 2014). Wie die WIFO-Studien zur Umwelttechnik seit Mitte der 1990er-Jahre belegen<sup>1)</sup>, gewinnt diese Branche in Österreich kontinuierlich an wirtschaftlicher Bedeutung. Als Wachstumsbranche zeichnet sie sich zudem durch hohe Innovationsneigung, starke Exportorientierung sowie eine kontinuierlich zunehmende Internationalisierung aus. Eine zentrale Voraussetzung für die Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit in diesem Technologiebereich, der sich einerseits im Qualitätswettbewerb behaupten muss und andererseits ständig ändernden Rahmenbedingungen und Anforderungen gegenübersteht, sind Forschung, Entwicklung und Innovationen.

## 2. Literaturüberblick

Umweltrelevante Innovationen stehen schon lange im Mittelpunkt des Interesses der Politik. So verabschiedete die EU 2004 den "Environmental Technologies Action Plan" (ETAP) und 2011 den "Eco-Innovation Action Plan" (COM/2011/0899 final); daraus entstanden Aktivitäten wie die Zusammenstellung von Indikatoren für das EU-weite Eco-Innovation Scoreboard<sup>2)</sup> zur Erhebung der Performance der EU-Länder im Bereich der Ökoinnovationen. Auch die OECD legt seit Jahren einen Fokus auf diese Thematik<sup>3)</sup>.

Die ökonomische Literatur befasste sich in den letzten Jahren vermehrt mit der Entwicklung von Ansätzen zur Messung von Ökoinnovationen (Popp, 2005, Arundel – Kemp – Machiba, 2009, Oltra – Kemp – De Vries, 2010), wobei die Verwendung von Patentdaten als Maßgröße für den Forschungsoutput im Vordergrund stand. Patente spiegeln die Innovationsperformance von Unternehmen bzw. Volkswirtschaften wider und sind ein zentraler Outputindikator für die Messung von Innovationen. Die Nutzung von Patentdaten für die Analyse der Technologieentwicklung bietet zahlreiche Vorteile (z. B. Popp, 2006, Hašič – Migotto, 2015): Daten zu Patentanmeldung sind gut verfügbar; sie sind quantitativ, disaggregierbar, d. h. sie weisen einen hohen Grad an Detailliertheit auf, und die entsprechenden Technologien können anhand der Informationen aus den Patentanträgen einfach identifiziert werden. Daher eignen sie sich besonders für die Identifikation spezifischer Umweltinnovationen, die sich aufgrund ihrer sektorübergreifenden Natur anhand anderer statistischer Datenquellen (ÖNACE, Außenhandelsstatistiken) nicht oder nur eingeschränkt identifizieren lassen.

Dennoch unterliegen Patentdaten auch einigen Einschränkungen: Zunächst sind nicht alle Erfindungen patentierbar bzw. werden nicht alle patentierbaren Technologieentwicklungen patentiert, da einige Erfinder und Erfinderinnen ihre Erfindungen geheimhalten statt Informationen im Zuge des Patentierungsverfahrens preiszuge-

<sup>1)</sup> Köppl – Pichl, 1995, Köppl, 2000, 2005, Kletzan-Slamanig – Köppl, 2009, Köppl – Kletzan-Slamanig – Köberl, 2013.

<sup>2)</sup> <http://www.eco-innovation.eu>.

<sup>3)</sup> "OECD Green Growth Strategy" und "OECD Green Growth Indicators".

ben. Auch variiert die Patentierungsneigung beträchtlich zwischen einzelnen Sektoren und Ländern bzw. auch über die Zeit. Darüber hinaus wird die Qualität bzw. das wirtschaftliche Potential der Technologieentwicklung nicht durch einfache Patentdaten erfasst; hier bieten aber Patentindikatoren Abhilfe (z. B. die zitationsgewichtete Zahl der Patentanmeldungen; *Unterlass – Hranyai – Janger, 2014*).

### 3. Methodischer Zugang

Die vorliegende Studie basiert auf internationalen Patentdaten der OECD<sup>4</sup>). Die Zahl der Patentanmeldungen<sup>5</sup>) bildet die Innovationstätigkeit im Umweltbereich zeitnah ab. Zur Identifikation der umweltrelevanten Patente wird die *Classification of Environment-Related Technologies* der OECD (ENV-TECH) herangezogen. Auf dieser Basis werden verschiedene Patentindikatoren berechnet und die Entwicklung der Umweltinnovationen in Österreich im Zeitraum 1990/2010 sowie die Performance im internationalen Vergleich analysiert. Für die Jahre nach 2010 sind die Daten (insbesondere zu Patentzitationen) noch zu unvollständig, um darauf Analysen aufzubauen.

Die folgenden drei Indikatoren erfassen quantitative und qualitative Aspekte von Patentanmeldungen im Bereich der Umwelttechnologien (eine detaillierte Beschreibung findet sich in *Unterlass – Hranyai – Reinstaller, 2013*).

- *Zahl der Patentanmeldungen*: Diese Kennzahl gibt Einblick in die Forschungsaktivitäten eines Landes, eines Unternehmens oder einer Branche. Sie kann grundsätzlich sowohl nach Erfinder bzw. Erfinderin als auch nach Anmelder bzw. Anmelderin ausgewiesen werden. Während die Zahl der Patentanmeldungen nach Erfinder bzw. Erfinderin ein Maß für die Innovationstätigkeit bzw. die technologische Leistungsfähigkeit eines Landes ist, spiegeln die Patentanmeldungen nach Anmelder bzw. Anmelderin die Kontrolle über geistiges Eigentum wider. Der Fokus der vorliegenden Studie liegt auf der Innovationstätigkeit im Bereich der Umwelttechnologien und damit auf den Patentanmeldungen nach Erfinder bzw. Erfinderin.
- *Zitationsgewichtete Zahl der Patentanmeldungen*: Patentzitationen liefern über die Menge der Patentanmeldungen hinaus Informationen zur Qualität der Patente. Je öfter ein Patent zitiert wird, desto stärker ist seine Wirkung auf andere Patente einzuschätzen. Patentzitationen können daher als Maß für die technologische Bedeutung von Patenten herangezogen werden. Durch Gewichtung der Zahl der Patentanmeldungen mit der Zahl der Zitationen erhalten Patente, die häufiger zitiert werden, höheres technologisches und kommerzielles Gewicht. Patentzitationen treten tendenziell stark verzögert auf, wodurch Patentanmeldungen der letztverfügbaren Jahre nur sehr wenige Zitationen aufweisen bzw. die Indikatoren, die auf Zitationszählungen basieren, für aktuelle Jahre nach unten verzerrt sind. Bis zum Jahr 2010 können die Indikatoren berechnet werden.
- *Relativer Spezialisierungsindex (Revealed Technological Advantage, RTA)*: Der RTA setzt die Bedeutung der Patentaktivität in einem Technologiefeld in Bezug zur gesamten erfinderischen Tätigkeit eines Landes, und gibt damit Auskunft über den Grad der Spezialisierung eines Landes in einem bestimmten Technologiefeld. Der Index hat den Wert 0, wenn das Land in dem jeweiligen Technologiefeld keine Patente aufweist, und den Wert 1, wenn der Anteil des Landes an den Patenten des betrachteten Technologiefeldes genau dem Anteil des Landes im Durchschnitt aller Technologiefelder entspricht; in diesem Fall weist das Land keine Spezialisierung auf. Werte über 1 spiegeln eine Spezialisierung im betrachteten

<sup>4</sup>) Die OECD-Datenbank umfasst vorwiegend Informationen des Europäischen Patentamtes (EPA).

<sup>5</sup>) Die Zahl der Patentanmeldungen liefert zeitnahe Informationen zu Innovationsaktivitäten im Gegensatz zur Zahl der bewilligten Patente, da der Patentierungsprozess durchschnittlich fünf Jahre dauert (*Saragossi – Pottelsberghe de la Potterie, 2003*).

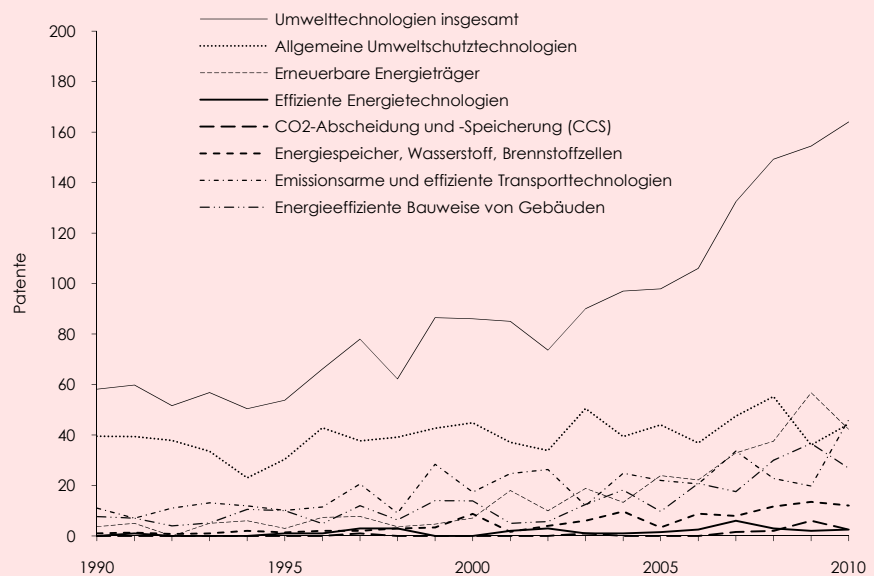
Technologiefeld wider. Länder mit einer großen Zahl an Patenten weisen tendenziell eine geringere Spezialisierung auf.

#### 4. Entwicklung der Umweltpatentaktivitäten in Österreich über die Zeit

Die Zahl der Umweltpatentanmeldungen hat in Österreich steigende Tendenz. 1990 wurden von österreichischen Erfindern und Erfinderinnen insgesamt 58 Umweltpatente angemeldet, 2010 bereits 164 (Abbildung 1). Insgesamt erhöhte sich die Zahl der Patentanmeldungen in Österreich im selben Zeitraum von 640 auf 1.744, nur etwas schwächer als die Zahl der Umweltpatente. Anfangs überwogen "allgemeine Umweltschutztechnologien"<sup>6)</sup>, insbesondere seit 2005 gewannen aber die Bereiche "erneuerbare Energieträger", "emissionsarme und energieeffiziente Transporttechnologien"<sup>7)</sup> sowie "energieeffiziente Bauweise von Gebäuden"<sup>8)</sup> an Bedeutung. 2010 entfielen 29% der Patentanmeldungen österreichischer Erfinder und Erfinderinnen auf emissionsarme und energieeffiziente Transporttechnologien (1990: 11%), 28% auf allgemeine Umweltschutztechnologien (1990: 69%) und 26% auf erneuerbare Energieträger (1990: 12%). Dagegen sind die Technologiebereiche "effiziente Energietechnologien", "CO<sub>2</sub>-Abscheidung und -Speicherung (CCS)" und auch "Energiespeicher, Wasserstoff und Brennstoffzellen" von geringer Bedeutung und weisen mit Ausnahme der Energiespeicher auch keine nennenswerte Dynamik auf.

Abbildung 1: Zahl der Patentanmeldungen in Österreich

Nach Erfindern bzw. Erfinderinnen



Q: OECD (2015A, 2015B), OECD Classification of Environment-Related Technologies, WIFO-Berechnungen.

Diese Verschiebung weist auf Änderungen der Rahmenbedingungen bzw. der umweltpolitischen Ziele hin. War zu Beginn der Untersuchungsperiode noch die Lösung "klassischer" Umweltprobleme wie Luft- und Wasserverschmutzung durch End-of-Pipe-Technologien im Vordergrund gestanden, so gewannen im Laufe der Zeit Themen wie Klimawandel und Umstieg auf erneuerbare Energieträger an Gewicht, die auch verstärkt Lösungen über integrierte Technologien erfordern. Die geringere Dynamik der Patentanmeldungen im Bereich der allgemeinen Umweltschutztechnologien

<sup>6)</sup> Luft- und Wasserreinhaltung, Abfallmanagement, Bodensanierung, Umweltmonitoring.

<sup>7)</sup> Effiziente Verbrennungsmotoren, Hybrid- und Elektroantriebe, Leichtbauweise.

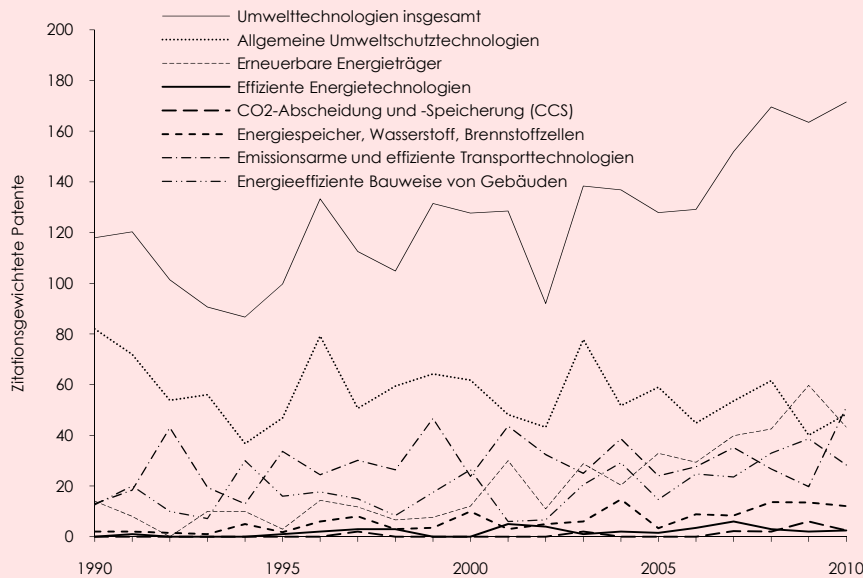
<sup>8)</sup> Dämmung, Beleuchtung, Heizsysteme.



gien weist auch darauf hin, dass diese Bereiche bereits einen gewissen Technologiereifegrad<sup>9)</sup> erreicht haben (Hašič – Migotto, 2015).

Die zitationsgewichtete Zahl der Umweltpatentanmeldungen österreichischer Erfinder und Erfinderrinnen stieg im Zeitraum 1990 bis 2010 von 118 auf 172 (Abbildung 2); wie erwähnt werden Patente allgemein erst mit relativ großer Verzögerung zitiert.

Abbildung 2: Zitationsgewichtete Zahl der Patentanmeldungen in Österreich  
Nach Erfindern bzw. Erfinderrinnen



Q: OECD (2015A, 2015B), OECD Classification of Environment-Related Technologies, WIFO-Berechnungen.

## 5. Österreichische Umweltinnovationen im internationalen Vergleich

Wie der Vergleich mit den führenden Innovatoren in Europa (Deutschland, Dänemark, Finnland und Schweden) zeigt, gelang es Österreich nicht, seine zu Beginn der 1990er-Jahre starke Position im Bereich von Umweltpatenten zu halten. Hatte es 1990 mit 0,3 Umweltpatentanmeldungen je Mrd. € BIP noch nach Deutschland (0,4 je Mrd. € BIP) den 2. Rang unter den fünf Ländern eingenommen, so fiel es bis 2010 auf den 5. Rang zurück. Die Zahl der Umweltpatentanmeldungen lag 2010 bei 0,5 je Mrd. € BIP (Abbildung 3), nachdem sie bis 2010 auf dem Niveau von 1990 stagniert hatte. Die Zahl der Umweltpatentanmeldungen österreichischer Erfinder und Erfinderrinnen übertraf damit auch 2010 den Durchschnitt der EU 28 deutlich. Ein ähnliches Bild ergibt sich anhand der zitationsgewichteten Zahl der Patentanmeldungen.

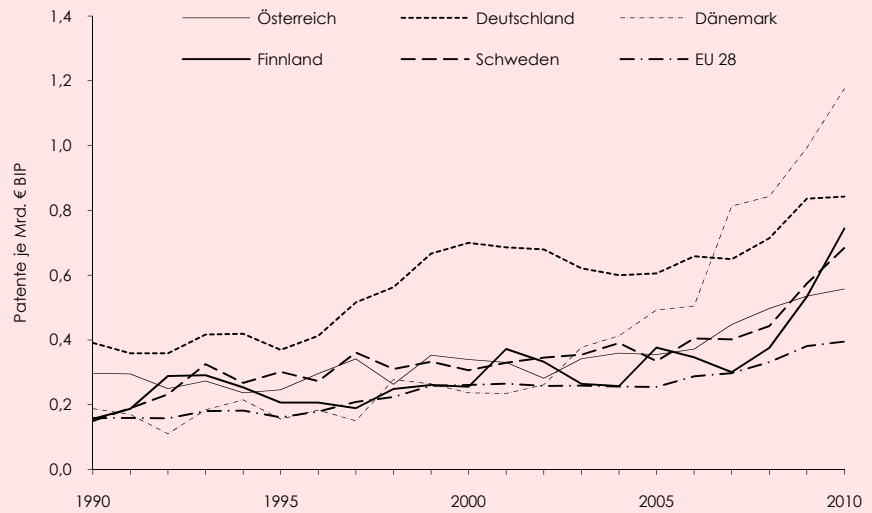
Informationen über die Spezialisierung einzelner Länder im Bereich von Umweltpatenten liefert der Relative Spezialisierungsindex RTA. Diese Kennzahl bildet die Bedeutung der Patentaktivität in einem Technologiefeld in Bezug zur gesamten erfinderischen Tätigkeit eines Landes ab. Sie hat den Wert 0, wenn das Land in dem jeweiligen Technologiefeld keine Patente aufweist, und den Wert 1, wenn der Anteil des Landes an den Patenten dieses Technologiefeldes genau dem Anteil des Landes im Durchschnitt aller Technologiefelder entspricht. Werte über 1 geben demnach eine Spezialisierung in diesem Technologiefeld an.

1990 lag für Österreich eine deutliche Spezialisierung im Bereich der Umweltechnologien vor (Abbildung 4); Österreichs Anteil an allen Patenten war etwa doppelt so

<sup>9)</sup> Technologiediffusion verläuft häufig S-förmig (z. B. Popp, 2005): Je weiter eine Technologie diffundiert ist und durch Learning by Doing verbessert wurde, als desto reifer wird sie bezeichnet; zugleich sinken dadurch die Möglichkeiten für signifikante technologische Verbesserungen (Popp – Hafner – Johnstone, 2011).

hoch wie für den Durchschnitt aller Technologiekategorien. Zwischen 1990 und 2010 nahm die relative Bedeutung von Umweltpatenten in Österreich jedoch kontinuierlich ab, im Jahr 2010 betrug der RTA für Umwelttechnologien in Österreich nur mehr 1,3 und lag damit nur mehr knapp über dem Durchschnitt der EU 28 (1,1). Dieser Verlust an Dynamik und Spezialisierung auf Umwelttechnologien wird auch von anderen Analysen auf Basis von Patentdaten bestätigt (z. B. Haščič – Migotto, 2015).

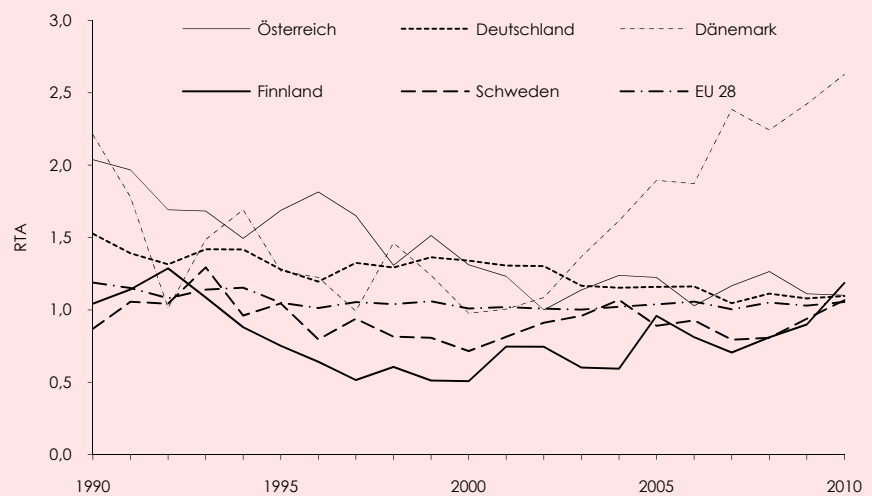
Abbildung 3: Zahl der Patentanmeldungen in Relation zur Wirtschaftsleistung  
Nach Erfindern bzw. Erfinderinnen



Q: OECD (2015A, 2015B), OECD Classification of Environment-Related Technologies, Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Mit Ausnahme von Dänemark weisen jedoch auch die führenden Innovatoren in Europa keine explizite Spezialisierung auf Umwelttechnologien (mehr) auf. Die seit 2000 zunehmende Fokussierung auf Umweltinnovationen in Dänemark schlug sich 2010 in einem RTA von 3,9 nieder.

Abbildung 4: Relativer Spezialisierungsindex (RTA) im Bereich von Umwelttechnologien



Q: OECD (2015A), OECD Classification of Environment-Related Technologies, WIFO-Berechnungen. RTA: Bedeutung der Patentaktivität in einem Technologiefeld in Relation zur gesamten erfinderischen Tätigkeit eines Landes.

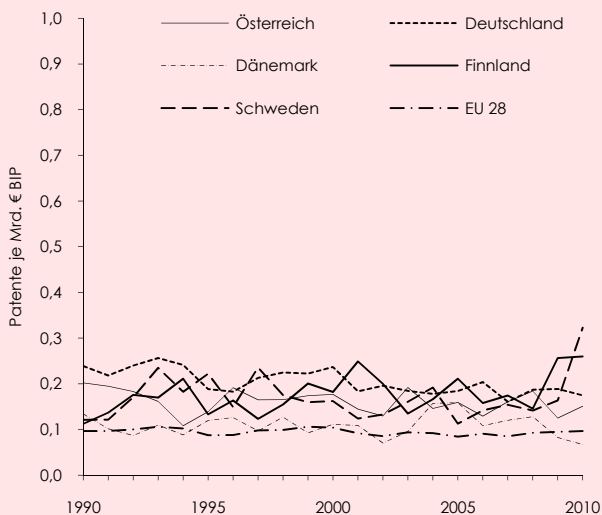
## 5.1 Ergebnisse nach Technologiekategorien

In allen betrachteten Ländern hatten allgemeine Umweltschutztechnologien – gemessen an der Zahl der Patentanmeldungen nach Erfindern bzw. Erfinderinnen je Mrd. € BIP – zu Beginn der Untersuchungsperiode die größte Bedeutung (Abbildung 5). Vor allem ab 2005 gewannen die erneuerbaren Energieträger jedoch an Gewicht, mittlerweile übersteigt die Zahl der Patentanmeldungen mit Ausnahme von Schweden jene der allgemeinen Umweltschutztechnologien. In Dänemark war die Zahl der Patentanmeldungen im Bereich "erneuerbare Energieträger" 2010 mit rund 1 Patent je Mrd. € BIP mehr als viermal so hoch wie in Deutschland und mehr als fünfmal so hoch wie in Österreich. In Deutschland und Schweden nehmen seit Mitte der 1990er-Jahre zudem die Patentanmeldungen im Bereich der emissionsarmen und energieeffizienten Transporttechnologien kräftig zu. Auch die Zahl der Patentanmeldungen im Bereich der energieeffizienten Bauweise von Gebäuden steigt seit 1990 in allen betrachteten Ländern stetig, ist jedoch nach wie vor niedrig.

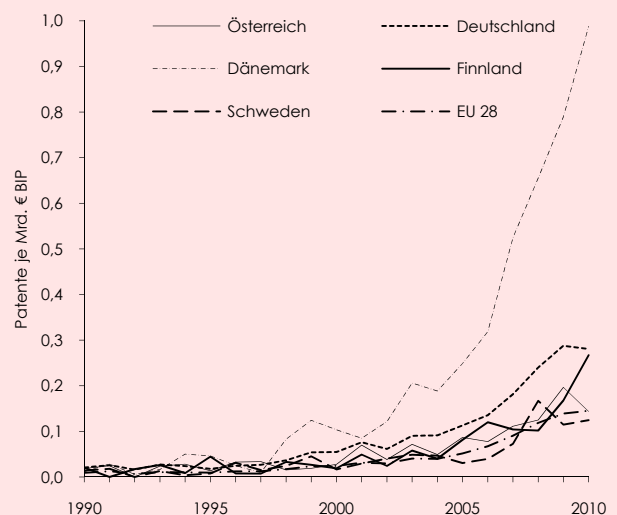
Abbildung 5: Zahl der Patentanmeldungen nach Technologiekategorie in Relation zur Wirtschaftsleistung

Nach Erfindern bzw. Erfinderinnen

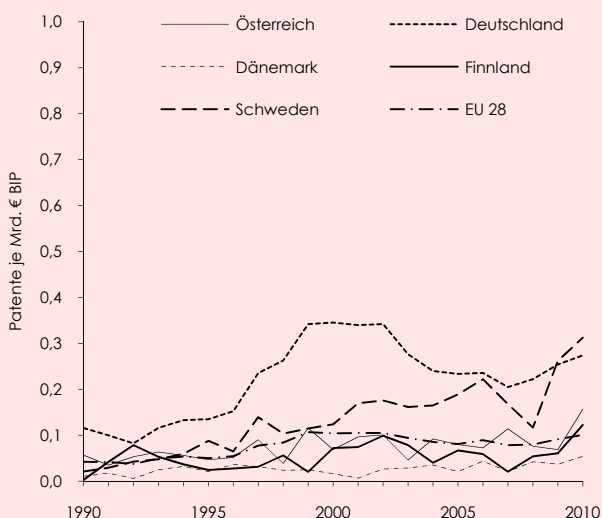
Allgemeine Umweltschutztechnologien



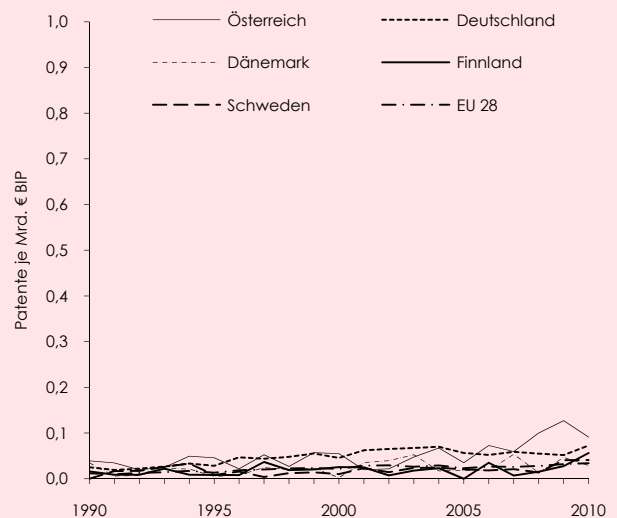
Erneuerbare Energieträger



Emissionsarme und energieeffiziente Transporttechnologien



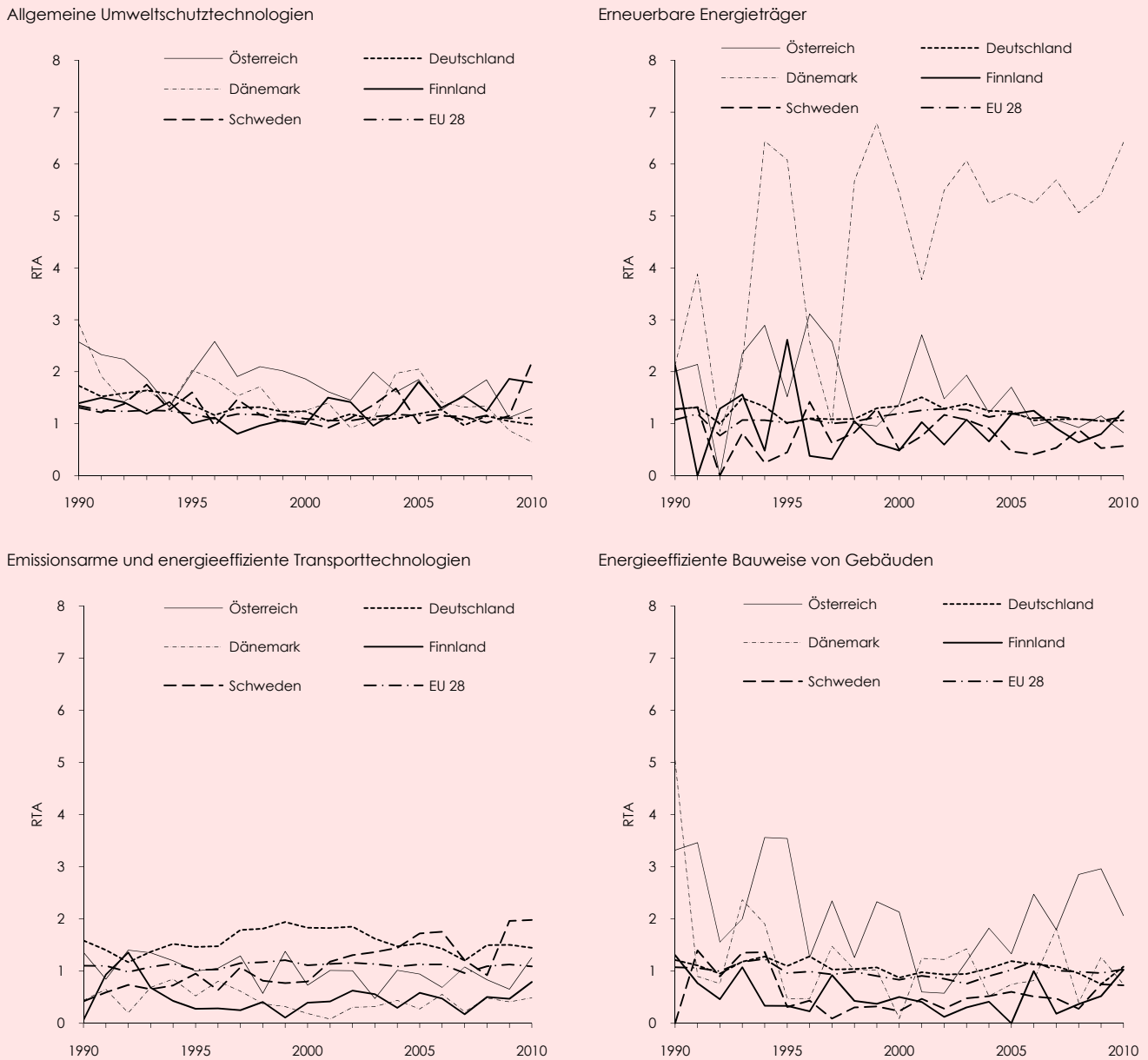
Energieeffiziente Bauweise von Gebäuden



Q: OECD (2015A, 2015B), OECD Classification of Environment-Related Technologies, Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Unter den fünf führenden Innovatoren in Europa wies Österreich im Jahr 2010 die höchste Zahl der Patentanmeldungen (nach Erfindern bzw. Erfinderinnen) je Mrd. € BIP im Bereich energieeffiziente Bauweise von Gebäuden auf. In Bezug auf emissionsarme und energieeffiziente Transporttechnologien nahm Österreich nach Deutschland und Schweden den 3. Rang ein, bezüglich der erneuerbaren Energieträger und der allgemeinen Umweltschutztechnologien den 4. Rang – im Bereich der erneuerbaren Energieträger entsprach die Kennzahl in Österreich dem Durchschnitt der EU 28.

Abbildung 6: Relativer Spezialisierungsindex (RTA) nach Technologiekatgorie



Q: OECD (2015A), OECD Classification of Environment-Related Technologies, WIFO-Berechnungen. RTA: Bedeutung der Patentaktivität in einem Technologiefeld in Relation zur gesamten erfinderischen Tätigkeit eines Landes.

Die Spezialisierung auf allgemeine Umweltschutztechnologien verringerte sich mit Ausnahme von Finnland und Schweden in allen betrachteten Ländern zwischen 1990 und 2010 (Abbildung 6). In Österreich zeigte der RTA auch 2010 noch mit über 1 eine überdurchschnittliche Patentaktivität in diesem Technologiebereich an. Die Spezialisierung auf erneuerbare Energieträger war in Österreich, Finnland, Schweden und Deutschland seit 1990 ebenfalls rückläufig, während sie in Dänemark deutlich ausgebaut wurde. Der RTA lag 2010 in diesem Bereich neben Dänemark auch in

Finnland (1,1) und Deutschland (1,2) sowie für die EU 28 insgesamt über 1. Im Bereich der emissionsarmen und energieeffizienten Transporttechnologien zeigt sich in der Periode 1990 bis 2010 eine Spezialisierung in Schweden (RTA 2,0), Deutschland (1,4) und Österreich (1,3). Nur in Österreich zeigten die Patentanmeldungen zuletzt eine signifikante Spezialisierung auf energieeffiziente Bauweise von Gebäuden (2,1), während der RTA in den anderen untersuchten Ländern durchwegs gering war.

## 6. Begünstigende Faktoren und Barrieren für Umweltinnovationen in Österreich

Um im Rahmen des Forschungsprogrammes "Österreich 2025" eine mittel- bis langfristige Strategie zur Stärkung umweltrelevanter Innovationen in Österreich entwerfen zu können, führte das WIFO ergänzend zur Patentanalyse eine Expertenbefragung durch. Zu dieser Onlinebefragung wurden 55 Experten und Expertinnen aus den Bereichen Forschung, öffentliche Verwaltung und Interessenvertretungen eingeladen; 35 Personen beteiligten sich an der Umfrage. Für diese Erhebung der Einschätzung von begünstigenden Faktoren und Barrieren für Umweltinnovationen in Österreich wurde eine Liste von in der Literatur häufig genannten Barrieren und begünstigenden Faktoren zusammengestellt, deren Relevanz die Teilnehmer und Teilnehmerinnen bewerten sollten. Zusätzlich sollten sie die drei wichtigsten Erfolgsfaktoren für Umweltinnovationen nennen, die in Österreich zu stärken wären, sowie die drei wichtigsten Barrieren, die abzubauen wären, um die Performance österreichischer Unternehmen in diesem Bereich zu verbessern.

Nach Einschätzung der Experten und Expertinnen zählt eine ambitionierte und stabile umwelt- und energierelevante Gesetzgebung in der EU zu den wichtigsten Treibern von Umweltinnovationen. Große Bedeutung wurde auch einer ambitionierten und stabilen umwelt- und energierelevanten Gesetzgebung in Österreich sowie der Forschung und Entwicklung beigemessen (Übersicht 1). Die Einschätzung stimmt mit der umfassenden Literatur zur Rolle regulativer Instrumente für Umweltinnovationen überein (z. B. Porter, 1991, Porter – van der Linde, 1995, Johnstone – Haščič – Popp, 2010, Johnstone – Haščič – Kalamova, 2010, Lanoie et al., 2011). Als weniger relevant für die Förderung von Umweltinnovationen wurden hingegen Patente und Gebrauchsmuster zum Schutz der Innovationen, die Forschungsförderung sowie das Umweltbewusstsein der Öffentlichkeit eingestuft.

Übersicht 1: Experteneinschätzung von Faktoren, die Umweltinnovationen in Österreich begünstigen

	Eignung zur Stärkung der Innovationsfähigkeit <sup>1)</sup>	(Weitere) Forcierung nötig <sup>2)</sup>
Ambitionierte und stabile umwelt- und energierelevante Gesetzgebung in der EU	3,7	0,7
Nachfrageentwicklung	3,6	0,5
Ambitionierte und stabile umwelt- und energierelevante Gesetzgebung in Österreich	3,5	0,5
Forschung und Entwicklung in den Unternehmen	3,5	0,3
Forschung und Entwicklung in Kooperation mit Universitäten, Fachhochschulen usw.	3,5	0,5
Forschungsförderung	3,2	0,4
Umweltbewusstsein der Öffentlichkeit	3,0	0,2
Patente und Gebrauchsmuster zum Schutz der Innovationen	2,7	0,1

Q: WIFO-Berechnungen. – 1) 4... sehr gut geeignet, 3... gut geeignet, 2... weniger geeignet, 1... nicht geeignet. – 2) Anteil der Befragten, die diesen Faktor als einen der wichtigsten bezeichnen.

Zu den größten Barrieren für Umweltinnovation zählen laut den Experten und Expertinnen häufige Änderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen, länderspezifische Produktstandards und Genehmigungsverfahren sowie die Marktbeherrschung durch Anbieter konventioneller Technologien vor den hohen Innovationskosten und einem höheren wirtschaftlichen Risiko als in anderen Branchen (Übersicht 2). Der Zugang zu Förderungen, ein hoher Aufwand der Patentierung eigener Innovationen oder hohe Kosten der Lizenzierung fremder Patente und Gebrauchsmuster werden

hingegen nicht als wichtige Barrieren für Innovationen im Umwelttechnologiebereich eingeschätzt.

**Übersicht 2: Experteneinschätzung von Barrieren für Umweltinnovationen in Österreich**

	Ausmaß des Hindernisses <sup>1)</sup>	(Weiterer) Abbau nötig <sup>2)</sup>
Häufige Änderung der rechtlichen Rahmenbedingungen	2,9	0,6
Länderspezifische Produktstandards und Genehmigungsverfahren	2,9	0,5
Marktbeherrschung durch Anbieter konventioneller Technologien	2,9	0,4
Hohe Innovationskosten	2,7	0,2
Höheres wirtschaftliches Risiko als in anderen Branchen	2,7	0,2
Mangel an geeignetem Fachpersonal	2,4	0,4
Mangel an Information über Marktverhältnisse	2,3	0,1
Hoher Aufwand der Patentierung eigener Innovationen	2,3	0,0
Hohe Kosten der Lizenzierung fremder Patente und Gebrauchsmuster	2,3	0,1
Mangelnde Kundenakzeptanz	2,3	0,1
Marktbeherrschung durch etablierte Umwelttechnikunternehmen	2,2	0,1
Schwieriger Zugang zu Förderungen	2,1	0,1

Q: WIFO-Berechnungen. – 1) 4 ... sehr großes Hindernis, 3 ... großes Hindernis, 2 ... geringfügiges Hindernis, 1 ... kein Hindernis. – 2) Anteil der Befragten, die den Abbau dieses Hindernisses als wichtig bezeichnen.

## 7. Politikempfehlungen

Umweltinnovationen sind aus verschiedenen Gesichtspunkten ein unerlässlicher Teil einer zukunftsfähigen Entwicklung, wie sie etwa die OECD im Rahmen ihrer "Green Growth Strategie" entwirft (OECD, 2011A). Dabei geht es darum, die Umweltressourcen zu schonen und gleichzeitig Wachstum und Beschäftigung zu fördern und den Wohlstand zu sichern.

In Österreich leistet das kontinuierlich weiterentwickelte und erweiterte Angebot an Umwelttechnologien, wie die verfügbaren Daten zeigen, nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Lösung von Umweltproblemen, sondern auch zu Wachstum und Beschäftigung. Auch internationale Studien zu Marktentwicklung und -potentialen bestätigen die überdurchschnittliche Dynamik der Umwelttechnikbranche in Österreich in Bezug auf die Beschäftigungsentwicklung und auch die hohe Resilienz gegenüber den Auswirkungen der weltweiten Wirtschaftskrise (Köppel – Kletzan-Slamanig – Köberl, 2013).

Wie die Analyse der Patentindikatoren jedoch zeigt, büßte der Forschungsoutput (gemessen an der Zahl der Patente) in der jüngeren Vergangenheit an Dynamik ein, und die markante Spezialisierung des Innovationssystems auf Umwelttechnologien ging verloren. Zugleich nahmen etwa in Dänemark die Patenttätigkeit wie auch die Spezialisierung deutlich zu.

Der Vergleich mit dem Politikumfeld in erfolgreichen Ländern wie auch die Ergebnisse der Expertenbefragung des WIFO liefern Anhaltspunkte für eine erfolgreiche Unterstützung von Umweltinnovationen. Wesentliche Erfolgsfaktoren sind demnach einerseits stabile Rahmenbedingungen mit ambitionierten umwelt- und energiepolitischen Zielen, die zentrale Nachfragetreiber für Umwelttechnologien sind und damit auch entsprechende Innovationsaktivitäten auslösen. Ein ambitionierter und vor allem stabiler Regulierungsrahmen trägt wesentlich dazu bei, das wirtschaftliche Risiko solcher Projekte zu senken. Andererseits ist auch eine breite, ausreichend dotierte Forschungslandschaft von zentraler Bedeutung. Die stärkere Fokussierung von Forschungsprogrammen und -förderungen auf Umwelt-, Klima- und Energiethemen trägt dazu bei, zielgerichtete Forschung voranzutreiben, die auch in den erforderlichen radikalen Innovationen mündet. Die gute Performance der Umwelttechnikindustrie in Dänemark spiegelt eine erfolgreiche Verknüpfung von nachfrage- und angebotsseitigen Instrumenten zur Förderung von Ökoinnovationen, insbesondere von Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie (Windkraft) wider (z. B. Lewis – Wiser, 2007, OECD, 2011B, Jamet, 2012).



Die Berechenbarkeit politischer Eingriffe spielt eine zentrale Rolle, um Innovationen anzureizen, weil sie das Investitionsrisiko verringert. Gleichzeitig muss jedoch die Flexibilität der Instrumente sichergestellt werden, um den Unternehmen und Institutionen die Forschung in einer großen Bandbreite an Technologien zu ermöglichen. Die Nachfrage nach Umwelttechnologien wird in erster Linie durch ambitionierte umweltpolitische Ziele angeregt, da Umwelttechnologien stärker als andere technologische Bereiche regulierungsgetrieben sind. Darüber hinaus kann ein wachsendes gesellschaftliches Umweltbewusstsein oder auch ein stärkerer Fokus der öffentlichen Hand bei Ausgabenentscheidungen (z. B. green public procurement) Umweltinnovationen begünstigen. Technology-Push-Instrumente spielen ergänzend eine wichtige Rolle. Hier gilt es, durch zielgerichtete Programme Forschungs- und Entwicklungsausgaben anzustoßen sowie Kooperationen zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen zu stärken.

## 8. Literaturhinweise

- Arundel, A., Kanerva, M., Kemp, R., Integrated Innovation Policy for an Integrated Problem: Addressing Climate Change, Resource Scarcity and Demographic Change to 2030, PRO INNO Europe: INNO-Grips II report, Europäische Kommission, Brüssel, 2011.
- Arundel, A., Kemp, R., Machiba, T., "Measuring Eco-Innovation: Existing methods for macro-level analysis", in Eco-Innovation in Industry: Enabling Green Growth, OECD, Paris, 2009, S. 147-179.
- Europäische Kommission, Mitteilung der Kommission, EUROPA 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, KOM(2010) 2020, Brüssel, 2010.
- Europäische Kommission, Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Innovation für eine nachhaltige Zukunft – Aktionsplan für Öko-Innovationen (Öko-Innovationsplan), KOM(2011) 899 endgültig, Brüssel, 2011.
- Geels, F. W., Elzen, B., Green, K., "General Introduction: System Innovation and Transitions to Sustainability", in Elzen, B., Geels, F. W., Green, K. (Hrsg.), System Innovation and the Transition to Sustainability. Theory, Evidence and Policy, Edward Elgar Publishing, Cheltenham, 2004, S. 1-16.
- Haščič, I., Migotto, M., "Measuring environmental innovation using patent data", OECD Environment Working Papers, 2015, (89).
- Jameš, S., "Towards Green Growth in Denmark. Improving Energy and Climate Change Policies", OECD Economics Department Working Papers, 2012, (974).
- Jaumotte, F., Pain, N., "From Ideas to Development. The Determinants of R&D and Patenting", OECD Economics Department Working Papers, 2005, (457).
- Johnstone, N., Haščič, I., Kalamova, M., "Environmental Policy Design Characteristics and Technological Innovation: Evidence from Patent Data", OECD Environment Working Papers, 2010, (16).
- Johnstone, N., Haščič, I., Popp, D., "Renewable energy policies and technological innovation: Evidence based on patent counts", Environmental and Resource Economics, 2010, 45(1), S. 133-155.
- Kemp, R., Schot, J., Hoogma, R., "Regime shifts to sustainability through processes of niche formation: The approach of strategic niche management", Technology Analysis & Strategic Management, 1998, 10(2), S. 175-198.
- Kletzan-Slamanig, D., Köppl, A., Österreichische Umwelttechnikindustrie. Entwicklung – Schwerpunkte – Innovationen, WIFO, Wien, 2009, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/35119>.
- Köppl, A., Österreichische Umwelttechnikindustrie, WIFO, Wien, 2000, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/13638>.
- Köppl, A., Österreichische Umwelttechnikindustrie. Branchenanalyse, WIFO, Wien, 2005, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/25902>.
- Köppl, A., Kletzan-Slamanig, D., Köberl, K., Österreichische Umwelttechnikindustrie. Export und Wettbewerbsfähigkeit, WIFO, Wien, 2013, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/46461>.
- Köppl, A., Pichl, C., Wachstumsmarkt Umwelttechnologien. Österreichisches Angebotsprofil, WIFO, Wien, 1995, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/2800>.
- Lanoie, P., Laurent-Lucchetti, J., Johnstone, N., Ambec, S., "Environmental Policy, Innovation and Performance: New Insights on the Porter Hypothesis", Journal of Economics & Management Strategy, 2011, 20(3), S. 803-842.
- Lewis, J. I., Wiser, R. H., "Fostering a renewable energy technology industry: An international comparison of wind industry policy support mechanisms", Energy Policy, 2007, 35(3), S. 1844-1857.
- OECD (2011A), Towards Green Growth, Paris, 2011.
- OECD (2011B), Energy Policies of IEA Countries. Denmark 2011 Review, Paris, 2011.
- Oltra, V., Kemp, R., De Vries, F. P., "Patents as a measure for eco-innovation", International Journal of Environmental Technology and Management, 2010, 13(2), S. 130-148.
- Popp, D., "Lessons from patents: Using patents to measure technological change in environmental models", Ecological Economics, 2005, 54(2-3), S. 209-226.

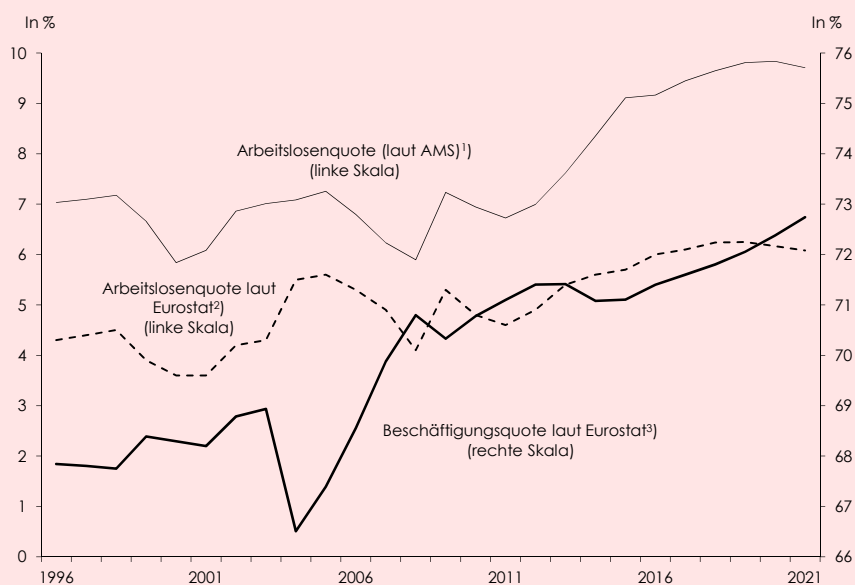
- Popp, D., "International innovation and diffusion of air pollution control technologies: the effects of NO<sub>x</sub> and SO<sub>2</sub> regulation in the US, Japan, and Germany", *Journal of Environmental Economics and Management*, 2006, 51 (1), S. 46-71.
- Popp, D., Hafner, T., Johnstone, N., "Environmental policy vs. public pressure: Innovation and diffusion of alternative bleaching technologies in the pulp industry", *Research Policy*, 2011, 40(9), S. 1253-1268.
- Popp, D., Newell, R., "Where does energy R&D come from? Examining crowding out from energy R&D", *Energy Economics*, 2012, 34, S. 980-991.
- Porter, M. E., "America's green strategy", *Scientific American*, 1991, 264(4), S. 168.
- Porter, M. E., van der Linde, C., "Toward a New Conception of the Environment-Competitiveness Relationship", *Journal of Economic Perspectives*, 1995, 9(4), S. 97-118.
- Roland Berger Strategy Consultants, *GreenTech made in Germany 4.0 – Umwelttechnologie-Atlas für Deutschland*, Berlin, 2014.
- Saragossi, S., van Pottelsberghe de la Potterie, B., "What Patent Data Reveal about Universities: The Case of Belgium", *Journal of Technology Transfer*, 2003, 28, S. 47-51.
- Smith, K., "Climate change and radical energy innovation: The policy issues", *TIK Working Papers on Innovation Studies*, 2009, (20090101).
- United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC), *Conference of the Parties. Adoption of the Paris Agreement*, Paris, 2015.
- Unruh, C. G., "Understanding carbon lock-in", *Energy Policy*, 2000, 28(12), S. 817-830.
- Unruh, C. G., "Escaping carbon lock-in", *Energy Policy*, 2002, 30(4), S. 317-325.
- Unterlass, F., Hranyai, K., Janger, J., *Zur Anwendbarkeit von Patentindikatoren für die Untersuchung der thematischen Schwerpunktsetzung in der österreichischen FTI-Strategie. Studie des WIFO im Auftrag des Rates für Forschung und Technologieentwicklung*, Wien, 2014.
- Unterlass, F., Hranyai, K., Reinstaller, A., *Patentindikatoren zur Bewertung der erfinderischen Leistung in Österreich. Vorläufiger technischer Bericht, Studie des WIFO im Auftrag des Rates für Forschung und Technologie*, Wien, 2013.

Der Neuzugang zur vorzeitigen Alterspension betrug im Jahr 2013 noch gut 38.000 Personen. Im Prognosezeitraum wird mit einem Nachlassen auf rund 24.000 Personen im Jahr 2021 gerechnet, bei gleichzeitig steigender Bevölkerungszahl in der für die vorzeitige Alterspension relevanten Altersgruppe<sup>2)</sup>.

Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres wurden im Zeitraum Jänner bis September 2016 in Österreich 34.657 Asylanträge gestellt (September: vorläufige Werte; Jänner bis September 2015: 56.529); 19.695 davon wurden zum Verfahren zugelassen. Insgesamt waren Ende September 28.298 Verfahren zugelassen, darunter 8.603 zu einem Asylantrag aus dem Jahr 2015.

Von Jänner bis Ende September 2016 wurden 46.751 Entscheidungen getroffen; in knapp 40% der Fälle wurde Asyl oder subsidiärer Schutz zuerkannt. Das WIFO nimmt in seiner Prognose an, dass 2016 die Obergrenze von 37.500 zugelassenen Verfahren nicht überschritten wird. Aufgrund der anhaltenden Kriege insbesondere in Syrien, dem Irak und Afghanistan dürfte Österreich auch in den kommenden Jahren mit einem Zustrom von Asylsuchenden konfrontiert sein. In der Prognose werden die in der Flüchtlingsverordnung des BMI genannten Obergrenzen unterstellt: 2017 35.000, 2018 30.000 und 2019 (bis 30. Juni) 25.000. Nach Anerkennung des Flüchtlingsstatus (knapp 40%) wird ein erheblicher Teil dieser Personengruppe (rund 75%) auch dem Arbeitskräfteangebot zuzurechnen sein.

Abbildung 6: Entwicklung des Arbeitsmarktes



Q: AMS, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> In % der unselbständigen Erwerbspersonen. – <sup>2)</sup> In % der Erwerbspersonen, laut Labour Force Survey. – <sup>3)</sup> Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre), laut Labour Force Survey.

<sup>2)</sup> Die relevante Altersgruppe der Frauen zwischen 50 und 59 Jahren und der Männer zwischen 55 und 64 Jahren dürfte gemäß der mittleren Wanderungsvariante der Bevölkerungsprognose von Statistik Austria vom November 2015 im Jahr 2017 um 12% und im Jahr 2021 um 20% größer sein als 2013 (dem Jahr vor der Verschärfung der Zugangsbedingungen zur vorzeitigen Alterspension). Der Anteil der Personen mit vorzeitiger Alterspension an der oben definierten Altersgruppe wird von 3,5% im Jahr 2013 auf 1,8% im Jahr 2021 zurückgehen.

Julia Bock-  
Schappelwein  
Rainer Eppel  
Stefan Fuchs  
Thomas Horvath  
Ulrike Huemer  
Hedwig Lutz  
Helmut Mahringer

## ■ Entwicklung der Bedarfsorientierten Mindestsicherung und deren Einflussfaktoren in Wien

Die Bedarfsorientierte Mindestsicherung ist eine Geldleistung für Personen ohne ausreichende sonstige materielle Mittel zum Bestreiten des Lebensunterhaltes. Seit ihrer Implementierung erhöhten sich die Zahl der Leistungsbeziehenden und das dafür verwendete Budgetvolumen in Wien schrittweise. Die vorliegende Studie analysiert die Entwicklung in Wien, die Zugangswege und die Abgänge aus der Bedarfsorientierten Mindestsicherung und schätzt in einem Szenario die künftige Entwicklung der Fälle und des Budgets.

- **Motivation und Fragestellung**
- **Von der Sozialhilfe zur Bedarfsorientierten Mindestsicherung**
- **Entwicklung in Wien im Überblick**
- **Rahmenbedingungen**  
*Bevölkerungsentwicklung – Betroffenheit von Armut und Armutsgefährdung – Erwerbsintegration*
- **Analysen zu den BMS-Beziehenden**  
*Lebenslagen – Entwicklung der BMS-Leistungsbeziehenden entlang von Lebenslagen – Zustrom in die BMS und Wege aus der BMS – Häufigkeit und Determinanten des Abgangs aus dem Leistungsbezug*
- **Szenario zur Entwicklung der Bedarfsorientierten Mindestsicherung in Wien**  
*Entwicklung der Leistungsbeziehenden in der BMS – Entwicklung der Kosten der BMS*
- **Zusammenfassung**  
*Rahmenbedingungen – Entwicklung der Fallzahlen und Ausgaben für die BMS – Zu- und Abgangsdynamik des Leistungsbezuges – Abschätzung der künftigen Entwicklung*
- **Schlussfolgerungen**  
*Funktion der BMS – Veränderungen vom Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit*
- **Exkurs: Abgrenzung der Grundgesamtheit im Mikrozensus**  
*Abgrenzung der Personengruppen nach Lebenslagen im Mikrozensus – Abgrenzung der Haushalte im Mikrozensus*
- **Anhang**

Im Auftrag des Magistrates der  
Stadt Wien, MA 24 – Gesundheits-  
und Sozialplanung • September  
2016 • 146 Seiten • 80 € •  
Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/59030>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

- 526/2016      **Taking the High Road? Compliance with Commuter Tax Allowances and the Role of Evasion Spillovers**  
*Jörg Pätzold, Hannes Winner*
- 527/2016      **Inflation and Broadband Revisited. Evidence from an OECD Panel**  
*Klaus S. Friesenbichler*
- 528/2016      **Do Equalisation Payments Affect Subnational Borrowing? Evidence From Regression Discontinuity**  
*Monika Köppl-Turyna, Hans Pitlik*
- 529/2016      **The EU 2020 Innovation Indicator. A Step Forward in Measuring Innovation Outputs and Outcomes?**  
*Jürgen Janger, Torben Schubert, Petra Andries, Christian Rammer, Machteld Hoskens*
- 530/2016      **Would DSGE Models have predicted the Great Recession in Austria?**  
*Fritz Breuss*

Kostenloser Download: [http://www.wifo.ac.at/publikationen/working\\_papers](http://www.wifo.ac.at/publikationen/working_papers)

## Die letzten 12 Hefte

- 11/2015 Marcus Scheiblecker, Konjunkturmilieu für Österreich anhaltend schwierig • Margit Schratzenstaller, Große Herausforderungen für die Budgetpolitik durch Steuerreform, Zukunftsinvestitionsbedarf und Konsolidierungsvorgaben. Bundesfinanzrahmen 2016 bis 2019 und Bundesvoranschlag 2016 • Martin Falk, Werner Hölzl, Harald Oberhofer, Die Bedeutung von unternehmensbezogenen Individualdaten für die empirische Wirtschaftsforschung und wirtschaftspolitische Beratung
- 12/2015 Stefan Ederer, Konjunktur erholt sich in Österreich geringfügig • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Temporäre Layoffs – Das kurzfristige Aussetzen von Arbeitsverhältnissen und seine Bedeutung für die Arbeitslosigkeit • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Die Branchenstruktur und zeitliche Dynamik temporärer Layoffs • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Die von temporären Layoffs betroffenen Arbeitskräfte und Betriebe
- 1/2016 Stefan Ederer, Konsumausgaben erhöhen Wirtschaftswachstum in Österreich. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2015 • Michael Böheim, Umweltpolitik als Kernelement einer systemischen Industriepolitik zur Förderung eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Große Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2016 Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2015
- 2/2016 Marcus Scheiblecker, Internationale Konjunktur verliert an Dynamik • Stefan Schiman, Zur Wachstumsschwäche und erhöhten Inflation in Österreich • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Thomas Horvath, Ulrike Huemer, Elisabeth Schappelwein, Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses auf dem Arbeitsmarkt in Österreich • Michael Klien, Michael Weingärtler, Anhaltender Aufschwung im europäischen Bauwesen
- 3/2016 Stefan Ederer, Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur in Österreich mehren sich • Julia Bock-Schappelwein, Peter Huber, Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich • Michael Böheim, Dieter Pennerstorfer, Franz Sinabell, Strukturanpassung im österreichischen Lebensmittelhandel. Auswirkung auf die Versorgung und wettbewerbsökonomische Implikationen
- 4/2016 Stefan Ederer, Konsum gleicht Exportabschwächung in Österreich aus. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2016 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2016 bis 2020 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Ulrike Huemer, Michael Klien, Thomas Leoni, Michael Peneder, Silvia Rocha-Akis, Stefan Schiman, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Leichte Verbesserung der heimischen Konjunktur. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2015
- 5/2016 Christian Glocker, Konjunktur verbessert sich in Österreich zu Jahresbeginn • Alois Guger, Silvia Rocha-Akis, Umverteilung durch den Staat in Österreich • Silvia Rocha-Akis, Viktor Steiner, Christine Zulehner, Verteilungswirkungen des österreichischen Steuer- und Sozialabgabensystems 2007/2016 • Peter Mayerhofer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher, Geringe regionale Wachstumsunterschiede mit Vorteilen im Westen. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2015
- 6/2016 Christian Glocker, Wachstumsbelebung in Österreich zu Jahresbeginn • Hans Pitlik, Michael Klien, Margit Schratzenstaller, Steuerautonomie der österreichischen Bundesländer. Editorial • Margit Schratzenstaller, Technik und Kriterien für eine Stärkung der Steuerautonomie der österreichischen Bundesländer • Hans Pitlik, Christina Seyfried, Steuerautonomie der Schweizer Kantone: Vorbild für Österreich? • Michael Klien, Simulationsergebnisse zu ausgewählten Optionen für eine Ausweitung der Steuerautonomie der Bundesländer
- 7/2016 Christian Glocker, Stärkeres Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2016 • Mario Holzner (wiw), Mäßiger Aufschwung im Osten – Neue Unsicherheiten durch geplanten EU-Austritt Großbritanniens • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Großunternehmen in der Sachgütererzeugung planen 2016 kräftige Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2016 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Aktuelle Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft. Sonderthema: Das Klimaschutzabkommen von Paris
- 8/2016 Christian Glocker, Binnenkonjunktur stützt Wirtschaftswachstum in Österreich • Gunther Tichy, Persistente Strukturprobleme trotz zutreffender Strukturprognosen • Karl Aiginger, Marcus Scheiblecker, Österreich 2025: Eine Agenda für erhöhte Dynamik, sozialen Ausgleich und ökologische Nachhaltigkeit • Thomas Url, Steigende Internationalisierung erzeugt neue Herausforderungen für staatliche Exportgarantien • Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Umweltschädliche Subventionen in den Bereichen Energie und Verkehr
- 9/2016 Marcus Scheiblecker, Internationale Konjunktur weiterhin schwach • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft 2015 mit geringer Dynamik • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2015 leicht verbessert • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Cash-Flow-Quote 2015 unverändert. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung
- 10/2016 Marcus Scheiblecker, Konsum wächst erstmals seit drei Jahren wieder. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2016 • Stefan Schiman, Weltwirtschaft durch EU-Austritt Großbritanniens kaum beeinträchtigt. Mittelfristige Prognose bis 2021 • Josef Baumgartner, Sandra Bilek-Steindl, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Mäßiges Wirtschaftswachstum – Arbeitslosigkeit hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2021 • Margit Schratzenstaller-Altzinger (WIFO), Stefan Bach (DIW Berlin), Michael Arnold, Anselm Mattes (DIW Econ), Die Wertschöpfungsabgabe als alternatives Instrument zur Finanzierung der sozialen Sicherung aus österreichischer Perspektive



## ■ **Leistbarkeit von Wohnen in Österreich**

### **Operationalisierung und demographische Komponenten**

Die dynamische Immobilien- und Mietpreisentwicklung machte die Leistbarkeit von Wohnen in den letzten Jahren vermehrt zu einem wohnungspolitischen Thema. Das Thema geht weit darüber hinaus, die Wohnkosten in ein Verhältnis zum Einkommen zu setzen. Basierend auf der internationalen Literatur, mikroökonomischen Überlegungen und unter Berücksichtigung der vorliegenden Mikrodaten verwendet diese Studie zwei Leistbarkeitsindikatoren: den Ausgabenanteilsansatz zur Berechnung der medianen Wohnkostenbelastung und zur Messung der Betroffenheit bei verschiedenen höchstmöglichen Anteilen und den Residualeinkommensansatz, der absolute Werte für Wohnkosten, Einkommen und notwendige Ausgaben für weitere Güter gegenüberstellt. Die Analyse erfolgt nach verschiedenen Kriterien für Einkommenshöhe, Qualität und Lage der Immobilien. Für die Beurteilung der Leistbarkeit von Wohnen der österreichischen Haushalte erzielt demnach der Residualeinkommensansatz verlässlichere Ergebnisse. Ohne eine Qualitäts- und Einkommensbeschränkung überschätzt der Ausgabenanteilsansatz die Betroffenheit durch nicht leistbare Wohnkosten wesentlich, da Überkonsum von Wohnen in Österreich ein verbreitetes Phänomen ist. Nach dem Residualeinkommensansatz sind etwa 11% bis 15% der Haushalte von nicht leistbaren Wohnkosten betroffen. Haushalte in unteren Einkommensdezilen, mit niedrigerer finanzieller Kapazität, in Hauptmiete und in überbelegten Wohnungen sind vergleichsweise häufiger betroffen, zudem jüngere, kleinere Haushalte und Haushalte kurz nach dem Einzug. Neben Maßnahmen zur Bestandsverbesserung empfiehlt es sich, insbesondere das Angebot an kleinen Wohnungen mit zwei oder drei Wohnräumen auszuweiten und Kostentreiber einzudämmen.

- **Aktuelle Lage auf dem österreichischen Wohnungsmarkt: Preisdynamik**
- **Leistbarkeit von Wohnen messbar machen**

*Literaturüberblick – Theoretische Überlegungen und methodische Umsetzung – Mikrodaten, Definition der Wohnkosten und Einkommen*

- **Betroffenheit von mangelnder Leistbarkeit in Österreich nach dem Residualeinkommens- und Ausgabenanteilsansatz**

*Nutzerkostenprinzip (Wohnkosten einschließlich imputierter Mieten) – Leistbarkeit gemessen an den tatsächlichen Ausgaben für Hauptmieter und Eigentümer*

- **Leistbarkeit von Wohnen: Alter und Lebenszyklus**

*Erkenntnisse aus dem Mikrozensus: Veränderung der Wohnsituation seit 1983 – Betroffenheit von Leistbarkeitsproblemen nach Alter, Haushaltstyp und Einzugsjahr*

- **Zusammenfassung: Wirtschaftspolitische Empfehlungen und abschließende Betrachtungen**